

Beiträge
zum
Briefwechsel Melanchthons

aus der Briefsammlung Jacob Monaus in der
Ste Genevièvebibliothek zu Paris

von
Paul Flemming.



Naumburg a. S.
Druck von H. Sieling.
1904.

1904. Progr.-Nr. 291.

95C
25 (1904.)

291B.



HT000715539



Bei der Suche nach Unterlagen für die älteste Geschichte unsrer Anstalt, mit denen wir bisher nur sehr kärglich ausgerüstet sind, fiel mir auf, daß von den 9 Briefen Melanchthons an unsern ersten Rektor, den später in Schlesien zu Freistadt, Leutmannsdorf und Schweidnitz als Pfarrer wirkenden Joh. Gigas, nicht weniger als 4 einer Pariser Handschrift entnommen waren. Wie kamen diese Briefe nach Paris? Die Auskunft, die der Herausgeber des Melanchthonischen Briefwechsels im Corpus Reformatorum, Generalsuperintendent Bretschneider zu Gotha, in der Vorrede zum 4. Band seiner Sammlung (1837) auf diese Frage erteilt, lautet interessant genug. Ein junger Gothaer Gelehrter, Dr. A. Beck,*) der zur Erweiterung seiner Sprachkenntnisse eine längere Reise durch England und Frankreich machte, war von ihm gebeten worden, unterwegs auch auf Melanchthonbriefe zu fahnden, und zu seiner großen Freude konnte er ihm die Mitteilung machen, daß er zu Paris in der Kirchenbibliothek von Ste Geneviève 5 Quartbände mit Abschriften von Gelehrtenbriefen aus dem 16. Jahrhundert gefunden habe, darunter von etwa 600 Briefen Melanchthons. Er unterzog sich auch der Mühe, Aufschrift, Anfangs- und Endworte der Briefe abzuschreiben, und aus diesem Verzeichnis konnte dann Bretschneider feststellen, daß der größte Teil jener Briefe, ungefähr 530, bisher völlig unbekannt sei.

Die Bände trugen das Bibliothekszeichen Cod. Dl 54^{1. 2. 3. 4. 5.} Über ihre Herkunft enthielt 54¹ auf dem ersten Blatt einen wichtigen Vermerk: hic Liber M. S. [= manuscriptus] olim extitit inter libros bibliothecae Domini Danielis Rindfleisch Buvetii [sic] patria Vratislaviensis in Silesia, Religione tum Lutherani, professione medici eruditissimi, qui post peragratas multas Regiones et abiurato Lutheranismi Romanae ecclesiae colla submisit et mundo valedixit anno 1628. habitum monachalem sumpsit et mortuus est die 10. 7bris 1631.***) Also ein schlesisches Landekind, ein Dr. med. Daniel Rindfleisch oder Buvetius (denn so mußte der Name lauten, aus *βοῦς* und *κρέας* entstanden — Buvetius war offenbar ein Schreibversehen) war nach weiten Reisen im Ausland schließlich zum Katholizismus übergetreten und in Paris Mönch geworden, und aus seinem Nachlaß waren die Bücher in die Bibliothek des Dominikanerklosters in der Rue St. Honoré gekommen, wie nach einer Notiz auf Blatt 1 des dritten Bandes berichtet wurde: Ex libris Bibliothecae Conventus Parisiensis Sanctissimae Mariae Annunciatae Ordinis fratrum Praedicatorum in Vico Novo Sancti Honorati. 1631.

Auf diesem selben Blatt fand sich aber nach Bretschneider noch folgendes verzeichnet:

$\chi\chi^s$
 A: G: S: A: Z: B:
Norimbergae
 CIO IO LXXV
 17. KL. Maii

*) Nach der Rückkehr von seiner Reise wurde er zunächst Oberlehrer am Realgymnasium zu Gotha und starb im J. 1874 als Vorstand des Herz. Haus- und Staatsarchivs zu Gotha; er ist bekannt durch seine Forschungen zur Geschichte der Ernestiner.

**) Ich teile diese Worte gleich so mit, wie ich sie gelesen habe, mit ein paar kleinen Abweichungen von dem Text bei Bretschneider. Statt *Regiones* steht allerdings *Religiones* da, doch ist das offenbar ein Schreibfehler. Der Vermerk steht auf einem Stückchen Papier, das auf die Rückseite des vorderen Einbanddeckels geklebt ist. Am Schluß finden sich noch die Zeilen *on a transcrit cette note qui étoit à la tête de ce volume, sur un morceau de papier usé et qui n'étoit presque plus lisible.*

Aus dieser Angabe erhellte die Zeit, in der die Abschriftensammlung entstanden war, und der Ort, wo sie sich ursprünglich befunden haben mußte. Aber den Sinn der 6 Buchstaben wußte Bretschneider nicht zu enträtseln. Er schlägt zwar eine Deutung vor „Aus genauen sorgfältigen Abschriften zusammen bracht“, aber er war begreiflicherweise selber damit nicht zufrieden.

Abgesehen von den Melanchthonbriefen enthielten die 5 Bände nach den Bretschneider zugegangenen Mitteilungen auch zahlreiche Briefe und Schriftstücke von Melanchthons Schwiegersohn Casp. Peucer, von Theod. Beza, Christoph Pezel, Jo. Sturm, Hubert Languet, vereinzelte von Hutten, Jo. Crato, Zach. Ursinus, Georg Fabricius u. a. m. Bei den Melanchthonbriefen fiel es Bretschneider noch auf, daß die meisten oder fast alle an Freunde Melanchthons im Osten (in Preußen, der Mark Brandenburg, Schlesien, Böhmen) gerichtet waren, darunter ganze Briefreihen, so 49 an den Prager Gräcisten Matthaeus Collinus, 32 an Jo. Aurifaber und 28 an Peter Vincentius, die beide aus Breslau stammten und zuletzt in Breslau wirkten, u. a. m. Er vermutete, daß ein Unbekannter (Bucetius kam auch für ihn nicht in Frage) diese Sammlung veranstaltet habe, um den vor 1575 erschienenen Ausgaben von Melanchthonbriefen (1) von Christoph Manlius 1565, 2) von Peucer 1565 und 1570, 3) von Camerarius 1569) eine neue Sammlung hinzuzufügen. Durch Vermittlung eines in Paris lebenden Gothaer Gelehrten, des Dr. Friedr. Dübner, der die Oberleitung des thesaurus linguae Graecae bei der Buchhandlung von F. Didot hatte und sich durch seine Arbeiten auf klassisch-philologischem Gebiet einen Namen gemacht hat (gest. 1867 in Montreuil sur bois bei Paris, vgl. A. D. B., Bd. 5 (1877), S. 440 ff. den Artikel von Eckstein), erhielt Bretschneider dann auch die ersehnten Abschriften der 530 Melanchthonbriefe, die eine der wertvollsten Bereicherungen des Corpus Reformatorum darstellten.

Seitdem ich diese Mitteilungen gelesen hatte, ließ mir der Gedanke keine Ruhe: Sollten hier nicht auch Briefe von Gigas zu finden sein, und konnten nicht auch die ausdrücklich als vorhanden bezeichneten Briefe des berühmten Meißner Fürstenschulrektors Georg Fabricius, aus dessen gedruckten und ungedruckten Briefen (weit über 300 waren mir davon bisher bekannt geworden) so manche Notiz auch für die Pfortner Geschichte gewonnen war, allerlei Beiträge für diese liefern? Dieser Gedanke erhielt neue Nahrung, als ich in Sleidans Briefwechsel, herausg. von Herm. Baumgarten (1881), auf 2 Briefe des berühmten Historikers der Reformationsepoche mit der Adresse Nicolao Specht, ecclesiae et oeconomiae Portensis administratori (3. Okt. 1555 und 16. Apr. 1556), stieß — und beide waren nachgewiesen aus derselben Pariser Briefsammlung! Nach langen, von mancher Seite in der freundlichsten Weise unterstützten Bemühungen konnte ich feststellen, daß die Handschrift noch jetzt in der zur öffentlichen Bibliothek umgewandelten, namentlich von Studierenden viel benutzten Ste Genevièvebibliothek zu Paris vorhanden sei, und im Oktober 1901 hatte ich die Freude, dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltung und der Vermittlung der hohen vorgesetzten Behörden, denen ich für die wohlwollende Förderung meines Anliegens hiermit den ehrerbietigsten Dank ausspreche, die 5 Quartbände mit der Aufschrift *Epistolae haereticae* „Ketzerbriefe“ cod. 1454—1458 in unserer Pfortner Bibliothek vor mir liegen zu sehen.

Freilich die Enttäuschung blieb zunächst nicht aus. Zwar fanden sich in dem 1. Bande f. 61 f. in der *Apologia Casparis Peuceri* Bemerkungen über die Pfortner Schule und f. 188 b ein „Bericht von dem Pfortischen Briefe“, aber dies war alles schon gedruckt in *Peuceri historia carcerum*, ed. Pezel 1605, und auch schon dem verdientesten Sammler zur Pfortner Schulgeschichte, dem Mathematiker J. G. G. Hübsch (1725—1773, also fast ein halbes Jahrhundert lang Lehrer in

Pforta) bekannt geworden.*) Ferner waren 37 Briefe von dem Meißner Rektor Georg Fabricius da (darunter 19 unbekannte, 6 davon an Melanchthon gerichtet), 2 Briefe von seinem Bruder Jacob Fabricius (alumn. Portens. 1544—48) an Jo. v. Cracau, 2 Briefe des Rektors der Grimmaer Fürstenschule, Adam Siber, an Melanchthon, Briefe von Esrom Rudinger (Lehrer in Pforta 1547 bis 1548), doch nicht aus seiner Pfortner Zeit; aber für die Geschichte unserer Schule ergab sich aus alledem nichts.

Und doch sollte die Versendung der ehrwürdigen Blätter, die schon so weit in der Welt herumgekommen waren und auf denen das Auge so manches Gelehrten des 16. Jahrhunderts geruht haben mochte, hierher in unsern stillen Erdenwinkel nicht ganz unnütz bleiben. Als ich bei meinem Durchblättern der Handschrift zu Band 1456 (nach der alten Bezeichnung DL 54 *) gekommen war, der auf seinem 1. Blatt die oben S. 3 mitgeteilten 6 Buchstaben und den Zeitvermerk Nürnberg, 15. April 1575, enthält, gewahrte ich unter diesen Zeilen noch andere von Bretschneider nicht mitgeteilte Schriftzüge derselben Hand, die das Datum eingezeichnet hatte,

J. Monau

und darunter mit den üblichen Schnörkeln die Worte manu propria scripsit.***) Kaum war mir dies vor Augen gekommen, als auch sofort die Erinnerung an einen Brief auftauchte, den ich in der Kirchenbibliothek zu Landeshut gelesen, dat. Breslau, 14. Januar 1578, in dem der Schreiber, Jacob Monau, sich bei Georg Schmidt in Görlitz, der die jetzt in Landeshut aufbewahrte Sammlung von Originalbriefen aus der Reformationszeit zusammengebracht hat, für die Übersendung einiger Autographen bedankt und verspricht, ihm andere besorgen zu wollen. Kein Zweifel, der Schreiber jener Notiz war J. Monau, und vor mir lag die berühmte Briefsammlung Monaus, von der Gelehrte des 16. Jahrhunderts, denen es vergönnt war, sie zu sehen, mit einer Art ehrfürchtigen Staunens erzählten, die aber seit fast 300 Jahren so gut wie verschollen war.

Die früheste Nachricht über sie, die mir bekannt geworden ist, findet sich in der Vorrede des M. Martin Mylius, Lehrers an der Lateinschule zu Görlitz,***) zu seiner Chronologia scriptorum Phil. Melanchthonis, Gorlicii 1582. Dieses Werk widmete er nämlich Jacob Monau, und in der Vorrede rühmt er in Worten, die seine eigene schwärmerische Verehrung für Melanchthon deutlich genug bekunden, nicht nur die reiche Melanchthonliteratur, die Monau gesammelt, sondern vor allem die überströmende Begeisterung, mit der dieser das Andenken an den praeceptor Germaniae hochhalte und pflege, ja einen förmlichen Kultus mit ihm treibe. Das Buch soll sehr selten sein; ich habe es nicht zu Gesicht bekommen und verdanke die Kenntnis der Vor-

*) Es handelt sich hierbei um einen Brief Peucers an den Pfortner Rektor Balduf, 23. Januar 1571, wegen Einführung des sog. Wittenberger Katechismus. Er spielt eine Rolle in dem Sturz des Kryptokalvinismus im Kurfürstentum Sachsen. Die Frage ist neuerdings mehrfach behandelt, z. B. in Gillet, Crato von Craßheim (1860) I, 416 ff.; Calnich, Kampf und Untergang des Melanchthonismus in Kursachsen (1866), S. 93 ff.; Kluckhohn, der Sturz der Kryptokalvinisten in Sachsen, in der Sybelschen Hist. Zeitschr., Bd. 18 (1867), S. 77 ff.

**) Die Nachbildung des Namenszuges ist leider eine nur unvollkommene, da ich es seinerzeit versäumt habe, eine genaue Durchzeichnung vorzunehmen.

***) Über Martin Mylius s. Stolz, Versuch einer kurzen Geschichte des Görlitzischen Gymnasiums (Einladungsschrift zur Gersdorfffeier 1830), S. 8. In Görlitz geboren, trat er nach seiner Rückkehr von der Universität Wittenberg als Lehrer in die Lateinschule seiner Vaterstadt ein (1568), die damals noch unter Leitung des berühmten Petrus Vincentius stand. Nach 26jährigem Wirken an der Anstalt wurde er Rektor der Schule und wird gerühmt als Philosoph und Redner, als Dichter und Geschichtskenner, der mit vielen Gelehrten Deutschlands und des Auslandes einen lebhaften Briefwechsel führte und wenigstens in den ersten Jahren seiner Amtsführung die Blüte der Schule aufrechtzuerhalten wußte. Der (jedenfalls nicht unbegründete) Verdacht geheimer Anhänglichkeit an die Grundsätze Calvins zog ihm allmählich von Seiten der herrschenden kirchlichen Partei schwere Mißlichkeiten zu, die seine Kräfte brachen. Er wurde 1608 emeritiert und starb am 27. Juli 1611. Vgl. noch Zedlers Universallexikon, Bd. 22 (1739), S. 1708 und Jöcher, Gelehrtenlexikon, Fortsetz. von Rotermund (1816), Bd. V, S. 316.

rede nur dem Abdruck, dessen sie der größte Melanchthonforscher des 18. Jahrhunderts, der Pastor G. Th. Strobel zu Wöhrd bei Nürnberg, in seinen Neuen Beiträgen zur Liter. bes. des 16. Jahrhunderts, Bd. 3 (1792), S. 159 ff., gewürdigt hat. Ein Abschnitt daraus ist so kennzeichnend für die hingebende Liebe, mit der Monau an dem Gedächtnis des großen Lehrmeisters Deutschlands hing, und das zu einer Zeit, in der in weiten Gebieten des deutschen Protestantismus der Name Melanchthons wie der eines Abtrünnigen verunglimpft und gebrandmarkt wurde, daß ich glaube, ihn hier wörtlich wiedergeben zu dürfen (Strobel a. a. O., S. 176) ... *Tibi autem, Jacobe Monave, dedico multis de causis ... Accedit huc, quod Melanchthonem unum in oculis te ferre, in medullis habere et ipsi cordi insculptum gestare et prae omnibus aliis viris doctis amare, colere et mirari te scio ...* (Es folgt ein ehrendes Urteil von Victorin Strigel über Melanchthon, das in dem Satze gipfelt, die Vereinigung von humanistischer und theologischer Gelehrsamkeit habe in ihm ihren Höhepunkt erreicht.) ... *Quia ergo scirem huius te sanctissimae animae sanctissimos labores et admirandam sapientiam magnificare, in summam spem erectus fui hanc etiam dedicationem, quae publica animi tui erga Melanchthonem esset testificatio, minime tibi ingratam aut insuavem futuram esse ... Ne autem nuda solum titulorum enumeratione pagellas implem, addidi passim de scriptis Philippi non aliorum, sed ipsius Philippi iudicia, quae tam in editis ipsius libellis quam non editis, interdum etiam epistolis, quarum tot prope chiliades a te, nobilissime Monave, habeo nondum publici iuris factas, reperissem ... Sed de his ad te praesertim, cui tota historia Philippi et notissima est et carissima et qui in scriptis huius tanquam in domo tua habitas eorumque lectioni nullas delicias, eorum possessioni nullos thesauros praefers, pluribus agendum non videtur ... Gorlicii, Anno 1582, Mense Aprili . die 12 . .*

Acht Jahre später hören wir wieder von den reichen literarischen Schätzen Monaus durch Christoph Pezel (aus Plauen im Voigtland), einen der Wittenberger Professoren, die bei dem Unwetter, das über die Kryptokalvinisten im Kurfürstentum Sachsen hereinbrach (1574), ins Elend hatten gehen müssen — er ist im J. 1604 als Superintendent von Bremen gestorben (Herzogs Real-Encykl.², Bd. 11 (1881) 551). Pezel, der schon im Jahre 1589/80 Melanchthonbriefe (bis auf 4 sämtlich an Albert Hardenberg gerichtet) veröffentlicht hatte, gab im Jahre 1590 als Fortsetzung der beiden Peucerschen Briefbände einen libellus tertius epistolarum Melanchthonis heraus. In der Vorrede zu diesem Werke berichtet er von den mannigfachen Schwierigkeiten, die sich ihm dabei in den Weg gestellt hätten. Vor allem hatte man mit einem fanatischen Haß gegen den in Acht und Bann getanen Namen Melanchthons in den Teilen Deutschlands zu rechnen, die von dem sogenannten reinen und echten Luthertum beherrscht waren. Die Folge war, daß schon vom rein geschäftlichen, kaufmännischen Standpunkte aus die Herausgabe von Melanchthonschriften ein Wagnis war. Kein Buchhändler und Buchdrucker mochte sich darauf einlassen, sein Geld in Büchern festzulegen, von denen er voraussah, daß sie ihm unverkäuflich auf Lager blieben.*). Aber jener fanatische Haß hatte noch schlimmere Folgen. Mit förmlicher Wut suchte man auch alles Handschriftliche von Melanchthon auszurotten. Pezel erzählt in der Vorrede seines tertius libellus, daß ursprünglich Peucer sich mit dem Plane getragen habe, einen dritten Band von Melanchthonbriefen erscheinen zu lassen, schließlich aber seine umfänglichen Vorarbeiten hierzu Pezels Schwiegersohn, M. Wolfg. Crell, überlassen habe.

*) Vgl. hierzu einige briefl. Äußerungen Pezels an Joachim v. Berg, 31. Dez. 1597: ... Quod institutum (Ausgabe der chron. Mel.) adhuc dependet totum a bibliopollis ac typographis, qui in tanto contemptu scriptorum Philippicorum, in quem furiae Flacianae et Ubiquistae illa adducere apud iuventutem satagunt, nescio quam suam iacturam verentur. Quae quidem et causa est, cur epistolarum Philippicarum, quas iam pridem collegi, editio procrastinetur, cuius inscriptionem et ipsam animo meo destinavi Magnificentiae Tuae . . und an Georg von Dhyren unter dem Datum . . . Habeo etiam paratas ad editionem epistolas Melanthonianas et partem aliquam operis Chronici perfecti. Sed deest typographus, qui sumptum facere velit, cum plerique absterreantur contemptu scriptorum Philippi (1455, f. 238 u. f. 242).

Bei der Katastrophe, die die Wittenberger Universität traf, habe man sich nicht gescheut, bei Crell in seiner Abwesenheit Haussuchung zu halten, die Kisten mit den schon verpackten Schriften zu erbrechen und diese zu beschlagnahmen — das alles sei wohl unwiederbringlich verloren, z. B. sei von den 2 starke Bände umfassenden Aufzeichnungen des Prof. Herm. Moller (ebenfalls im J. 1574 mit vertrieben), der 10 Jahre lang Melanchthons Haus- und Tischgenosse gewesen war und in dieser Zeit alles Bemerkenswerte von und über Melanchthon gesammelt habe, bis jetzt nichts wieder zum Vorschein gekommen — [soviel mir bekannt, ist in der Tat der Nachwelt nichts davon erhalten geblieben]. Da habe er, so fährt Pezel fort, einen Rest von Melanchthonschriften ausfindig gemacht, den der Bremer Schulrektor M. Joachim Meister*) aus dem Nachlaß des schlesischen, durch seine chronologischen Forschungen bekannten Geistlichen Abraham Buchholzer erworben hatte, habe aber, weil dies ihm nicht ausreichend erschienen sei, mit der Herausgabe noch eine Weile warten wollen. Und nun habe es ein glückliches Ungefähr gefügt, daß der berühmte Jac. Monau von seiner Absicht erfahren und ihm freundlichst mitgeteilt habe, er habe schon seit langen Jahren von allen Seiten Melanchthonbriefe gesammelt, freilich, trotzdem er keine Mühe und Kosten gescheut und einen wahren Feuereifer bei der Verfolgung seines Planes entfaltet habe, nur Trümmer von dem reichen Schatze wie nach einem Schiffbruch geborgen. Er habe auch versprochen, ihm alles, was er besitze, zukommen zu lassen, wenn er einen sichern Boten fände, doch schließlich nur die Abschrift eines Teiles, die M. Martin Mylius (s. S. 5) angefertigt hatte, übersendet. Peucer, der, nach 10jähriger Haft aus dem Kerker befreit, die Ausgabe habe übernehmen wollen, sei schließlich nicht dazu gekommen; so müsse man sich denn mit dem, was er vorlegen könne, bescheiden (C. R. I, praefatio S. LII). Pezel entfaltete auch in den nächsten Jahren eine ziemlich rührige Tätigkeit in der Herausgabe Melanchthonischer Schriften; so erschienen 1600 zu Neustadt (Hardt) Melanchthons „Christliche Beratschlagungen und Bedenken“ in einer lateinischen und deutschen Ausgabe, vermutlich ebenfalls zum teil aus Monaus Sammlungen stammend. Dahin ist auch die Herausgabe der *Historia carcerum* Peuceri zu ziehen, die erst nach Pezels Tod (1605) herauskam; sie stimmt so gut wie wörtlich mit der hier vorliegenden Handschrift cod. 1454 überein, ist ihm also wahrscheinlich ebenfalls durch Monau zugegangen.

Erst geraume Zeit später hören wir noch einmal von Monaus Melanchthonbriefen und erfahren dabei zugleich, daß seine Sammlung ursprünglich noch umfangreicher gewesen sein muß, als sie uns jetzt in den 5 Pariser codices vorliegt. Im Jahre 1646 kam nämlich in Nürnberg unter dem Namen des Stadtbibliothekars und Pfarrers an St. Sebald, Joh. Saubert, der schon 1640 und 1645 156 Briefe Melanchthons an Veit Dietrich in Nürnberg als Fortsetzung der Peucer-Pezelschen Ausgaben unter dem Titel *Epp. Phil. Melanchthonis liber quartus und appendix libri quarti* hatte erscheinen lassen, ein *liber quintus et ultimus epistolarum Melanchthonis* heraus. Dieses Buch enthielt nicht weniger als rund 500 bis dahin unbekannte Melanchthonbriefe, darunter 143 an den Ratsherrn Mich. Meienburg in Nordhausen, einen Gönner Melanchthons, der seine Söhne bei ihm erziehen ließ und in der drangsalsvollen Zeit des Schmalkaldischen Krieges ihm eine gastliche Heimstätte in seinem Hause gewährte, 74 an Justus Jonas, 42 an den Meißner Rektor Georg Fabricius, auch 2 an Joh. Gigas, 1 an Heinr. v. Witzleben (Bitte, von der Wahl des ehemaligen al. Port. Jac. Fabricius zum 1. Rektor von Roßleben abzusehen) usw., kurz eine der

*) Joachim Meister aus Görlitz, geb. 1532, wurde, nachdem er an den Schulen zu Lauban, Elbingen und Göttingen gewirkt hatte, 1569 der Nachfolger von Vincentius in Görlitz, ein ausgezeichnete Gelehrter und trefflicher Schulmann; allerhand Unannehmlichkeiten bewogen ihn, im J. 1584 sein Amt niederzulegen. Er ging nach Bremen, wo man ihm das Rektorat des Gymnasiums übertrug, starb aber schon im J. 1587 (Stolz, Versuch einer Gesch. des Görl. Gymn. (Einlad. z. Gersdorfffeier 1825), S. 6; Jöcher III (1751), S. 386, u. Rotermund IV (1813), S. 1284).

kostbarsten Vermehrungen des Melanchthonischen Briefschatzes. Und auch diese stammte aus der Bibliothek Jacob Monaus, wie Saubert in der Vorrede zu seinem Buche erzählt. Der Breslauer Arzt, Andreas Senftleben, aus dessen Besitz auch einige Brief-codices der Rehdigerschen Sammlung in Breslau herrühren, hatte ihm den Band zum Zwecke der Veröffentlichung geschenkt. Saubert versichert, ihn seinerseits der Nürnberger Stadtbibliothek einverleibt zu haben. Doch konnte schon Strobel diesen Band „ungeachtet aller Bemühungen“ nicht auffinden, und noch im Corp. Ref. ist bei fast allen diesen Briefen als Fundort nur der Druck Ep. liber V verzeichnet. Dieser Band der Monauschen Sammlung scheint also endgültig untergegangen zu sein.

Doch wer war Jacob Monau? Wer war der Gelehrte, der nach den bisher vernommenen Zeugnissen mit einer Reihe gleichgestimmter Freunde eine stille Melanchthongemeinde, eine Art literarischer Melanchthongesellschaft des 16. Jahrhunderts gebildet zu haben scheint, die es sich zur Lebensaufgabe gesetzt hatte, pietätvoll das geistige Erbe und Vermächtnis des großen Erziehers der Deutschen zu pflegen und zu hüten, der so opferwillig und so selbstlos sein die gesamte Erkenntnis des Zeitalters umspannendes Wissen und seine kostbare Zeit in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hatte, dem so viele Tausende aus allen Kreisen und Schichten des Volkes, Gelehrte und Nichtgelehrte, zu Dank verpflichtet waren, weil er sich ihrer persönlichen Interessen mit so warmer Teilnahme und Liebe angenommen hatte, dessen Leben, wenn das irgend eines, köstlich genannt werden muß, weil es Mühe und Arbeit und nie ermattende Aufopferung im Dienste anderer gewesen ist?

An sich selbst hat Monau freilich den herzwinnenden Zauber, der von Melanchthons Persönlichkeit ausstrahlte, nicht erfahren, denn als der große praeceptor Germaniae von der Erde schied, war Monau erst 13 Jahre alt.^{*)} Am 6. Dezember 1546 ist er in Breslau geboren als Sohn des Stenzel (= Stanislaus) Monau aus einem alten ritterbürtigen Geschlechte, das sich bis ins 14. Jahrhundert zurück verfolgen läßt, und der Comorra v. Rindfleisch, deren Ahnen im 15. Jahrhundert als Mitglieder des patrizischen Standes nachgewiesen werden können. Ihr Vater, Peter von Rindfleisch (gest. 1532), war mit Herzog Heinrich von Liegnitz im Gelobten Lande gewesen und hatte die Würde eines Ritters des Königreiches Jerusalem erhalten. Servatius Rindfleisch, der Bruder von Monaus Mutter, ist der Urgroßvater des in Paris 1631 gestorbenen Mönches und Dr. med. Daniel Bucetius. Diese beiden Familien der Monau und Rindfleisch waren aber durch tausend Fäden der Verwandtschaft und Verschwägerung mit all den andern Patriziergeschlechtern der blühenden Handelsstadt versippt, den Rhediger und Uthmann, den Pucher und Rybisch und Morenberg und wie sie weiter heißen. So wuchs der Knabe in einer vornehmen Umgebung auf, aus der die Ratsherren und Bürgermeister und Landeshauptleute hervorgegangen waren, die dereinst den entscheidendsten Einfluß auf die Ein- und Durchführung der Reformation in seiner Vaterstadt gehabt hatten. Melanchthon stand mit diesen Kreisen in engen Beziehungen. Fast alle Söhne dieser Familien hatten in Wittenberg studiert und in dieser Zeit in Melanchthons Hause selber oder bei befreundeten Professoren Aufnahme gefunden. Fortwährend nahm der Breslauer Rat amtlich seine Dienste in Anspruch, wenn es galt, neue Prediger und Lehrer zu wählen. Kaum ein Theolog, ein Humanist, ein Arzt in Breslau, der nicht persönlich Melanchthons Hilfsbereitschaft erfahren hatte und ihm mit ehrerbietiger Liebe und Dankbarkeit anhing. In wenig Städten Deutschlands — Nürnberg ausgenommen — besaß Melanchthon so viel treue und ergebene Freunde und Bewunderer und Verehrer als in Breslau. Überall in den durch ihre Stellung oder durch ihre Bildung hervorragenden Kreisen

^{*)} Die folgenden Mitteilungen über Monaus Leben beruhen so gut wie ausschließlich auf dem ausgezeichneten Werke von Gillet über Crato von Craßheim und seine Freunde (1860) II, bes. S. 72 ff., S. 215. 351. 368. 394. 411.

fand man die mit Eifer gelesenen Schriften Melanchthons, bewahrte man Briefe von ihm wie kostbare Reliquien auf. Wie ist es da zu verwundern, daß auch Jacob Monau von frühester Jugend an den Meister der deutschen Gelehrten lieb gewann, der neben dem großen Bahnbrecher und Gottesstreiter Luther stets seinen Ehrenplatz in der Geschichte der Reformation behaupten wird.

Von den berühmten Schulen seiner Vaterstadt muß Jacob Monau das Magdalenen-Gymnasium besucht haben. Keiner von allen Lehrern dieser Schule hat tiefer und nachhaltiger auf ihn eingewirkt als M. Martin Helwig aus Neiße, seit 1552 Lehrer an der Anstalt, seit 1560 ihr Rektor, berühmt als erster Verfertiger einer Landkarte von Schlesien (er lebte von 1516—1575). Mit pietätvollen Worten rühmt Monau, wie er dem frommen, gelehrten und erfahrenen Manne, dem gewissenhaften, pflichteifrigen und geschickten Lehrer die Grundlage seiner Gemüts- und Geistesbildung verdanke, und vor allem, wie er ihm in unvergeßlichen Worten feste religiöse Grundsätze eingeprägt und eingepflanzt habe.*) Von ihm hatte Monau auch den Wahlspruch seines Lebens: *Ipse faciet, er wird's wohl wissen zu machen* (Ps. 37, 5). Etwa im Jahre 1565 bezog er die Universität Leipzig, wo der berühmte Freund Melanchthons, Joachim Camerarius, noch lehrte und Melanchthons Schüler Victorin Strigel die Theologie ganz in philippistischem Sinne vertrat. Zu beiden trat er in die vertrautesten und engsten Beziehungen, folgte auch im J. 1567 (nachdem er für kurze Zeit in die Heimat zurückgekehrt war) Strigel nach Heidelberg, wo neben diesem sein Breslauer Landsmann Zach. Ursinus wirkte, der ihn ganz für die Lehre Calvins gewann. Erst 1569 nach dem Tode Strigels (dessen latein. Übersetzung von Aristoteles *de vita et moribus libri X* Monau 1572 in Leipzig herausgab) ging er nach Wittenberg, um hier hauptsächlich juristische Studien zu treiben. Dabei knüpfte er Bekanntschaften an mit Melanchthons Schwiegersohn Casp. Peucer, Camerarius' Schwiegersohn Esrom Rudinger und andern Philippisten.

Im Jahre 1572 (seine Mutter war kurz zuvor gestorben, seinen Vater hatte er schon als Knabe verloren) wollte Monau seine große Auslandsreise antreten und zunächst die französischen Universitäten zur Fortsetzung seiner Rechtsstudien aufsuchen. Doch, durch die eben eintreffenden Nachrichten von den entsetzlichen Greueln der Bartholomäusnacht abgeschreckt, änderte er seinen Plan und ging zusammen mit dem jungen Burggrafen Fabian von Dohna aus Preußen, den er in Wittenberg kennen gelernt hatte, über Nürnberg und Augsburg nach Italien (1573). Nach längerem Aufenthalt in Venedig begann er in Padua Jura zu studieren und durchreiste im Sommer 1574 in Gesellschaft des Grafen Dohna und Michael Slawatas Italien. Doch schon im August desselben Jahres weilte Monau in Genf, wohin er sich längst gesehnt hatte, um mit dem Haupte der kalvinistischen Schule, Theod. Beza, persönlich bekannt zu werden. Beza fand an dem jugendlichen Verehrer Gefallen, und es knüpften sich nun zwischen beiden die Bande einer Freundschaft, die erst durch den Tod gelöst wurden. Über Heidelberg, wo Monau die alten Beziehungen zu Ursin erneuerte und noch im März 1575 weilte, begab er sich dann nach Nürnberg. Der erste der von Gillet mitgeteilten Briefe Monaus an Crato aus diesem Jahre trägt das Datum Nürnberg, 20. Mai 1575. Aber schon im April muß er hier eingetroffen sein, denn in Nürnberg

*) Vgl. Jacobi Monawi Symbolum, Gorlicii 1595, S. 346 ff. Hier schreibt er in der Widmung zu einer kleinen Gedichtsammlung über das Horazwort *Quem tu Melpomene semel etc.*, wobei er auch erwähnt, daß sie schon auf der Schule Horaz gelesen hätten: *Inter magistros adolescentiae meae, quos habui in hoc natali solo, viros optimos et optime de me meritos, iure et merito primas defero Martino Helwigio Nissenio, patriae Chorographo: cuius erat summa pietas, doctrina et prudentia et qui Spartam suam ornat eximia fide, diligentia et dexteritate: qui meum etiam ingenium et iudicium primus formavit et cui debeo ante alios fundamenta verae et sinceræ pietatis atque scientiæ sanctorum, quae ille sic mihi inculcavit primus, ut adhuc hodie sonent eius voces in meis auribus...* Die Angabe Gillets, Crato von Craßheim II, S. 72, Monau habe die Elisabethschule besucht, muß auf einem Irrtum beruhen. — Über Helwig s. A. D. B., Bd. 11 (1880), S. 718, und Schönborn, Progr. des Magd. Gymn. (1844), S. 26 f.; endlich Monawi Symbolum in der Widmung: ... (Symbolum meum) mihi a praeceptore meo velut hereditatem quandam relictum hactenus possideo et usurpo ...

begann er laut der oben mitgeteilten Notiz am 15. April des J. 1575 seine berühmte Abschriftensammlung von Briefen Melanchthons, Bezas, Peucers, Camerarius' und anderer ihnen nahestehender Männer aus dem Kreise der Philippisten und Calvinisten.

Daß Monau gerade in diesem Zeitpunkte auf den Gedanken kam, sein Werk zu beginnen, läßt sich verstehen, wenn wir erwägen, was für Verluste dem Melanchthonismus das Jahr 1574 gebracht hatte. Zunächst war der alte Camerarius, der treuste Freund Melanchthons, sein erster Biograph, der Hauptvertreter seiner Anschauungen an der Leipziger Universität, ins Grab gesunken. Dann aber war auch der geistige Erbe Melanchthons, sein Schwiegersohn Caspar Peucer, seit Melanchthons Tod unbestritten das Haupt der Wittenberger Hochschule, für die Welt so gut wie gestorben. Denn während Monau in der Fremde weilte, hatte im Mutterlande der Reformation, im Kurfürstentum Sachsen, in Wittenberg, von wo aus der große Lehrmeister Deutschlands 42 Jahre lang die Augen der Welt auf sich gezogen hatte, eine furchtbare Katastrophe die Kryptokalvinisten getroffen und damit, wie es schien, das Werk Melanchthons für immer vernichtet. Durch seine Freunde war Monau davon unterrichtet worden, daß der kurfürstliche Rat und Professor Georg Cracau zu Tode gemartert sei, daß Peucer noch im Kerker schmachte, daß alle Professoren, die ihre Überzeugung nicht hatten verleugnen wollen, entlassen und des Landes verwiesen seien und in der Fremde umherzögen, um sich eine neue Existenz zu suchen. Zwei davon, Christoph Pezel (s. S. 6) und Friedrich Widebram (aus Pößneck in Thür., gest. 1585 als Mitglied des kurpfälzischen Kirchenrates in Heidelberg) hatten sich zunächst (im Dezember 1574) nach Nürnberg gewendet, und hier muß Monau, der seit dem April 1575 bei dem Nürnberger Arzte Joachim Camerarius, dem Sohne des Leipziger Professors, gastfreie Aufnahme gefunden hatte, noch mit ihnen zusammengetroffen sein und die schlimmsten Einzelheiten über den wilden Haß erfahren haben, mit dem man in Sachsen jetzt alles, was an Melanchthon erinnerte, verfolgte und als Ketzerwerk auszurotten sich abmühte (vgl. oben S. 6 f. den Bericht Pezels). Da wird denn in Monau der Entschluß gereift sein, allen Spuren melanchthonischer Weisheit nachzugehen, was er davon nur erreichen konnte, sorgsamst zu sammeln und sich so den Dank der Nachwelt zu verdienen, indem er diese kostbaren Zeugnisse von dem Wirken Melanchthons vor dem Untergange bewahrte.

Mit 9 Briefen Melanchthons an den Nachfolger Zwinglis, Heinrich Bullinger in Zürich, eröffnete Monau seine Sammlung; über die Abschriften schrieb er *Epistolae Phil. Melanchthonis ad Henricum Bullingerum ex ipsis autographis bona fide descriptae*. Es sind die einzigen Briefe Melanchthons an Bullinger, die im Corp. Ref. stehen. Ihnen reihen sich an ein Brief an Jo. Crato, der wohl in Abschriften viel verbreitet war (vom 21. März 1559 = C. R. IX, 784), und 5 Briefe an den Nürnberger Geistlichen Laurentius Durnhofer. Von diesen 15 Briefen sind 7 erst im J. 1837 durch den Abdruck aus den Monauschen Abschriften bekannt geworden.

Jetzt mußte es auch möglich werden, die 6 noch nicht enträtselten Buchstaben in dem oben S. 3 erwähnten Vermerk zu deuten. Die Vermutung lag nahe, daß sie mit dem Wahlspruche, den Monau für sein Leben gewählt hatte, in Zusammenhang stünden. Und in der Tat fand sich denn auch in dem oben erwähnten Buch *Monawi Symbolum, Gorlicii (1595), S. 251*, die gewünschte Aufklärung. Hier heißt es *Libuit ad appendicis calcem duas etiam cantilenas ponere ab optimis poetis et musicis factas de sententia germanica frequenter et libenter a collectore tanquam symbolo vernaculo usurpari solita*

Ach Gott Schick Alles Zum Besten.

Die beiden Lieder von je 6 Strophen ergeben mit ihren Anfangsworten den Spruch, eins von dem berühmten Paul Melissus 1578, 24. Aug. Patavii verfaßt, das andere von Nathan Chytraeus (Prof. in Rostock, gest. 1598 als Rektor des Gymn. zu Bremen) 1588. Eine Strophe aus dem Liede des Melissus, in dem der Spruch als Refrain wiederkehrt, lautet z. B.

Schick uns Trost, Mut und Herz,
Uff daß angetast
Vom Feind wir nicht erligen:
Sondern aim Palm—ast
Gleich, der getrückt abwärts,
Uns aufwärts gegenbigen.

Da dein Volk Israel prestén
Vil tausent Mann,
Es dannoch Sieg gewan.
Ach Gott schikk alles zum besten.

Noch in Nürnberg, wo Monau bis in den Oktober 1575 verweilte, füllten sich die Bogen seines Heftes mit weiteren Abschriften; allerdings finden wir unter diesen zunächst kein Schreiben Melanchthons mehr, nur Briefe von Joa. Camerarius, P. Eber, Theod. Beza, Heinr. Bullinger, Mart. Ostermoncher, Wolfg. Haller, Casp. Peucer, zumeist an Lor. Dürnhöfer (den Pfarrer der Egidienkirche in Nürnberg, gest. 1594) und den gelehrten Rechtskonsulenten Christoph Herdesianus gerichtet. Monau erweiterte also gleich seinen Plan zu dem einer umfassenden Sammlung von Briefen und Schriftstücken aus dem gesamten Kreise der Philippisten und Calvinisten.

Nach zweijähriger Abwesenheit kehrte er, mit mannigfachen Kenntnissen und Erfahrungen bereichert, Ende des J. 1575 über Regensburg und Wien in seine Heimat Breslau zurück. Zwar befand er sich infolge mancher Vermögenseinbußen nicht gerade in glänzenden Verhältnissen, doch war er auf der andern Seite auch nicht gezwungen, in fremde Dienste zu gehen, sondern durfte ohne Amt, ganz seinen gelehrten Studien und Neigungen hingegen, in seiner Vaterstadt leben. Eine Lebensaufgabe hatte er ja gefunden in der Sammlung alles dessen, was von Melanchthon oder seinen Schülern und Freunden und allen den Kreisen, die mit ihm gesinnungsverwandt waren, ausging, und dieser Aufgabe hat er sich fortan, wie uns das Zeugnis von Mylius lehrt (S. 5), mit hingebendem Eifer, dem keine Mühe und kein Opfer zu groß dünkte, gewidmet, so daß schon nach wenig Jahren die Briefe, die er zusammengebracht hatte, nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden zu zählen waren. Seinen Bestrebungen machte er auch den weiten Kreis seiner gelehrten Bekanntschaften im Inland und Ausland*) dienstbar, auf dessen Umfang die endlose Reihe mehr oder minder berühmter Namen ein Licht wirft, deren Träger ihm zu seinem Wahlspruch *Ipse faciet* einige Verse gesandt hatten. Er hat diese Gedichte alle gesammelt und zuerst 1581, dann (in vermehrter Auflage) noch einmal im J. 1595 herausgegeben. In Breslau selbst gehörte er einer treu zum reformierten Glauben haltenden Gemeinschaft geistreicher und hochgebildeter Männer an, deren geistiges Haupt neben ihm der Ungar Andreas Dudith war, ein Mann, der nach glänzender Laufbahn in der römischen Hierarchie seine Würde als Bischof niedergelegt hatte, um zum Protestantismus übertreten zu können. Der berühmte Arzt Joh. Crato (S. 19), der in jener Zeit vom Kaiserhofe nach Schlesien zurückgekehrt war, trat ebenfalls in diesen Kreis ein und schloß sich besonders eng an Monau an, den er wie einen Sohn liebte, während dieser wieder durch rührende Anhänglichkeit und Fürsorge in seinen schweren Leiden ihm diese Liebe vergalt. Einige Jahre nach Cratos Tode, im J. 1590, entschloß

*) Von seinem ausgedehnten Briefwechsel finden sich noch ansehnliche Reste in der Stadtbibliothek zu Breslau und den Herz. Bibliotheken zu Gotha und Wolfenbüttel, von denen mir aber nur die gedruckten Stücke bekannt geworden sind. Darin fand ich allerdings bloß ein Zeugnis für seinen Sammeleifer (Gillet a. a. O. II, S. 536): Monau an J. Crato o. Datum: Remitto epistolam Zanchi et tibi gratias maximas ago, quod passus es me illam describere ... Vergl. weiter den S. 5 erwähnten Brief in der Landeshistorischen Kirchenbibliothek an G. Schmidt.

sich Monau doch noch, einen Dienst anzunehmen. Er wurde Geheimer Rat bei dem den Reformierten freundlich gesinnten Herzog Joachim Friedrich von Liegnitz, Brieg und Wohlau und wirkte in dieser Stellung mit großer innerer Befriedigung, weil er jetzt in einem nicht unbedeutenden Staatsgebiete seinen religiösen Überzeugungen in Kirche und Schule ungehindert Geltung verschaffen konnte. Im Alter von 56 Jahren ist Jacob Monau am 6. Oktober 1603 gestorben.

Sein Name ist bald in Vergessenheit geraten. Zwar setzte ihm sein Landsmann, der Heidelberger Professor Melchior Adam, ein literarisches Denkmal in seinen *Vitae Germanorum Jureconsultorum* (1620), S. 389, aber die allgemeine Mißachtung und abschätzige Beurteilung, die der Name Melanchthons und seiner Anhänger im lutherischen Gebiete Deutschlands in der nächsten Zeit erfuhr, vernichteten auch sein Andenken, zumal er nur wenige und unbedeutende gedruckte Werke hinterlassen hatte. Zedlers Universallexikon widmet ihm nur ein paar Zeilen, desgleichen Jöchers Gelehrtenlexikon. Erst Gillet, dem ich in allen Hauptzügen gefolgt bin, hat in dem mehrfach angeführten Werke (Crato von Craßheim und seine Freunde (1860)) seine Gestalt zu neuem Leben erweckt — merkwürdigerweise dabei aber mit keiner Silbe des Hauptverdienstes Monaus gedacht, das uns hier in erster Linie beschäftigt. Wir tragen also nur eine Ehrenschuld gegen den begeisterten Melanchthonverehrer ab, der selbst in trüben Zeiten, als man den Namen des „Wittenberger Sokrates“ verlästerte und schmähte, treu an seinem geliebten Meister hing und prophetisch voraussah, daß auch die nachkommenden Geschlechter das Andenken dieses großen Sohnes ihres Volkes, eines der Unsterblichen deutschen Geschlechtes, wieder zu Ehren bringen würden,*) wenn wir dieser Seite von Monaus Lebenswerk wieder zur Anerkennung verhelfen. Verdanken doch die Forscher der Reformationsgeschichte allein Monaus unermüdlichem Sammelfleiß die Erhaltung von mindestens 1000 Briefen Melanchthons, deren Kenntnis auch jetzt noch ausschließlich auf seinen Abschriften beruht.**)

Die nähere Untersuchung der „Ketzerbriefe“, die unter dem toleranten Schutz der Pariser Dominikanermönche ein besseres Schicksal hatten als die von der Verfolgungswut der kurfürstlich

*) S. Gillet II, S. 242, Br. von Monau an Crato 22. Sept. 1579: (er bedauert, daß Augsburg der Konkordienformel zugestimmt habe) ... Interim et manebit ecclesia et vincet ac nos liberabit veritas; denique tempus ipsum dicet testimonium de innocentia optime meriti *Socratis Leucorei* ...

**) Wie nach seinem Tode die für ihre Zeit einzig dastehende Sammlung, die er zusammengebracht hatte, in den Besitz des im Eingang der Abhandlung erwähnten Bucretius gekommen ist, läßt sich mit einiger Sicherheit noch verfolgen. Nach gütiger Mitteilung des H. Prof. Markgraf in Breslau hatte nämlich Monaus einziger Sohn Friedrich als Vormund einen entfernten Verwandten, den Stadtphysikus von Breslau, Dr. med. Daniel Rindfleisch, erhalten. Dieser hatte während seiner Studienzeit in Rostock, einer Anregung seines Freundes Caselius folgend, seinen Namen in Bucretius gräcisirt; er starb 1621 in Breslau (seine Gedenktafel ist noch jetzt auf der Südseite der Magdalenenkirche in Breslau zu sehen, wo nach Adam a. a. O. auch die Gebeine Monaus, allerdings ohne ein äußeres Zeichen des Gedenkens, ruhen sollen). Was aus Friedr. Monau geworden ist, weiß ich nicht. Jedenfalls darf man vermuten, daß in der Zeit der Vormundschaft wenigstens ein Teil der Briefsammlung in das Eigentum des Dr. Bucretius überging, aus dessen Nachlaß er dann seinem zweiten Sohn zufiel, der ebenfalls Daniel Bucretius hieß. Dieser studierte in Altorf und Padua, wo er den Doktorhut erwarb, und errang sich dann die Wertschätzung des berühmten Anatomen Adrian Spiegel in Brüssel, der ihm die ehrenvolle Aufgabe übertrug, sein Hauptwerk über Anatomie zum Abschluß zu bringen und herauszugeben (es erschien 1627 in einer glänzenden Ausstattung mit ca. 100 Kupfertafeln zu Venedig). Man erzählte dann, daß Bucretius wegen freimütiger Äußerungen in die Hände der Inquisition gefallen sei und sich nicht anders habe retten können als durch Übertritt zum katholischen Glauben. Auch als Mönch (unter dem Namen Joh. a. St. Thoma) habe er indessen seine medizinische Praxis weiter ausgeübt und sei im J. 1631, als die Pest in Paris wütete, ein Opfer seiner Berufstreue geworden (J. Ch. Kundmann, *Silesii in nummis* (1738), S. 235). — Es verdient übrigens (nach derselben Quelle) noch bemerkt zu werden, daß auch sein jüngerer Bruder, Jo. Christoph, als Maler von Ruf in Paris gestorben ist (1630), noch auf dem Sterbebette von Daniel zur katholischen Konfession bekehrt (ein Versuch, brieflich auch seine Schwestern zur Änderung ihres Glaubens zu bewegen, scheiterte). Im J. 1633 raffte dann die Pest auch seine beiden jüngsten Brüder und den ältesten, Theodor, Bürgermeister von Neisse, hin, der seiner katholischen Gattin zu Liebe ebenfalls ihren Glauben angenommen hatte. — Nicht zu verwechseln mit unserem Dan. Bucretius sind noch zwei andere Daniel Rindfleisch. Der eine ist ein Sohn von Servatius Rindfleisch, also Neffe von Monaus Mutter; er wurde Kauf- und Herrschaftsherr in Antwerpen. Dessen gleichnamiger Sohn Daniel Rindfleisch der Jüngere von Antorf oder de Anversa ist der Besitzer des Stammbuches aus d. J. 1590/91, das vom Antiquariat Hiersemann in Leipzig (Katal. 286, Nr. 1399) ausbezogen ist, nicht, wie in diesem Katalog fälschlich bemerkt ist, unser Bucretius, der erst etwa 1600 geboren sein kann (güt. Mitt. d. H. Prof. Markgraf). — Ein Stammbuch des Dr. Daniel Rindfleisch aus Breslau (1602–1619) befindet sich im Brit. Museum (Grünhagen in der Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens 28, S. 456).

sächsischen Zeloten vernichteten Mollerschen Aufzeichnungen und die Jahrhunderte glücklich überdauerten, sollte aber noch einige andere Überraschungen bringen als die bloße Enthüllung des Namens dessen, dem wir ihre Sammlung verdanken.

Zunächst stellte sich schon in bezug auf ihren Umfang heraus, daß die Bretschneider zugegangenen Mitteilungen sehr unvollkommen gewesen sind. Nicht 600 Melanchthonbriefe, sondern rund 1400 Briefe und Schriftstücke von Melanchthon finden sich in den codices 1456–58, so daß also Monau, wenn man noch den 6. Band seiner Sammlung, den Saubert herausgab, hinzunimmt, nahezu 2000 Briefe Melanchthons zusammengebracht hatte, von denen nur ein verschwindender Teil in den vor d. J. 1575 erschienenen Sammlungen gedruckt war.

Sodann aber ergab sich bei einem Vergleich der aus der Pariser Handschrift veröffentlichten Briefe mit ihrer Vorlage, daß die von Dübner überwachten Abschriften im allgemeinen allerdings sorgfältig angefertigt waren, aber doch einzelne Mängel aufwiesen. An verschiedenen Stellen hatte schon Bretschneider durch scharfsinnige Vermutungen das Richtige hergestellt, an anderen auf die Unzuverlässigkeit der Überlieferung aufmerksam gemacht. So war ihm z. B. in dem Briefe an G. Buchholzer 18. Jan. 1557 (C. R. IX, 21) überliefert worden: *ut nobis laudandibus virtutem matronae gratificaretur*; er verbesserte in *laudando*, es steht aber *laudanibus* da. IV, 1019 (gerichtet an Herzog Friedr. von Liegnitz, 25. Juni 1533) ist die Lücke hinter „fürgenommen“ auszufüllen mit „der Widertauß“ und statt „Verleuchtung (Bretschn. Verleugnung) und Verlästerunge in Pfarren“ zu lesen „Verwüstunge und versterunge in Pfarren“. Bei VIII, 423 an Jo. Crato 1. Febr. 1555, wo es sich um ein Mittel gegen den Stein handelt, verzweifelte Bretschneider an einer Heilung der zweifellos unrichtigen Überlieferung in *quo succi in pulvisculo addis pulverem ex ossibus palmarum etc.*; die Lösung der Schwierigkeit ergibt sich aus der einfachen Veränderung ... *succini pulvisculo* ..., wie Monau geschrieben hat. Aber auch für den Text der aus anderen Quellen abgedruckten Briefe erweisen sich Monaus Abschriften als wertvoll. So steht im C. R. VIII, 80 (an Libius 4. Mai 1553) ... *ducem Henricum Brunsvicensem duxisse exercitum ad N. urbem*; im cod. 1457, f. 102 b lesen wir *ad Rostochium*. C. R. I, 1072 (an Reifenstein, 2. Juni 1529) heißt es: *Forte huc his diebus venit N.*; Monau bietet: *Hispus*. C. R. IX, 669 (an Libius) steht *fortassis attrahent et eum qui iam est Bremae*; in 1457, f. 98 b finden wir *attrahent τὸν μωροῦν et Heshusium*. C. R. IX, 1045 vermutet Bretschneider unter dem N. einen Eustachius von Schlieben; bei Monau steht aber *περὶ βοωμολοχίας Islebii*.

In vielen Fällen hat Monau das bestimmte Datum angegeben, während der Herausgeber des C. R. sich auf Vermutungen beschränkt sah, z. B. III, 617 an Bemfinger C. R.: (Dec.) 1538, Monau: *21. Sept. 1538*; IV, 923 an Nic. Gerbel (Dec.) 1542, Monau: *Vitenbergae, 2. Martii 1543*; V, 182 an den Rat zu Nördlingen (exiit Sept. 1543), Monau: *12. Octob. 1543*; VI, 377 (m. Jan.), Monau: *die natali Romae post annos a condita Roma 2297*; VIII, 188 an Chytr. (h. a.), Monau: *Ao 1553 mense Junio*; Bindseil, Suppl. (1874), S. 162 an Reifsteck 6. (—) 1542, Monau: *6. März 1542*; VII, 89 an Mart. Seidemann Wittenbergae Cal. Aug., Monau: *28. Julii* [hat vielleicht statt Wittenbergae nur V. dagestanden, so daß V. Cal. Aug. = 28. Juli damit wechselt ist?]. Ob die Zeitangaben Monaus in allen Fällen zutreffen, mag dahingestellt bleiben; in den meisten der eben genannten Beispiele werden sie dem Forscher willkommen sein.

Weiter finden sich zu manchen Briefen Zusätze, die in den bisherigen Ausgaben unterdrückt waren, z. B. VIII, 272 (an Libius 1. Mai 1554) hinter dem Satze: *Germanici imperii periodus circumacta est* die Zeilen *Languefacta est igitur electorum potentia, primum familiae Palatinae, postea Saxonicae, nunc τῆς μαρτυρίας*. Der ganz verstümmelte Brief an Libius (VII, 1165, o. Dat. (1552)) ist cod. 1457, f. 103 b, vollständig wiedergegeben; es fehlt danach im C. R. über die Hälfte.

In IX, 897 (an Buchholzer, 10. Aug. 1559) heißt es vollständig in praefatione *Bavaricae responsionis* de illis Pauli dictis. V, 176 (an Veit Dietrich, 6. September 1543) bietet nach einer Ausgabe von Peucer nur das Mittelstück des Briefes, während bei Monau 1457, f. 188, noch die umfangreichen Anfangs- und Schlußteile stehen. Mitunter begegnen wir interessanten Anmerkungen; so ist zu VIII, 83 (an Dav. Chytraeus, 8. Mai 1553) bei den Worten Johannem Hungarum Phorcae mortuum ... praeceptorem meum von Monau vermerkt: Hungarus aliquando misit epistolam Philippo cum hac inscriptione: Viro patientissimo et qui nihil obliviscitur praeter iniurias Philippo Melanchthoni etc.; qua ipse fuit vehementer delectatus et eam multis amicis ostendit cum laetitiae significatione ingenti.

Ja sogar gegenüber den Abdrücken nach noch vorhandenen Originalen sind in einzelnen Fällen Monaus Abschriften mit Nutzen zu verwenden. So weist IX, 736 (an Buchholzer, 8. Febr. 1559) ein paar kleine Lücken auf, weil das in Landeshut befindliche Original dort beschädigt ist: Non ... autem peti vestram formam ...; bei Monau steht Non dubito autem etc., während bei der zweiten Lücke nichts zu fehlen scheint. Von VIII, 116 (an den Rat zu Leitmeritz, No. 5422 B) befindet sich das Original ebenfalls in der Landeshuter Kirchenbibliothek, aber am Schluß verstümmelt; bei Monau fehlen allerdings die beiden ersten Sätze Garceo bis inspiciam, aber der ziemlich lange Schluß hinter oramus ... custodem ecclesiae suae — — — ist bei ihm erhalten.

Schon aus diesen nur beispielsweise angeführten Fällen erhellt, welchen Wert die Monausche Sammlung für die Berichtigung und Ergänzung des Corp. Ref. besitzt und mit welcher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit Monau seine Abschriften angefertigt hat. Den weitaus größten Teil hat er nämlich selbst geschrieben. Wenigstens läßt sich dies von cod. 1454—1457 behaupten, in denen nur einzelne Blätter eine andere Handschrift zeigen. Dagegen ist cod. 1458 von einer ganz verschiedenen Hand mit viel regelmäßigeren, kalligraphischen Zügen geschrieben; dafür weist gerade dieser Band arge Lesefehler und Gedankenlosigkeiten in der Wiedergabe der Vorlagen auf.

Doch am meisten war ich überrascht, als ich im cod. 1456, f. 360, auf eine lange Reihe von Briefen an Crato stieß, von denen ich nur zwei im C. R. wiederfand. Die Erklärung für die Auslassung der langen Briefreihe ist jedenfalls darin zu suchen, daß ein schon von alter Hand stammender Randvermerk bei f. 360 Hae omnes Epistolae Phil. Melanthonis ad Cratonem non sunt editae kreuz und quer durchstrichen ist, so daß der Irrtum von Beck und Dübner wohl begreiflich erscheint. Diese Entdeckung veranlaßte mich, den gesamten in der Handschrift vorliegenden Bestand an Melanthonianis mit dem C. R. zu vergleichen, und dabei ergab sich, daß noch etwa 20 Briefe und Schriftstücke von Melanchthon dem Herausgeber des C. R. nicht zugegangen waren,*) zu denen aller Wahrscheinlichkeit nach noch 30 Schreiben mit der unbestimmten Auf-

*) In den Beiträgen zur Bayer. Kirchengeschichte, Bd. 8 (1902), S. 127 ff., wo ich über meinen Fund kurz berichtete, habe ich irriger Weise einige Briefe als unbekannt aufgeführt, die schon gedruckt waren, so die an Jo. Agricola (s. Kawerau in der Zeitschr. für Kirchengesch. IV); den an Baumgartner (cod. 1457, f. 331) — dieser ist im C. R. VI, 440 mit dem bei Monau ganz fehlenden Datum 27. März 1547 und der Adresse Nicolao Medlero zu finden, was jedenfalls richtig ist; der Brief an Libius steht schon in der Ausgabe von Manlius (1565), ist aber durch ein wunderliches Versehen im C. R. ausgelassen; das Zeugnis für Hier. Geiß ist noch vorhanden in der Stadtbibliothek zu Breslau — hier notierte es sich einer der eifrigsten Sammler von Melanchthonbriefen und -schriften im 18. Jahrhundert, der Löwener Prof. van de Velde, der eine ziemliche Anzahl jetzt, wie es scheint, ganz verloren gegangener Melanthoniana verzeichnet; sein Nachlaß kam in den Besitz des streng katholischen Rektors der Löwener Universität, Herrn de Ram, und erst nach dessen Tod (1865) veröffentlichte Prof. Scheler aus dem übriggebliebenen kümmerlichen Rest seiner großen Sammlung eine Anzahl unbekannter Melanchthonbriefe (Serapeum 1867, S. 59). — Bemerken muß ich auch noch, daß die in den Beitr. zur Bayr. Kirchengesch. a. a. O. abgedruckten Briefe Luthers an Urb. Regius, wie Prof. D. Haußleiter in derselben Zeitschrift, Bd. 8, S. 183, wahrscheinlich zu machen gewußt hat, nicht von Luther, sondern einem Geistlichen Joh. Piscatorius, über den dort Näheres mitgeteilt wird, herrühren. Der nicht von Monaus eigener Hand geschriebene cod. 1458, dem diese angeblichen Lutherbriefe entnommen sind, steht, wie schon oben bemerkt, an Zuverlässigkeit hinter den anderen Bänden der Sammlung zurück.

schrift Amico oder praescripta a Melanchthone treten. Wichtig sind auch etwa 100 Briefe an Melanchthon (von Bucer, Nic. Gerbel, Jul. Pflug, Hier. Wolf, Georg Fabricius u. a.).

Die noch nicht bekannten Schriftstücke habe ich dann, soweit das in der mir zur Benutzung der Handschrift gewährten Frist von nicht ganz 3 Monaten möglich war, abgeschrieben und lege sie, mit einigen Erläuterungen versehen, hiermit vor. Diese Erläuterungen sind freilich in vielen Beziehungen unvollkommen. Doch mußte ich mir aus äußeren Gründen eine an und für sich zu dem vorliegenden Zwecke unerläßliche Reise nach Landeshut und Breslau zur Heranziehung der dortigen Briefschätze für das Verständnis dieser Schriftstücke versagen.

Aber ich denke, was ein Melanchthon gedacht und geschrieben hat, das fesselt, auch ohne daß wir über alle äußeren Einzelheiten in Fragen der dabei vorkommenden Personen und Vorgänge unterrichtet sind. Auch aus diesen Blättern weht uns ein Hauch von dem Wesen dieses Großen unseres Volkes entgegen, eines Weisen, der als die verkörperte Liebe und Milde und Güte erscheint. Mag er eine Witwe über den Verlust ihres Gatten trösten, einen von dem frühen Tod eines hoffnungsvollen Sohnes gebeugten Vater aufrichten, das Bittgesuch eines bedürftigen Studenten um ein Stipendium mit warmer Fürsprache unterstützen oder im Interesse seiner Wittenberger Mitbürger dank seiner ins fernste Ausland reichenden Beziehungen leichtsinnige Musensöhne mit Erfolg an die Begleichung ihrer Schulden in der Universitätsstadt erinnern lassen, mag er einem bewährten Geistlichen oder einem jungen Gelehrten ein ehrendes Zeugnis ausstellen und ihnen den Weg in ihrem künftigen Wirkungskreis ebnen, mag er einem Fürsten oder dem regierenden Rate einer Stadt Geistliche, Lehrer, Rechtskundige empfehlen, mag er mit einem als treu erprobten Freund sich über Nöte der Zeit oder wissenschaftliche Fragen aussprechen, mit einem herzlichen Glückwunsch an seiner Freude, mit tröstendem Zuspruch an seinem Schmerze teilnehmen, seltener auch etwas von seinen eignen körperlichen Leiden und dem seine Seele drückenden Kummer verlauten lassen, stets dringt uns seine Sprache zu Herzen, und seine so warme Menschenliebe, so inniges Mitgefühl für fremdes Schicksal ausströmenden Worte erwecken in uns das Gefühl tiefster Verehrung und Bewunderung für das sinnige und selbstlose Wesen dieser echt deutschen Gelehrtennatur.

Unfaßbar kommt es uns vor, daß der Name dieser edlen Persönlichkeit je mit dem Brandmal des Hasses und der Verachtung gekennzeichnet war, und doch ist Melanchthons Andenken zwei Jahrhunderte lang im eignen Volk wie verfemt und geächtet gewesen. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann man seinem Gedächtnis die Gerechtigkeit zu teil werden zu lassen, die das Werk seines Lebens verdiente. Das vergangne Jahrhundert brachte uns die erste Gesamtausgabe seiner Werke in 28 Bänden durch Bretschneider und Bindseil. Erst voriges Jahr wurde eine pietätvoll hergerichtete Stätte der Verehrung für ihn in seinem Geburtsorte Bretten eingeweiht, das gewaltigste Denkmal aber haben wir in den kommenden Jahren zu erwarten in der neuen Ausgabe seiner Werke unter Leitung des ersten Melanchthonforschers unserer Tage, des Prof. Nik. Müller. Möge es ihm vergönnt sein, der wissenschaftlichen Welt recht bald diese schier unerschöpfliche Fundgrube für die Geschichte des Reformationszeitalters zu erschließen!*)

*) Ich hätte wohl die Pflicht, über den sonstigen Inhalt der Monauschen Briefsammlung (sie enthält z. B. von Beza 293, von Peucer 98, von Camerarius 59 Briefe) noch zu berichten, aber von Herrn Prof. Müller haben wir eine viel genauere und sachkundigere Beschreibung der Handschriften zu erwarten. Deshalb bemerke ich hier nur noch, daß ich ein vollständiges Verzeichnis der rund 2600 Nummern auf etwa 2700 beschriebenen Blättern umfassenden Sammlung angefertigt habe, von dem Abschriften bei der Kommission zur Ergänzung der Werke Melanchthons in Halle und auf der Breslauer Stadtbibliothek niedergelegt sind, deren Leiter, Herrn Prof. Dr. Markgraf, ich für die nicht zu ermüdende Liebenswürdigkeit, mit der er meinen zahlreichen Anliegen betr. Übersendung von Büchern und Auskunft über einzelne Persönlichkeiten entgegen- und oft zuvorgekommen ist, immerwährenden Dank schuldig bin.

1. Ordinationszeugnis für Martin Gilbert (1458, f. 368 b).

Wittenberg

12. April 1542.¹⁾

Testimonium Martini Giberti Galli.²⁾

Versatus est in schola ecclesiae nostrae circiter octennium *Martinus Gibertus Nervius* cum eximia laude modestiae et diligentiae in omni officii genere. Ac in optimis disciplinis ita profecit, ut gradu magisterii ornatus sit. Postea magna fide erudiit adolescentiam in oppido *Luca* et comperimus eum fideliter provexisse multorum ingenia. Cum autem vocatus esset ad munus diaconi in ecclesia oppidi, cui nomen est *Mons Beatae Mariae*, et testimonium ab iis, quibus notus est *Gibertus*, flagitaretur, petivit a nobis ordinationem publicam veteri et pio ecclesiae ritu. Etsi igitur nobis studia eius nota erant, tamen iusto examine eruditionem eius exploravimus et comperimus eum recte tenere summam christianae pietatis et amplecti puram evangelii doctrinam, quam ecclesia nostra *Wittenbergensis* uno spiritu atque una voce cum ecclesia catholica Christi profitetur, et abhorre ab omnibus fanaticis opinionibus damnatis iudicio catholicae ecclesiae Christi. Promisit autem et in functione diligentiam et in doctrina catholicae ecclesiae Christi, quam confessus est, constantiam. Quare ei publica ordinatione in ecclesia ministerium docendi evangelii et sacramenta a Christo instituta administrandi iuxta vocationem commendatum est. Et precamur Deum aeternum patrem liberatoris nostri Jesu Christi, ut regat hunc *Gipertum* spiritu sancto et efficiat, ut ministerium eius sit salutare ecclesiae. Ut autem nomen oppidi a *matre Christi Maria* nomen habet, ita optamus, ut cum *Maria* magnificet ac celebret³⁾ Deum veris honoribus, evangelii propagatione et invocatione et piis ministris tuendis. Nam haec officia praecipua sunt ecclesiae. Quare et civibus hunc *Gipertum* commendamus ac *Gipertum* hortamur, ut, quod promisit, et puritatem doctrinae conservet et sua aequitate et modestia concordiam ecclesiae tueatur. Verissimum est enim *Basilii*⁴⁾ dictum: non tam sinistrae opus esse dextra quam ecclesiae opus est concordia docentium. Datae *Witebergae* 12. Aprilis Anno 1542.

¹⁾ Trotzdem jeder Vermerk über den Verfasser des Zeugnisses fehlt, ist die Autorschaft Melanchthons nicht zu bezweifeln. Manche Sätze finden sich wörtlich in dem ebenfalls Melanchthon zugeschriebenen Ordinationszeugnis für den berühmten Prediger von Joachimsthal, Johannes Mathesius, wieder, das einen Tag später ausgestellt ist, Wittenberg, 13. April 1542 (Corp. Ref. IV, 803). Unterschrieben ist das Zeugnis vermutlich von Luther (als Stellvertreter des damals (in Holstein) abwesenden Bugenhagen) und von den 3 Diakonen der Stadt- und Pfarrkirche, Sebastian Fröschel, Andreas Hügel und Friedrich Bachofen. Diese Namen erscheinen wenigstens auf dem eine Woche später, am 19. April 1542, ausgestellten Ordinationszeugnis für Baldasar Hausmann von Belgern, ord. zum Pfarrer in Kreuschau bei Torgau (G. Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1560 (1894) No. 389, und Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theolog. Sachen (1735), S. 537, wo es ausdrücklich heißt, daß Melanchthon das (deutsch abgefaßte) Zeugnis (nicht im C. R.) selbst geschrieben habe).

²⁾ Martin Gilbert*) aus Mons im heutigen Königreich Belgien, das damals auf gut deutsch Bergen hieß, ist der Stammvater einer noch heute im Königreich Sachsen blühenden Familie, die dem Meißner Lande

³⁾ So und nicht Gibertus unterschreibt er sich selbst in Briefen auf der Herz. Bibl. zu Gotha (cod. chart. A. 1048, f. 163, an den Marienberger Bergschreiber Hosselinus, dessen zu Wittenberg studierender Sohn gestorben war, dat. Wittenberg 14. Decemb. 1544 (vgl. Scripta publ. Acad. Viteb. I. (1560) S. 102 u. de Wette, Luthers Briefe V, 704) und cod. chart. A. 123, f. 456 an P. Eber, dat. Liebenwerda 10. Nov. 1562.

eine lange Reihe verdienter Prediger und Gelehrter geschenkt hat. Sein voller Name lautete Martin Gilbert de Spaignardt; er war also adliger Herkunft. K. G. Dietmann, die gesamte Priesterschaft im Kurfürstentum Sachsen, Bd. IV (1755), S. 660, führt aus einer Leichenpredigt für einen seiner Nachkommen an, daß sein Vater Rittmeister in Diensten Kaiser Karls V. gewesen sei und seine Mutter Maria von Gaillard geheißene habe. Von seiner Kindheit wissen wir nichts. Ohne Zweifel hat ihn die gewaltige Persönlichkeit Luthers nach Wittenberg gezogen, wo er, 24 Jahre alt, (1504 soll er geboren sein) am 30. Dezember 1528 immatrikuliert wurde als *Martinus Gilbertus de Berge in hemigow* (Förstemann, album Academiae Viteberg. (1841), S. 132). Damit erklärt sich auch die Bezeichnung *Nereius*, die Melanchthon in dem Zeugnis dem Fremdling (das war er freilich nur hinsichtlich seiner Sprache, denn staatsrechtlich gehörte die Grafschaft Hennegau damals noch zum Deutschen Reiche) beilegte in Erinnerung an den tapfern Belgerstamm, der im J. 57 v. Chr. Cäsars Legionen an der Sambre in eine so verzweifelte Lage gebracht hatte. Fast acht Jahre lang hat dieser Sproß des französischen Adels in Wittenberg gewohnt und zu den Füßen Luthers und Melanchthons gesessen. In dieser langen Zeit ist er nicht bloß ein überzeugter Anhänger und Vertreter der Reformation geworden, sondern gewann auch das Meißner Land und Volk so lieb, daß er Sachsen von nun an als seine zweite Heimat betrachtete und in sein Vaterland nicht mehr zurückkehrte; er erscheint somit als eine Art Vorläufer der Hugenotten, deren Einwanderung unserem Volkstum so wertvolle Kräfte zuführte.

Im Jahre 1535 erlangte Gilbert in Wittenberg die Magisterwürde (Köstlin, bacc. etc. 1518—1537 (1888), S. 22). Was er in den nächsten Jahren gewesen ist, habe ich bisher nicht ermitteln können. Als Rektor der Lateinschule zu Luckau in der Niederlausitz (vgl. das hier vorliegende Zeugnis) kann er jedenfalls nicht vor dem Jahre 1539 angesetzt werden, da es von seinem Vorgänger, Caspar Albert Keuling aus Stolpen, im Wittenb. Ord.-B. (1894) No. 56 ausdrücklich heißt (unterm 29. Juni) 1539: „C. A. Keuling, vom Stolpen, Schulmeister zu Luckow, doselbsthin berufen zum Priesteramt“. Wenn also Gilbert schon vorher an der Schule unterrichtete, könnte er das höchstens in der Stellung als collaborator getan haben. Davon berichtet aber die Geschichte der Luckauer Schule von Tschiersch (Prog. des Luckauer Gymnasiums (1880) S. 7) nichts.* Melanchthon hatte jedoch den treuen Zuhörer nicht vergessen. Schon im Jahre 1541 empfahl er ihn in der wärmsten Weise und den anerkennendsten Ausdrücken für eine Predigerstelle im Herzogtum Calenberg, wo Elisabeth von Braunschweig nach dem Tode ihres Gemahls, Erichs des Älteren, die Reformation durchführte: ... De concionatore mittendo scito nos cum quodam *Martino Gilberto* egisse, ut ad aulam vestram proficiscatur, si fuerit accersitus. Etsi docti reformidant etiam nomen aulae, ut scis: tamen hic spem aliquam nobis fecit. Est vir doctus graece et latine, Musicus et docet adolescentiam in vicino oppido *Lucca*, sed interdum concionatur. Mores sunt modesti, pii et placidi. Est enim (!) paterfamilias. Dixi ei me ad te de ipso scripturum esse. Ante pascha non potest discedere ex eo munere, quo nunc fungitur ... (Corp. Ref. IV, 707, 7. Dezember 1541. Melanchthon an den braunschweigischen Rat und Leibarzt der Herzogin, Dr. Burcard Mithobius.**). Aus einem 2. Schreiben Melanchthons an denselben erfahren wir, daß Gilbert seine anfängliche Zusage zurückgezogen hatte aus Scheu davor, plattdeutsch reden (und predigen) zu müssen (steckte ihm etwa noch von seiner Jugendzeit die Abneigung gegen das niederdeutsche Volkstum im Blute, wie sie in seiner Heimat in dem Gegensatz zwischen Wallonen und Vlamen zum Ausdruck kam?), und weil ihm die freundliche, gemütliche Volksart in Obersachsen mehr zusage ... Homo Gallus maluit in Mysia vivere propter dialectum et fortasse quia Mysicae gentis comitate delectatur ... (C. R. IV, 847, Br. an Mithobius 22. Juli 1542). Inzwischen hatte aber Gilbert schon einen andern Ruf angenommen, nämlich als diaconus nach der erst wenige Jahrzehnte zuvor (1521) gegründeten Bergstadt Marienberg im Erzgebirge. Am 12. April 1542 war er, wahrscheinlich von Luther selbst (s. oben S. 16), zusammen mit Bartholomeus Bogner von Kronstadt, der nach Eperies (Ungarn) berufen war, und Wolfg. Brenner, der als Pfarrer nach Neudorf kam, feierlich in der Stadtkirche zu Wittenberg ordiniert worden, wie das Witt. Ord.-B. unter No. 386 meldet: Magister Martinus Gilbertus vonn Berg inn Hennegaw, Schulmeyster zu Luckaw, beruffen auff Marienberg zum Predigamt.

*) Der Brief Melanchthons an den Rat zu Luckau, Corp. Ref. III, 755 vom 10. Aug. 1539, gehört in das Jahr 1559; vgl. den Abdruck nach dem noch im Ratsarchiv vorhandenen Original bei Tschiersch a. a. O., S. 48. (Bei ihm sind auch Briefe des Rates an Melanchthon abgedruckt.) Es ist übrigens auffallend, daß Bretschneider den ihm mit dem richtigen Datum 1559 zugegangenen Brief in das Jahr 1539 gesetzt hat, da der dort als Rektor empfohlene Ludolf Hake von Melanchthon ein Schüler Victorin Strigels in Erfurt genannt wird; der erst 1524 geb. Strigel ist aber erst 1547 in Erfurt mit Vorlesungen aufgetreten, und 1547/48 findet sich auch der Name Lud. Hake in der Erfurter Matrikel (Weissenborn, Akten der Erf. Univ. II, 370).

**) Siehe über diesen den Artikel B. Mithoff in der Allgem. Deutsch. Biogr., Bd. 22 (1885), S. 14. Er lebte von 1501—1564. In dem von K. Jancke auf Grund einer Familiengeschichte der Mithoffs (Hannover 1881) verfaßten Artikel heißt es, daß sich noch 5 Briefe Melanchthons an diesen Mithobius erhalten hätten. Im Corp. Ref. stehen aber allein 23 Briefe Melanchthons an ihn, die alle der Peuerschen Ausgabe von 1570 entnommen sind; nur bei einem ist das Original nachgewiesen. Bezieht sich jene Angabe etwa auf inzwischen aufgefunden Originalen?

Die Wahl des Wortes Predigtamt statt Pfarramt ist nicht bedeutungslos, denn in damaliger Zeit verstand man in einer Parochie mit mehreren Geistlichen unter Prediger stets den ersten der dem Pfarrer, dem Hauptgeistlichen, nachgeordneten Geistlichen, dasselbe, was später durch Archidiaconus bezeichnet wurde. Auch unser Ordinationszeugnis sagt, daß Gilbert als diaconus nach Marienberg berufen war. Damit ergibt sich eine Berichtigung des Albums der evangelischen Geistlichen im Königreiche Sachsen von Kreyßig (2. Aufl., 1898), S. 393, das Gilbert 1542 als Pfarrer, d. h. obersten Ortsgeistlichen von Marienberg aufführt. Dies stimmt schon mit den Nachrichten über den ersten Pfarrer, Georg Schumann, nicht, der erst 1545 gestorben ist. Die Unrichtigkeit dieser Ansetzung ergibt sich aber weiter aus Mitteilungen, die wir über einen Lehrstreit, den Gilbert in Marienberg entfesselte, erhalten. In der Fortges. Samml. (1747) S. 831 wird nämlich*) nach einer alten Handschrift berichtet, daß Martinus Gilbert, „Prediger aufn Marienpergk“, in der Fastenzeit in einer Predigt gesagt habe, „er wolle einen ganzen Christum predigen und nicht einen halben, wie die andern zuvorn getan hätten“, d. h. der ganze Christus, Gott und Mensch, sei gestorben und nicht die menschliche Natur in ihm allein. „Der Mensch allein wird dich nicht selig machen, du mußt den ganzen Christus haben, sonst hastu einen stroern Gott“. An diesen und ähnlichen Äußerungen, die vielleicht auch in entstellter Form weiter gegeben wurden, nahmen viele Anstoß, aber selbst sein Pfarrer, Her George Schumann, der ihn in Gegenwartigkeit Magistri Giganten, des Schulrektors von Marienberg (der bald darauf der erste Rektor von Schulpforta geworden ist) und anderer zu belehren suchte, richtete nichts aus. Man führte nun in Wittenberg Klage. Da aber damals ein gespanntes Verhältnis zwischen Herzog Moritz und dem Kurfürsten bestand, scheute man wohl ein direktes Eingreifen, um Moritz nicht zu reizen (Marienberg lag in seinem Gebiete), und Melanchthon schrieb am 13. April 1544 an die Theologen der Leipziger Universität (C. R. V, 359) und bat sie, Gilbert wegen seiner Irrlehre, die er in ziemlich scharfen Worten verurteilte, zurechtzuweisen (vgl. auch den Br. an Camerarius von demselben Datum C. R. V, 361). Dies ist wohl geschehen, aber ohne zu fruchten. Vielmehr muß sich nun Gilbert an Luther selbst (der ihm schon einmal mit Rat beigestanden hatte, de Wette V, 532, 24. Januar 1543) gewandt haben mit der Bitte, ihm das Irrige seiner Lehre nachzuweisen. Es läßt sich dies wenigstens aus dem Schreiben schließen, das Luther am 18. Mai 1544 (de Wette, Luthers Briefe V (1828), S. 658) an Gilbert richtete. In freundlichen Worten weist er, wie er selbst schreibt, von der Last der Geschäfte erdrückte und durch das Alter seiner frischen Arbeitskraft beraubte Luther ihn auf das Spitzfindige seiner Trennung der menschlichen von der göttlichen Natur in Christo hin. Dieser Brief Luthers hat offenbar die beabsichtigte Wirkung getan. Gilbert nahm Gelegenheit, selbst nach Wittenberg zu reisen und sich hier vor Luther, Cruciger und Melanchthon über seine Anschauungen auszusprechen und zwar zu voller Befriedigung seiner von ihm innigst verehrten Lehrer. S. den Brief Melanchthons an den Nachfolger von Gigas in Marienberg, den Schulrektor Matthias Pöler, C. R. V, 430, in dem er sich doch wieder freundlicher über Gilbert äußert: *Et amavi et probavi iam olim ingenium et eruditionem Martini Nervii ac meum iudicium de ipso honorificum saepe significavi. Dolebam igitur eum venire in suspicionem et cum ipsi tum reipublicae utile esse iudicabam cognosci causam, de qua a Bohemo horribiliter accusabatur. Nunc audio eum satisfecisse academiae Lipsicae et suspicione et molestia liberatum esse. D. Luthero, Crucigero et mihi, qui eum copiose disserentem de duabus in Christo naturis et eorum proprietatibus audivi, satisfecit. Tibi igitur eum commendo . . .***) Durch diese persönliche Aussprache hatte er das volle Vertrauen der Wittenberger Reformatoren zurückgewonnen, die ihn kurze Zeit darauf, am 14. Januar 1545, dem Kurfürsten als Pfarrer und Superintendent für Liebenwerda vorschlugen (C. R. V, 577; de Wette-Seidemann VI (1856), S. 368, und Tschiersch a. a. O., S. 47). Dieses Amt hat er dann auch noch im Jahre 1545 angetreten (nach Dietmann a. a. O. von Luther selbst als erster Superintendent des Ortes eingewiesen); vgl. den Brief Melanchthons (C. R. V, 703) vom 14. März 1545 mit der Adresse Martino Giberto Nervio, pastori ecclesiae Libenwertensis,***), in dem er Gilbert, der wohl über Schwierigkeiten in seinem Amt geklagt hatte, tröstet und zur Ruhe und Geduld mahnt. Dem bescheidenen Frühlingsveilchen gleich, das er jetzt an den Gartenhecken hervorsprießen sehe und das selbst zertreten noch mit seinem Wohlgeruch die Luft erfülle, solle auch der Geistliche nicht müde werden, trotz aller Anfechtungen und Drangsale für die Sache

*) Jegliches Datum fehlt, aber nach den Briefen Luthers und Melanchthons ist das Schriftstück auf den Anfang des Jahres 1544 zu setzen, nicht 1543, wie Burkhardt, Luthers Briefwechsel (1866), S. 421, der zuerst auf diesen Bericht aufmerksam macht, anzunehmen scheint. (Vielleicht identisch mit dem von Seidemann (de Wette VI, 499) angeführten Aktenstück im Dresdner Archiv, das freilich in das Jahr 1564 gesetzt wird, was aber möglicherweise verdruckt ist für 1544).

**) Der Brief ist nicht datiert; Bretschneider setzt ihn etwa Juni 1544 an. Das Jahr ist zweifellos richtig. Vielleicht ist aber Dezember 1544 anzunehmen, da Gilbert damals nachweislich in Wittenberg war, vgl. den oben S. 16 erwähnten Brief in Gotha. — Der hier von Melanchthon genannte Bohemus ist vielleicht der Verfasser der oben aus der Fortges. Samml. erwähnten Mitteilungen.

***) Derselbe Brief auch bei de Wette V, 726, mit sinnentstellenden Lesefehlern abgedruckt. Der ganze Ton des Schreibens weist aber auf Melanchthon als Verfasser hin.

des Evangeliums zu wirken. — Über Gilberts spätere Lebenszeit vermag ich nichts mitzuteilen. Er starb am 16. April 1572; sein Grabmal war zu Dietmanns Zeit noch in der Liebenwerdaer Kirche vorhanden.

³⁾ Ev. Lucä 1, 46. — ⁴⁾ Über den Kirchenvater Basilius den Großen, Bischof von Cäsarea in Kappadozien, gestorben 379, vgl. den Artikel von Krüger in der Hauckschen Realencyklop.³, Bd. 2 (1897), S. 436 ff.

2. Zeugnis für Johannes Crato (1456, f. 511).

Wittenberg

17. April (1543).¹⁾

Decanus collegii facultatis artium in Academia Witebergensi omnibus lecturis has literas S. P. D.

Petivit a nobis testimonium de studiis, moribus et gradu *M. Joannes Crato Vratislaviensis*:²⁾ id ei summa voluntate impertivimus. Nam cum in Academia nostra amplius sexennio vixerit, comperimus eum honestis moribus et bono ac felici ingenio praeditum esse et in optimarum artium studiis optimam operam navasse. Nam cum huc attulisset mediocrem latinae linguae cognitionem: hic sese philosophiae studiis dedit et cum dialecticam tum vero physicae et elementa mathematicae et dulcissimae doctrinae de motibus coelestibus feliciter percepit. Cumque videret sine graecae linguae cognitione nec historiam nec philosophiam et antiquitatem recte percipi posse, acerrime incubuit in eam linguam et praecipuos autores historicos, oratores, philosophos et poetas legit, ex quibus non solum sermonem didicit, sed etiam rerum multarum doctrinam de natura, de motibus, de veterum imperiorum serie, quarum rerum cognitio certe in homine liberali requiritur. Cum autem vere iudicaret praecipue conditum esse hominem ad agnoscendum et celebrandum Deum, studiose didicit coelestem doctrinam, in qua se Deus patefecit; audivit interpretes doctrinae propheticae et apostolicae. Hospitio etiam usus est clarissimi et optimi viri D. *Doctoris Martini Lutheri*, ut eum saepius audire familiariter disserentem de rebus divinis posset. Cum igitur et studia *M. Joannis Cratonis* et mores omnibus bonis in hac Academia probarentur, ornatus est gradu magisterii.³⁾ Id his publicis literis testamur. Et quoniam hoc praesertim tristi tempore, quo haec studia literarum domesticis tumultibus et metu externorum hostium impediuntur, magis opus est studiosis benignitate gubernatorum: commendamus hunc *Joannem Cratonem* amplissimo *Senatui Civitatis Vratislaviensis* et reliquis gubernatoribus, qui cura ecclesiae et bonarum artium ac posteritatis afficiuntur. Etsi enim cogitatione et cura ingentis belli angi omnium animos arbitramur: tamen gubernatores cum sciant ecclesiam Dei mansuram esse, non desinant tueri literas et iuvare bona et honesta ingenia ac posteritati prospiciant, cui, tanquam praecipuum patrimonium, ecclesiam et doctrinam vitae necessariam tradere debent. Nec dubium est Deum probare officium gubernatorum, qui ecclesias ornare et tueri literas student, eisque opitulaturum esse et hospitium ecclesiarum et studiorum defensurum. Quare amplissimum *Senatum Vratislaviensem* vehementer rogamus, ut literarum studiosos foveat et hunc *M. Joannem Cratonem* civem suum, cuius ingenium usui erit ecclesiae et reipublicae, sua benignitate iuvet et provehat. Datae *Vitebergae* 17. April. quo ante annos 3831 Noha in arcam ingressus est, quo exemplo testatus est et ecclesiam Deo curae esse et in diluviis orbis terrarum et saevissimis mutationibus mirabiliter servari.

¹⁾ Vgl. dieselbe Datierung in dem Zeugnis für Nic. Gallus C. R. V, 96 und in den Briefen an G. Normann V, 94 und Erh. Schnepf V, 95. — Dekan war M. Christoph Jonas; für ihn verfaßte Mel. das Zeugnis.

²⁾ Joh. Crato (sein Familienname lautete Kraft), für dessen Briefwechsel mit Melanchthon die hier veröffentlichten Schreiben die wichtigste Ergänzung liefern, war am 20. November 1519 zu Breslau geboren. Aus geringen und ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, so daß während seiner Studienzeit in Wittenberg Luther und Melanchthon sich oft mit Bitten um Unterstützung für ihn an den Breslauer Rat und einflußreiche Breslauer

Persönlichkeiten wandten, starb er nach einer glänzenden Laufbahn, die ihn an den Kaiserhof zu Wien führte, nachdem er 3 Kaisern, Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II. als Leibarzt gedient hatte, in den Adelstand erhoben als Crato von Craßheim, als Besitzer reicher Liegenschaften und als Gelehrter von europäischem Rufe am 19. Oktober 1585 in seiner Vaterstadt. Der Bedeutung, die er als praktischer Arzt und medizinischer Schriftsteller hat, ist von seinem Fachgenossen, dem Breslauer Universitätsprofessor Henschel, ein ehrendes Denkmal gesetzt in der Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Breslau 1853) S. 83—142. Ich erwähne hieraus nur den Satz, daß „Crato der erste deutsche Arzt war, der die Idee der Contagiosität der Pest mit Klarheit festhielt und sie als Prinzip aller medizinisch-polizeilichen Maßregeln dagegen auf die einsichtsvollste Weise konsequent durchführte, während man bis dahin den Grund der Pest fast nur in meteorologischen und astralischen Verhältnissen gesucht hatte und schleunige Flucht und Ortsveränderung die einzige Vorsichtsmaßregel, die man anwandte, gewesen war“. Aber Crato war nicht nur ein Arzt ersten Ranges, sondern hat auch in seiner einflußreichen Stellung am Kaiserhof, besonders unter Maximilian II., die Sache des Protestantismus nach Kräften gefördert und an den theologischen Streitfragen der Zeit regsten und entscheidenden Anteil genommen. Diese Seite seiner Wirksamkeit würdigte der Breslauer Prediger Gillet in seinem ausgezeichneten Werke Crato von Craßheim und seine Freunde, Frankfurt a/M. 1860 (2 Teile), das unter Verwertung eines reichen gedruckten und ungedruckten Materials (namentlich der Rehdigerschen Briefschätze der Stadtbibliothek zu Breslau) einen der vortrefflichsten Beiträge für die Kirchengeschichte Deutschlands in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts darstellt und uns verfolgen läßt, wie Crato, der 6 Jahre lang Luthers Haus- und Tischgenosse gewesen war, der Joh. Aurifaber die wertvollsten Aufzeichnungen zu seiner Ausgabe der Tischreden Luthers lieferte, schließlich überzeugter Anhänger der Lehre Calvins geworden ist. Auf diese beiden Werke, die auch der Artikel von Tschackert in der Haukschen RE.³, Bd. 11 (1902), S. 57, als Hauptquellen benutzt, ist jeder angewiesen, der sich näher mit Crato beschäftigen will. Hier möchte ich nur noch dem Bedauern Ausdruck geben, daß es Gillet, der in der Einleitung seines Werkes bei Aufzählung seiner Quellen, S. IX, bemerkt: „Endlich befinden sich in Paris in der Bibliothek der Genovefakirche 5 voll., von denen 1 und 2 Briefe Languets, die andern 3 Cratos, Ursins u. a. m. enthalten, deren Durchsicht einem mehr Begünstigten empfohlen sei“, nicht vergönnt gewesen ist, mit seiner Sachkunde auch diese Dokumente zu erläutern.

³) Am 20. April 1542 (Köstlin, *baccal. etc.* 1538—1546 (1890), S. 14).

3. Zeugnis der Universität Wittenberg für Caspar Löner (1457, f. 501b).

Wittenberg

25. Januar 1544.

Rector, Magistri et Doctores scholae Witebergensis salutem dicunt omnibus lecturis has literas.

Vetus et utilis consuetudo fuit ecclesiae, ne quis sine testimonio ignotus ad alias ecclesias transiret. Cum igitur vir doctus, honestus et pius, *M. Casparus Lohner*,¹⁾ ab honestissimo *senatu Nordlingensi* ad docendum evangelium vocatus esset: a nobis testimonium de sua vita et doctrina petivit, quoniam in his regionibus annos amplius quindecim ecclesiis praefuit. Rexit initio ecclesiam *Olsnicensem* tanta pietate et diligentia, ut deinde ad docendum evangelium in templo summi collegii *Naoburgensis* accersitus sit. Comperimus autem semper mores eius fuisse honestos et pios et animum pacis studiosum. In doctrina vero et gravi iudicio amplexus est et constanter sequitur puram sententiam catholicae ecclesiae Christi, quam Dei beneficio et nostra ecclesia *Witebergensis* et nostra schola profitentur, et abhorret ab omnibus fanaticis opinionibus damnatis iudicio catholicae ecclesiae Christi: eoque ad deligendum doctrinae genus plus adhibuit prudentiae et ad docendum maiorem adfert dexteritatem, quia eruditione praeclare instructus est et fontes doctrinae ecclesiasticae in lingua ebraea et graeca consulere solet. Haec de *Magistro Casparo Lohner* bona fide testamur eumque ecclesiae Dei in *Norlingen* commendamus.

Ingens Dei donum est pius et salutaris doctor, ut adfirmat Paulus, cum hunc versiculum interpretatur: Ascendit, dat dona hominibus; alios quidem prophetas, alios apostolos, alios pastores, alios doctores.²⁾ Ex hoc numero eorum, qui divinitus erudiuntur et reguntur, hunc quoque

Casparum esse censemus. Quare hortamur *senatum Nordlingiacensem*, ut eum amanter complectatur. Nam et Deo gratissimum et civitatibus maxime salutare est pari studio fovere ecclesiam utrosque gubernatores, ecclesiasticos et politicos. Et Deus liberaliter compensat beneficia collata in pios doctores, ut historia viduae Sareptanae testatur, et Christus inquit: Si quis dederit vel potum aquae uni ex minimis meorum propter doctrinam, Amen, dico vobis, non perdet mercedem.³⁾ Harum dulcissimarum promissionum cogitatione nos quoque ad ecclesiae doctrinam ornandam et fovendos doctores excitemus. Datae *Witbergae*, die mirandae conversionis Pauli Apostoli Anno 1544.

¹⁾ Über Kaspar Löner (1493–1546), den Reformator der Stadt Hof — merkwürdigerweise wird dieser hervorragenden Seite seiner Wirksamkeit in dem Zeugnis gar nicht gedacht — dann nach seiner Vertreibung von Hof Pfarrer in Ölsnitz und seit 1542 Domprediger in Naumburg, unterrichtet jetzt am besten der Artikel von Geyer in Haucks RE.³, Bd. 11 (1902), S. 589 f. Ende des Jahres 1543 wurde er nach längeren Verhandlungen, in denen besonders Melanchthon ihn bestimmte, die ihm selber wenig zusagende Stellung am Naumburger Dom aufzugeben (C. R. V, 162. 182. 231. 238, und Enders, C. Lönners Briefbuch in den Beiträgen zur Bayr. Kirchengeschichte I, S. 221 ff.), als erster evangelischer Superintendent nach Nördlingen berufen. Im Januar 1544 trat er sein neues Amt an, starb aber nach nur kurzer, doch umfassender organisatorischer Tätigkeit schon am 6. Januar 1546. — Bevor er von Naumburg wegging, hatte er die Wittenberger Universität um ein Zeugnis gebeten; Melanchthon war aber durch eine Reise nach Leipzig verhindert worden, es sofort zu schreiben (C. R. V, 281 an Medler, 1. Januar 1544 . . . D. *Casparo Lenero* dicito me honorificum ipsi testimonium scripturum esse, quam primum Lipsia domum rediero. Iam enim conscendo curram . . .). Aus dem Briefe Melchior Fends an Löner, 26. Januar 1544 (Enders a. a. O., S. 225) erfahren wir, daß das Zeugnis an diesem Tage abgeschickt wurde, was ja mit dem Datum in No. 3 stimmt, und aus dem Schreiben Nic. Medlers an Löner, Naumburg, 11. März 1544 (Enders a. a. O., S. 225), daß ihm auch noch ein Zeugnis in deutscher Sprache ausgestellt war . . . Modo ad te mitto duo egregia testimonia, alterum latinum, alterum germanicum, ex Academia *Wittembergensi* . . .⁴⁾ — ²⁾ Ephes. 4, 8 und 11. — ³⁾ Matthäus 10, 42. In dieser Form ist der Spruch lateinisch und deutsch von Melanchthon sehr häufig bei Zeugnissen und Bittgesuchen für arme Studierende verwendet worden.

⁴⁾ Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, noch auf eine Stelle dieses Medlerschen Briefes, die sich auf den Pförtner Schösser Michael Lemmermann bezieht, einzugehen. Sie bestätigt die in meinem Progr. (1900), S. 19, hervorgehobene Hinneigung Lemmermanns zur katholischen Seite und berichtet von einem ernsthaften Zwiste zwischen ihm und Medler: . . . Baalitae nostri pro more mihi resistunt. Excitarunt iam quendam *delatorem* (?) monasterii *Portensis* *Michaelem Lemmermann*, qui adversus me valde sycophanticas scripsit literas ad consiliarios *Zicenses*, nam Episcopum [i. e. *Amsdorfium*] non agnoscit . . . Das Wort *delatorem* ist aber eine Konjekture von Enders für das ganz unverständliche *devastorem*, das er in seiner Vorlage gefunden hatte. Ich vermute, daß *quaestorem* zu lesen ist, da Lemmermann diesen Titel abwechselnd mit *procurator* oder *oeconomus* führte. Über seinen Streit mit Medler, der ihn öffentlich von der Kanzel „ausgebreunet“ hatte, finden sich noch Briefe Lemmermanns an den Domdechanten Günther von Bürau (24. Febr., 7. und 14. März 1544) im Domkapitelsarchiv zu Naumburg. Bei den starken Ausdrücken, die er hier gegen das Werk der Reformation gebraucht (. . . Es ist nit alwegen gut, das man den teuffel mit dem heiligen Creutz nit ins angesicht streichet. Sie wolln ihre Ehre und ihren teuffelischen Glauben mit gewalt verteidigen und alle andern zum teuffel an leib und seele verthammen, werden in der andern gedult nur züher und meher in ihrer bosheit und hoffahrt gestercket, und ich mus mich verwundern, das got dem teuffel so lange zusyhet . . .), ist es freilich nicht mehr erstaunlich, daß er mit dem bald anziehenden ersten Rektor der Landesschule, M. Joh. Gigas, in die heftigsten Kämpfe wegen seines Glaubens geriet, die diesen nach 1½ Jahren zum Aufgeben seiner Stellung brachten. Welche einflußreichen Gönner muß aber Lemmermann am Hofe gehabt haben, wenn er sich mit solchen offen und schroff vertretenen Anschauungen in seiner Stellung als Verwalter einer stiftungsgemäß evangelischen Lehranstalt behaupten konnte!

4. Christian III. von Dänemark an Melanchthon (1457, f. 236b).

Kloster Reinfeld

27. October 1545.

Empfehlung für den Ritter Joh. von Bathorea.

Dem wirdigen und hochgelahrten unserm besondern lieben Ern Philippo Melanthoni zue Wittenbergk.

Christian von Gottis gnaden zue Dennemargk, Norwegen, der Wenden und Gotthen König, Hertzog zue Schlewigk, Holstain, Stormarn und der Dietmarschen, Graff zue Oldenburgk und Delmenhorst.

Unsern günstigen grus und geneigten willen zuvorn. Wirdiger und hochgelahrter, besonder lieber. Gegenwertiger Brieffszeiger, Johannes von Bathorea Ritter, ist bei uns gewesen und hat unter andern an uns unterthenigst gelanget, das er geneigt sich nach Wittenberg an euch zuverfügen, hat auch allerley anligen, die er euch entdecken und eures tröstlichen Raths darinne gebrauchen wolt, uns demnach umb unser furdernis schrieft an euch unterthenig gebeten, welche wir ihme nicht zuweigern gehabt, und wollen derwegen gnedigst gesonnen und begert haben, ihr wollet gedachten Ritter in seinen obligen tröstlich und mit einrethig sein, in auch sonst mit dem besten befurdern. Daran thut ihr uns sonderlich zuegefallen. Wollen es auch in allen gnaden umb euch hinwider beschulden. Datum in unserm Closter Reinefeldt im xxvii tag des Monats Octobris Anno xv^cxliv.

5. Melanchthon an Thomas Wasser (1458, f. 374 b).

Wittenberg

2. Februar 1546.

Lob seines Sohnes M. Adam Wasser,¹⁾ dem er geraten habe, seinem Heimatlande zu dienen.

Dem erbar und weisen Thomas Wasser radtsherrn zue Satz meinem gunstigen Herrn und freund.

Gottes gnad durch seinen eingebornen Sohn Jhesum Christum unsern Heiland zuvor. Erbarer, weiser, gunstiger Herr und freund, wiewol ich geneigt bin eurn lieben Son Magistrum Adam in diesem Land zue ehrlichen Diensten zue furdern, so hab ich ihm doch geradten, diweil ihm sein Vaterland Dienst angetragen hat, zue euch zue ziehn, das er zue Prag bekant werde und da ein ehrliche ubung habe, dazue auch das euch seine gegenwertigkeit freud bringe. Den er ist durch gottes gnad guter sitten, verstendig und wol gelart, das ich hoffe, ehr werde nützlich dienen zue unterweisung der Jugent und euch ein freud seyn. So ehr aber lieber in diesen landen sein wolt, will ich ihm gern furderung thun, so viel mir moglich ist, den ich hoffe durch gottes gnad, ehr werde loblich zue gebrauchen seyn, und mercke, das ehr zue tugend und gutem geneigt ist und sich ehrlich gehalten und wol studirt. Derhalben wollet ihn euch alß der vater freundtlich lassen bevolhen sein. Der allmechtig gott vater unsers Heilands Jesu Christi wolle euch und die euern gnediglich bewaren und sonderlich eurn Son Magistrum Adam im leben erhalten und regirn, das sein leben und arbeit ihm und andern zur seligkeit und zue gottes lobe diene.

Dat. Witeberg am fest purificationis Mariae 1546.

Philippus Melanthon.

¹⁾ Adam Wasser von Saaz imm. in Wittenberg unter Melanchthons Rektorat im S. S. 1538 (Förstemann, alb. acad. Vit. S. 169); magister am 11. Sept. 1543 gleichzeitig mit dem damals schon nach Pforta berufenen Cyriacus Lindemann, der die erste Organisation unserer Schule leitete (Köstlin, bacc. etc. 1536—1548 (1890), S. 15: Adamus Wasser Sacensis). Ehe Melanchthon an den Vater schrieb, hatte er bereits in einem Brief an Matthaeus Collinus, den berühmten Professor des Griechischen an der Prager Universität, empfehlende Worte für den jungen Gelehrten beigefügt (C. R. VI, 23: 1. Febr. 1546). Adam Wasser blieb auch später mit Melanchthon in brieflicher Verbindung, nachdem er seine Studien in Prag beendet und das Rektorat der Lateinschule in Leitmeritz übernommen hatte. Über dem Abdruck seiner Korrespondenz mit Melanchthon im Corp. Ref. hat aber ein eignes Mißgeschick geschwebt. Wir finden nämlich in diesem nur einen einzigen Brief an Adam Wasser, dagegen 9 Briefe an einen Adam Aquila in Prag, später in Leitmeritz. Sie stammen sämtlich aus der Monauschen Briefsammlung und stehen hier im cod. 1458, f. 375 ff., hintereinander, der erste (VI, 816) mit der Aufschrift Adamo Sacensi, der zweite (VII, 503) Adamo Wassero und erst die folgenden Adamo Aquilae zugeschrieben. Bei VI, 816, ist der Zusatz Aquilae auf Bretschneider zurückzuführen. Offenbar hat aber ein Abschreiber die

Latinisierung des Namens Wasser in *Aqua* mißverstanden, und so ist diese Vermengung von *Aqua* und *Aquila* zu stande gekommen. Vielleicht nahm Wasser den lateinischen Namen erst an, als er sein Schulamt in dem damals rein tschechischen Leitmeritz antrat (wie Saaz war es seit den Hussitenkriegen tschechisch geworden und ist es bis ins 18. Jahrhundert geblieben, vgl. Wolkan, *Gesch. der deutsch. Lit. in Böhmen* (1894), S. 26 und 29). Über seine späteren Schicksale teilt auch Lösche (*Jahrb. der Gesellsch. für die Gesch. des Protest. in Österreich*, Bd. 18 (1897), S. 20) nichts mit. — Zu bemerken ist noch, daß der Brief an Adam Wasser, C. R. VII, 503, die Brumae 1549, fälschlich mit dem Datum 11. November statt Dezember eingereiht und wahrscheinlich in das Jahr 1548 zu setzen ist; vgl. den zweifellos die brumae 1548 geschriebenen Br. an Collinus (VII, 233).

6. Christian III. von Dänemark an Melanchthon (1457, f. 237b).

Schloß Koldingen

7. Juni 1546.¹⁾

Schmerzliches Bedauern über Luthers Tod, Aufforderung, sein Erbe zu hüten, und Versprechen, Melanchthon dabei zu unterstützen.

Dem würdigen und hochgelahrten unserm lieben besondern Ern *Philippo Melanthoni* zue Wittenbergk.

Christian von Gottis gnaden zue Dennemarck ... könig u. s. w.

Unsern gnedigsten grus und gantz geneigten willen zuvern. Wirdiger und hochgelahrter, besonder lieber. Nachdem wir botschaft gehabt, haben wir euch zu schreiben aus gnedigster zuneigung, so wir zue euch tragen, nicht unterlassen wollen und hören gantz gern, so ihr nachmals in wolnugender Gesundheit und leibesfristung erhalten werdet.

Das aber der Almechtige den theuern und seligen Man, *Doctorem Lutherum*, von dieser weltdt genomen, des tragen wir ein schmerzliches mitleiden, haben auch solches ungern und mit betrübtem gemut gehört und vernomen und möchten wol gönnen und von hertzen wünschen, der Allmechtige hette seiner armen kirchen zue trost, die jetzt an allen orten angefochten und beschweret, den theuern Man gottis uns noch ein Zeitlang gelassen. Aber als der wille des Ewigen Gottes hierinne furgehet, müssen demselben heimgestellt sein, der wirdt auch seine arme und jetzt betrübte und bedrenge kirche für allen gottlosen, ketzerischen und vorfürischen lehrern, Rathschlegen und fürnemen, auch von der pforten der Hellen gnediglich erhalten und den nachgelassenen Mitaposteln und treuen lehrern des teuren Mans Gottes mit seiner gnade und heiligem geiste beistehen, auf das sie in eintrectiger liebe und lehre bestendiglich bleiben, und Ihr, als den der Allmechtige dieser Zeit mit höchsten gnaden und reichem geiste begnadet und zu seiner kirchen fürnehmen Instrument vorordnet, werdet an euch euren vleis und was zue erbreitung göttlicher ehr und worts und zue abwehrung aller vorfürischen lehren nöttig, wie anhero, nicht erwinden lassen. Wir wollen auch, so viel uns der allmechtige Vater unsers Heilands Jesu Christ gnad und barmhertzigkeit vorleihen wirdt, ein armer und treuer mitbeschützer Christlicher kirchen, göttlichs namens und worts biß in unser gruben bleiben, gnedigst begerende, ihr wollet euch sampt gemeiner kirchen zue Wittenbergk uns, unser geliebt gemahel, kinder, reich, land und leute in euer Christlich gebet befohlen sein lassen. Wolten euch sollichs gnedigst nicht vorhalten und seindt euch mit gnaden und guttem geneigt. Datum auf unserm Schloß Coldingen den vii tag Junii Anno xv^oxlvi.

Christian.

¹⁾ Ein Brief des Königs an Justus Jonas von demselben Datum steht bei Kawerau, Briefwechsel des Jonas II (1885), S. 199, No. 806, gedruckt nach Aarsberetninger fra det kongelige Geheimarchiv (1852), S. 244. 245. Hier findet sich eine Anmerkung, nach der ein Brief des Königs vom selben Datum an Melanchthon über den Tod Luthers vorhanden sei, doch wird nicht angegeben, wo er gedruckt ist.

7. Zeugnis für Johannes Freudenhammer (1457, f. 242).

Wittenberg

29. September 1546.

Epistola P(hilippi) M(elanchthonis).¹⁾

Gottes gnad durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum unsern Heilandt zuvor.

Erbare, weyse, fürnehme, günstige Herren. Wiewol ich E. W. unbekandt bin, so hab ich doch nicht zweifel, E. E. W. als die verstendigen können selb achten, das ich in diesem beruff der Jugendt zue fürderung ihrer Studien zue dienen, so viel mir möglich, schuldig bin. Bitt derwegen, E. W. wolle meine schriefft guttwilliglich annehmen, und fug E. W. zu wissen, das mich einer genandt Johannes Freidehammer von Königsbergk,²⁾ der in unser Universität nu ein Jahrlang gewesen und sich sehr züchtiglich helt und vleissig studieret, bericht hat, er sei guter hoffnung hülff zum Studio bei E. W. zu erlangen, so er zeugnis hette, das er vleissig studiere und gutter sitten sey, und hat mich derwegen umb Zeugnis angesucht, welches ich ihm zu geben schuldig gewesen. Und nachdem ich mich vleissig von gemeltes Johannis Studien und Sitten erkundet, bericht ich E. W., das er züchtig und gutter sitten ist und von Gott mit natürlichen gaben ingenii wol gezieret und vleissig und recht studieret, das zu hoffen, er werde in Christlichen ehrlichen Emptern nutzlich dienen können. Dieweil dan gottes befehl ist, das die Regenten rechte lehr sollen erhalten helfen, und solches werck ein rechter gottseliger gottesdienst ist, bitt ich neben gedachtem Johan, E. W. wolle im auf ettliche Jahr ein zimliche unterhaltung gunstiglich vorordnen in betrachtung, das ihm sein Vater nicht helfen kahn und das sich Johannes erbeut in euren Kirchen oder Schulen für andern zu dienen. So wissen E. W., das gott diese wolthat in sonderheit mit frieden, schutz und andern gaben gnediglich belohnet, wie unser Heilandt Jesus Christus gesprochen: Wer dem geringsten unter den meinen von wegen der lehr einen trunck wassers gibet, dem sol solches belohnet werden. Es beweiset auch gott solche seine verheischung sichtiglich zue dieser Zeit an schutz dieser kirchen und Straff der Verfolger des Evangelii. Darumb wollen E. W. desto guttwilliger sein dem Allmechtigen gott zue Ehren. Der wolle euer Kirchen und Stadt, euch und die euer allzeit gnediglich bewahren und E. W. zue dienen bin ich willig. Datum Wittebergk am tag Michaelis und anderer heiligen Engel Anno 1546.

¹⁾ Der Adressat des Briefes ist nicht genannt; vielleicht war es der Rat der Stadt Königsberg in Preußen. —

²⁾ Nach Förstemann, alb. acad. Viteb. S. 228, wurde Johannes Freidenhamer Regiomontanus im Oktober 1545 in Wittenberg immatrikuliert; ob er ein Sohn des Kaplans Franz Freudenhammer an der altstädtischen Pfarrkirche in Königsberg gewesen (Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte in Preußen, Bd. 3 (1890), S. 60, No. 1622, 27. Januar 1544), scheint zweifelhaft, da dessen Sohn Hans hier beschuldigt wird, seine ihm angetraute Frau Ursula, Tochter des Gabriel Polkitte, am Trautage heimlich verlassen zu haben. — Jedenfalls ist aber unser Jo. Freudenhammer identisch mit dem Schwiegersohne Osianders, der von dem flazianischen Eiferer Joachim Mörlin, als dieser nach Preußen zurückgerufen war, zusammen mit Nic. Jagenteufel seines Amtes entsetzt wurde, obwohl er persönlich gar nicht Osianders Ansichten teilte (Br. Ebers an einen nicht genannten Adressaten in der Herz. Bibl. zu Gotha cod. chart. A. 125, f. 362 (26. Nov. 1567): . indica venisse huc ex Regiomonte Borussiae duos verbi Dei ministros, M. Nicolaum Jagenteufel et M. Joh. Freudenhamerum, eiectos inde practicis D. Joachimi Morlini, hoc praetextu, quod hic Osiandri filiam in matrimonio habet, ille ex suggesto non ea verborum acerbitate in Osiandrum debacchatus est . . . Freudenhammer sei in dürftigen Verhältnissen und wünsche eine Anstellung, am liebsten in oder bei Nürnberg, weil seine Frau dort zahlreiche Verwandte habe. Est vir eruditus et bene docet . . . et sancte adiurat se a dogmatis Osiandrici professione ant defensione alienissimum esse . . .). P. Eber bemühte sich, ihm durch Empfehlungen an Georg Celestinus in Berlin (Gothaer Bibl. cod. chart. A. 126, 477, Br. Celestins an Eber 28. Januar 1568) und den Hofprediger Christian Sagittarius in Dresden (ebenda cod. chart. A. 125, f. 350, 18. Juni 1568) eine neue Stellung zu verschaffen, doch umsonst, so daß Freudenhammer in die

bitterste Not geriet, bis er schließlich am 1. August 1568 als Prediger an der Barbarakirche zu Breslau angestellt wurde. Hier ist er am 5. Juni 1572 als 4. Diakon der Elisabethkirche gestorben. Vgl. S. J. Ehrhardt, *Presbyterologie des evangelischen Schlesiens I*, 1 (1780), S. 286. Ehrhardt erzählt noch allerlei von ihm, nennt ihn auch einen Sohn jenes Franz Freudenhammer, aber von der durch Tschackert mitgeteilten Begebenheit weiß er nichts.

8. Melancthon an Hans Heinrich Herwarth (1456, f. 339).

(Wittenberg)

12. October 1546.

Empfehlung des Magister Johannes Crato von Breslau.

Dem erbar[n], weysen und fürnemen Herrn Hans Heinrich Herwarth,¹⁾ Burgern zue Augsburg, meynem gonstigen Herrn.

Gottes genade durch seynen eingebornen Son Jesum Christum unsern Heyland zu vorn, erbarer, weyser, fürnehmer und gonstiger Herr: Wiewoll ich in dieser betrübten zeytt von wegen des schrecklichen krigs E W nicht gern mit meynen schriften bemühet habe, so hat mich doch der wolgelarte Magister Joannes Crato, meyn gutter freundt, zu diesem schreyben vermocht, der in hoffnung, es würde E W angenehm seyn. Bitt also, E W wolle daran kein ungünstig mißfallen haben.

Nue ist gedachter Magister Crato E W selbst bekandt, daß er meynes zeugnus nit bedarff, und befindett E W selbst, daß er mit gaben ingenii und loblichen kunsten woll geziehret ist. Gleichwoll damitt E W das besser wissen, daß er von wegen seyner thugendt und studien in diesen universi[te]ten und landen woll geachtet ist, hab ich E W freundtlich berichten wollen, daß er viel Jhar in beyden universi[te]ten Leypzigk und Wittenberg²⁾ in sprachen und gantzer philosophia also woll studirt hatt, daß er vielen andern wollgelarten fürgezogen worden, hatt auch andere nützlich unterwisen³⁾ und ist ettlich Jhar bey dem Ehrwürdigen Herrn Doctor Martino Lutero am tisch gewesen und hatt mit dem ehrlichen hochgelarten Herrn Joachimo Camerario und mit mir besondere gemeinschaft gehabt. Und dieweil er in philosophia und Mathemati[c]a ein solche ubung hatt, hatt er eynen guten weg zue der loblichen Kunst der Medicin, darinnen er auch einen guten anfang und verstandt hatt. Darumb hoff ich, E W wolthat werde an ihm sehr woll und nützlich bewahrt sein, und ist ein solcher Man, der zuegleich thug-nd liebett, Gott recht erkennet und in Medicina recht gelart ist, warlich eyne schöne zier und nützliche person in diesem schwachen leben. Darumb bitt ich, E W wolttten, wie Sie angefangen, bemeltem Magistro Cratoni günstige hülff thun. Das wirdt Gott gefellig sein und, wie zue hoffen, vielen menschen nützlich, welchen er durch seyne kunst, mit der zeytt, das Leben erhalten wirdt. Und wiewoll in diesem schrecklichen krig die studia von vielen weniger geachtet werden, so weiß doch E W, daß man studia artis Medicae allzeit bedarff.

So hoff ich, Gott werde diesem krig ein genedig ende geben, damit seyne erkandnuß nichtt auff erden verlesche. Und obgleich straffen durch das menschliche geschlecht zue jeder zeytt gehen, so wirdt doch Gott diesen kirchen, da er recht angeruffen wirdt, die straffe lindern. Derselbige almechtige Gott wolle E W und die Ewren und die lobliche christliche stadt Augsburg allzeytt genediglich bewahren. Dat. 12. Octob. Anno 1546.

Ewer [Weisheit] williger

Philippus Melancthon.

¹⁾ Der Güte des besten Kenners der Augsburger Reformationsgeschichte, Prof. Dr. Fr. Roth, verdanke ich die Mitteilung, daß Johann Heinrich Herwart (aus der berühmten Patrizierfamilie der Herwart in Augsburg) 1548—1568 Mitglied des Stadtgerichts sowie Ratsherr in seiner Vaterstadt bis zu seinem Tode war, der am

28. Juli 1583 erfolgte. Melanchthons Bitte um Unterstützung Cratos blieb nicht ohne Erfolg, vgl. Gillet, Crato von Crafftheim I (1860), S. 63; Crato widmete dem hier genannten Hervart im J. 1557 eine seiner medizinischen Schriften. Übrigens findet sich im C. R. VI, 221, schon ein lateinisch geschriebenes Empfehlungsschreiben Melanchthons für Crato an denselben Augsburger Ratsherrn vom 26. August 1546. Crato trat in jener Zeit von Leipzig aus über Nürnberg und Augsburg seine Reise nach Italien an, wo er sich einige Jahre aufhielt und in Padua die Doktorwürde erwarb. Melanchthon schrieb ihm damals unter demselben Datum (im C. R. ist irrig 25. Aug. gedruckt statt 26. Aug. (VI, 221) wie auch in dem Br. an Camerarius VI, 220, No. 3542), daß er das Empfehlungsschreiben an Herwarth in einer Abschrift ihm übersende. Mir will es nun scheinen, als ob Crato nach Kenntnisnahme von dem Briefe Melanchthon gebeten habe, lieber deutsch zu schreiben, und diesem Umstand verdanken wir dann die obenstehende warmherzige Epistel Melanchthons. In diesem Falle war ja auch das warme Lob des Empfohlenen vollauf berechtigt; auf wenige seiner Schützlinge konnte Melanchthon später mit so großem Stolz und solcher innern Freude sehen wie auf diesen Mann, der seine Hoffnungen, daß er der leidenden Menschheit zum Segen sein werde, in der glänzendsten Weise erfüllte und in seinen theologischen Anschauungen ganz auf Seiten Melanchthons stand als Gegner der Gnesiolutheraner. — *) Über Cratos Studienjahre in Wittenberg (1534—1535 und 1536—1544), in Leipzig (1544*)—1546) und in Italien (1546—1550) berichtet eingehend Gillet a. a. O. I, S. 53—63. — *) 18. Okt. 1543 wurde Crato in das collegium facultatis artium aufgenommen (Köstlin, *bacc. etc.* 1538—1546 (1890), S. 21).

*) Nach Gillet I, S. 61, und den dort angeführten Briefen Melanchthons vom 11. März 1543 (C. R. V, 56) und Luthers vom 27. Juli 1543 (de Wette V, S. 576) könnte es scheinen, als ob Crato schon in diesem Jahre nach Leipzig gegangen sei; er ist aber erst im S. S. 1544 unter der *natio Polonorum* eingeschrieben worden (Erler, *Matrikel der Universität Leipzig I* (1895), S. 649).

9. Melanchthon an den Herzog (Ulrich) von Württemberg (1457, f. 355).

(Nordhausen)

5. Juni 1547.

Antwort auf ein Schreiben des Herzogs, der ihm eine Professur in seiner Landesuniversität angeboten hatte. Melanchthon erklärt, daß er nicht abgeneigt sei, eine solche Berufung anzunehmen.¹⁾

Illustrissimo principi Duci Wirtembergensi.

Gottes genade durch seynen eyngelbornen son, Jesum Christum unsern Heyland, zuevorn. Durchlauchtiger, hochgeborner, genediger Fürst und Herr, E. f. g. genedige schrift und erforderung hab ich in unterthenigkeit alhie zue Northausen in Düringen empfangen. Den bald im anfang dieses erbermöglichen kriegs ist der Universitet personen zue Wittenberg befhel geschehen, sich aus der stadt zue machen, dieweil Krigsvolk darein geleyet worden; also ist gemelte Universitet, die warlich zimlich geordnet und mit allen loblichen kunsten gezieret gewesen, den vergangenen Winter zuerstreuet worden. Nachdem nue E. f. g. nicht allein mich, sondern auch mehr personen genediglich erfordern, dank ich E. f. g. in unterthenigkeit und will dieses E. f. g. genediges gemütt andern ehrlichen gelarten Männern, die zum teil noch in Wittenberg, zum teil in die Mark gereiset sind, förderlich anzeygen, und wiewol mein vorstand geringe ist und ich nue durch allerley betrübnuß schwach worden bin, auch an etliche ort sonst erfordert, so will ich doch gleichwol mit Gottes Hülfe in E. f. g. land zue Studtgart oder Tübingen für künftigem Herbst ankommen und solche meyne ankunft E. f. g. untertheniglich anzeygen, anzuhoren, zu welcher arbeit ich in E. f. g. Universitet zue brauchen seyn solt. Den so es ein professio und arbeit were, darzue ich tüchtig, ists war, das ich mit aller treu Gott und der Christlichen Kirchen in eyner solchen Christlichen Universitet am liebsten dienen wolt. Es sind durch gotts gnaden die Studia schön in diesen Landen angericht gewesen, wiewol etzliche nicht geringe gebrechen dabey angeklebt, und ist der unselige krieg dareinkommen aus blinden ursachen, die ich selbs nit gründlich weis, dadurch sie sehr verloschen worden. Der Almechtige Gott wolle genediglich die grosse straf lindern und in gantzer Teutscher nation widerumb fridliche und selige regiment geben und genad vorleyhen, daß rechte lehr und

anrufung und ehrliche zucht erhalten werde und auf die nachkommen erben möge. Dazue wolle E. f. g. alß ein hochloblicher Furst, wie sie anher loblich gethan, die armen studia genediglich schutzen und fordern. Das wird Gott ohn Zweyfel genediglich belohnen und wirdt dagegen die zeitlichen Strafen, die in diesen letzten zeyten der welt mancherley fürfallen, lindern und ihme fort und fur ein Erbe und Kirche in E. f. g. landen samlen. Wie es jetzundt in diesen landen stehet, hab ich in beygelegten Zettel vorzeichnet. Hiemit sey E. f. g. dem lieben Gott befohlen. Geben am 5. tag Junii Ao 1547.

E. F. G.
untertheniger
Philipp Mel(anthon).

¹⁾ An demselben Tag schrieb Melanchthon an den Rektor der Lateinschule in Mansfeld, Martin Seidemann, daß er von der Tübinger Universität berufen sei und auf diesen Ruf antworten wolle, drückt aber dabei schon aus, wie er mit allen Fasern seines Herzens an Wittenberg hänge (C. R. VI, 559). Auch in den Briefen an Augustin Schurf (13. Juli 1547, C. R. VI, 599) und an Camerarius (VI, 732, 24. November 1547) erwähnt er, wie er sich mit dem Gedanken getragen habe, in die Heimat zurückzukehren, verschweigt aber auch nicht, wie schwer es ihm werde, sich von Wittenberg zu trennen, und was für Bedenken ihn von der Annahme des Rufes abhielten. Im Stillen hoffte Melanchthon jedenfalls schon in dem Augenblicke, als er den Brief an den Herzog schrieb, eine Wiederaufrichtung der Wittenberger Hochschule (vgl. den einen Tag später (6. Juni 1547) geschriebenen Brief an Fachs (Krause, Melanthoniana (1885), No. 31, S. 116)) und erteilte dem Herzog eine halbe Zusage wohl nur, um sich und seiner Familie für den Fall, daß sein Herzenswunsch nicht in Erfüllung ging, eine Zuflucht zu sichern. Daß die zustimmende Antwort Melanchthons nach Württemberg gelangt ist, geht aus einem Briefe Butzers an A. Blaurer, 27. Juni 1547, hervor: ... Philippum nostrum suspectant Tubingae et dicunt operam suam addixisse Duci ... (güt. Mitteil. d. H. Prof. D. Smend in Straßburg). Zu der ganzen Frage siehe Schmidt, Melanchthon (1861), S. 471, und C. Christmann, Melanchthons Haltung im Schmalk. Kriege (1902), S. 140 ff., wo aber S. 142 Tübingen mit Heidelberg verwechselt zu sein scheint.

10. Erasmus von Minckwitz ¹⁾ an Melanchthon (1458, f. 61 b).

Schwabach

14. Juli 1547.

Mitteilungen über die Behandlung der gefangenen Fürsten, die Aussichten auf das Ende der Haft, die schroffe Ablehnung der Bitte des Kurfürsten, ihm das Anhören lutherischer Predigten zu gestatten, über eine Unterhaltung mit Ant. Granvella und den künftigen Reichstag in Augsburg.

Clarissimo viro domino *Philippo Melanthoni* praeceptoris suo observando.

S. Cum intelligerem a *Vito Theodoro* ²⁾ gratum tibi futurum esse, si de *Electore captivo* aliquid ad te perscriberem, officii mei esse putabam hanc ineundae apud te gratiae occasionem non amittere.

Princeps igitur valetudine utitur satis commoda et liberaliter vivit, suis autem sumptibus. Proceres *Caesariani*, imo et milites gregarii admiranda ipsum prosequuntur benevolentiae significatione, virtutem eius summis laudibus extollunt indignumque esse hac calamitate iudicant, de cuius auctoribus ea loquuntur, quae mihi quidem videntur esse verissima nec tibi puto esse incognita. De custodiae severitate multa remissa sunt. *Macedo* ³⁾ longe custoditur accuratius, a quo pilularii nec die nec noctu recedunt, quod ipse fert indignissime, quamvis eo aliud nihil efficiat quam quod molestiam sibi auget. Nuperque cum ad curram *Electoris* accederet, in haec verba prorupit: male me habet, quod tam otioso sis animo, cum ego vehementer sim sollicitus et anxius; cui respondit *Electore*: nihil causae est, cur perturber, cum conscientiam habeam quietam et spem auxilii certissimam in nomine domini. Ac profecto tanta est hominis in his aerumnis animi moderatio ac tolerantia, ut praesentia Spiritus Sancti manifeste appareat. Nullum nec verbis

nec vultu ostendit impatientiae aut vindictae cupiditatis signum. Qua in re haud dubie summopere adiuvarum piorum precibus. Multos cotidie video, qui acerbius ferunt unius oviculae quam ille avitae dignitatis et tot opum libertatisque amissionem. Christum precor, ut hanc mentem perpetuo conservet.

De liberatione ipsius nihil mihi, quin nec ipsi aliquid constat; non desunt summae auctoritatis homines et qui se intelligere sententiam Caesaris existimant, quorum opinione conventu proximo libertatem recuperaturus sit. Sed ego aliter sentio. Neque enim *Macedo* tam cito dimittetur neque noster sine ipso, ne gravius offendatur *novus Elector*.⁴⁾ Praeterea nulla apparent indicia, unde coniectura fieri possit *Caesarem* tam esse placatum, qui captivum ad hoc usque tempus vix semel aspectu, nullo autem verbo dignatus est ac multa fortassis facere cogitur non suo arbitrio, sed in gratiam aliorum, quorum voluntates a se alienatas esse minime velit, praesertim nondum penitus confecto, quod animo concepit, negotio. Itaque vereor, ut tam brevi liberetur, quam plerique opinantur. Utinam id falso existimem. Nusquam enim erravero libentius non solum *Electoris* causa, sed et mea, cui persuasit, ut me adiungerem exilii comitem, in quo superat omnes molestias, quae certe sunt gravissimae, quod in dies copia mihi conceditur intuendi rarum illud Christiani principis exemplum, quod ubique secum circumfert et spectandum omnibus exhibet, quasi id dedita opera agat, ut eos reipsa doceat, quomodo ferre debeant afflictiones, qui se Christianos profitentur. Interim tamen non de libertate recipienda despero, quam vel invitus tandem restituet *Carolus*, cum cor regis sit in manu domini.

Contionibus sacris nobis interdictum est. Et cum nuper adirem *Episcopum Atrebatensium*⁵⁾ rogaremque nomine captivi, ut liceret ipsi audire verbum Dei a *Christophoro Hoffmanno*,⁶⁾ ille respondit *Imperatorem* nequaquam permissurum; nam rem fore apud Hispanos pessimi exempli nec nos laturos, ut in aula nostra religio, quam *Caesar* probat, doceretur observareturque; quin potius reiiciendum esse hoc negotium ad concilii iudicium. Postea subiecit et te et *Bucerum* multa edidisse, quae nec ipsi vera esse existimetis, sed tantum ad promerendum favorem populi. De te respondi moderate, ut necesse erat. De *Bucero*, cuius scripta non legi, tacui. Tum ipse, Imo, inquit, certum est *Bucerum* nihil omnino credere, sed nimis esse philosophum. Verum cum mei muneris non esset de ipsius iudicio disceptare accuratius, relicta quaestione ab eo iniecta dixi me relaturum responsionem ad captivum sicque discessi.

Conventus *Augustae* celebrabitur, si omnino hoc anno futurus est. Nondum enim editae sunt literae, quibus Status Imperii convocari solent. Formula quaedam *Bambergae* impressa est, quae adhuc occulitur, unde aliquo modo conici potest, quae sit propositurus *Caesar*, videlicet ut ea perficiantur, quae *Vormatiae* et *Ratisponae* annis superioribus sunt inchoata; item, quomodo communia gravamina Imperii avertantur et tyrannica facinora quorundam contra suam maiestatem et obediens Status suscepta et, quae in posterum quoque moliri queant, exstirpentur. Haec fere sunt, quae in deliberationem ventura esse formula ostendit, verbis quidem pauca, sed re amplissima, ut pro tua prudentia facile intelliges. Bene et feliciter vale. Datae raptim *Scwabachii* die Jovis post *Margarethae* 1547.

T. Erasmus Minguius.

⁴⁾ Erasmus von Minckwitz, einer von den 9 Söhnen des kurf. sächs. Hofmeisters Caspar von Minckwitz zu Drehna bei Sonnenwalde in der Niederlausitz (Arch. f. sächs. Gesch. X (1872), S. 282), stud. in Wittenberg (imm. S. S. 1526 unter Just. Jonas, s. Förstemann, album acad. Viteb. S. 127), dann in Padua, wo er Doktor beider Rechte wurde und auch das Amt des Rektors der Universität bekleidete (A. Beck, Jo. Friedr. der Mittlere (1858), II, S. 140). Als Rat des Kurf. von Sachsen wird er 1543 genannt und bald zu wichtigen Geschäften herangezogen, so 1546 zu Verhandlungen mit Moritz. Daß er den gefangenen Kurfürsten begleitete, sagt auch Beck a. a. O.,

I, S. 42. Er wurde aber vom Kurfürsten, der auch in der Gefangenschaft die ihm gebliebenen Länder regierte, öfters zurückgesandt und war besonders 1548 an den Ausgleichsverhandlungen zwischen den Ernestinern und Moritz beteiligt (Ißleib im Neu. Arch. f. Sächs. Gesch., Bd. 24 (1903), S. 264 ff.) sowie später an den endgültigen Abmachungen des Naumburger Vertrags (1554), s. Beck a. a. O., I, 133. Im J. 1550 wurde er Kanzler. Sein Tod fällt in d. J. 1562. Aus diesem Briefe und dem folgenden geht hervor, daß er ein treuer Verehrer Melanchthons blieb, während sonst die Stimmung in den Hofkreisen durchaus melanchthonfeindlich war. Liter. über ihn hat noch zusammengestellt O. Clemen, Beitr. z. Reformationsgesch., II (1902), S. 107. — ²⁾ *Vitus Theodorus* oder Veit Dietrich, einer der treuesten Freunde Melanchthons in Nürnberg (1507–1549) (von Melanchthons Briefen an ihn sind 236 erhalten), Prediger an der Sebalduskirche, s. Hauck RE.³, Bd. 4 (1898), S. 653. — ³⁾ Macedo ist der Landgraf Philipp von Hessen. — ⁴⁾ Moritz von Sachsen. — ⁵⁾ Der sprachkundige, noch jugendliche Bischof von Arras, Anton Perrenot von Granvella (1517–1586), nebst seinem Vater Nik. Granvella staatsmännischer Berater des Kaisers Karls V. im Schmalk. Kriege.

⁶⁾ Trotz angestrengter Bemühungen und gütiger Unterstützung durch H. Pastor D. Knaake und H. Archivrat Mitschke ist es mir nicht gelungen, den Lebensgang dieser Persönlichkeit, die ihrer Zeit auf den Kurfürsten Joh. Friedrich einen starken Einfluß ausgeübt haben muß, mit Sicherheit festzustellen. Das Folgende kann also nur als ein Versuch gelten, in die verworrene Überlieferung Licht zu bringen. Christoph Hofmann aus Ansbach ist am 7. Aug. 1520 in Wittenberg immatr. (Förstemann, alb. acad. Viteb., S. 96) und errang dort am 19. Juli 1521 die Würde eines baccal. bibliae (Förstemann, liber decanorum . . (1838), S. 25). Im folgenden Jahre (seit 10. Aug. 1522) wurde er evangelischer Prediger zu Kitzingen, der erste, der hier nach der Weise Luthers (ein Brief von diesem an ihn aus dem Jahre 1522 bei de Wette II, S. 276, No. 454) predigte, doch schon 1527 mit dem ihm inzwischen übergeordneten Pfarrer M. Martin Meglein vertrieben, als Markgraf Casimir sich wieder der katholischen Sache zuwandte. Er „reiste wiederum hinein gen Wittenberg zum D. Martin Luther und zum Philipp Melanchthon, die ihn wohl kannten und sehr lieb hatten“ (aus einer zeitgenössischen Chronik bei G. Buchwald, Gesch. d. evang. Gemeinde Kitzingen (1898), S. 22–25). Über seine weitere Zukunft steht nur fest, daß er im J. 1536 zum Pfarrer von Jena ernannt wurde (Br. von ihm an den Kitzinger Rat bei Buchwald a. a. O., S. 25). Ich vermute nun, daß er in der Zwischenzeit Prediger zu Herzberg/Elster war; vergleiche C. R. III, S. 5 und 11, Briefe von Melanchthon an Justus Jonas, 1. und 13. Januar 1536, aus denen sich ergibt, daß der bisherige Jenenser Pfarrer Anton Musa sein Amt aufgegeben hatte, ein Christoph in Herzberg auch schon zum Nachfolger gewählt war, daß aber Musa, weil er noch kein neues Amt gefunden hatte, seine Stellung in Jena behalten wollte. Melanchthon unterstützte diesen Wunsch und suchte den Herzberger Christoph (ein M. Christoph wird dort 1529 bei der Visitation erwähnt (Pallas, Gesch. d. Stadt Herzberg (1901), S. 272)) zum Verzicht auf die Berufung nach Jena zu bewegen, wie es scheint, erfolglos. Ob Hofmann schon 1536 sein Amt in Jena angetreten hat, erscheint allerdings fraglich, da sein Vorgänger Musa noch im Mai 1537 in Jena war (Br. von ihm an Steph. Roth vom 22. Mai 1537, erwähnt bei O. Clemen, Beitr. zur Reformationsgesch. I (1900), S. 78). Von Melanchthon sind 6 Briefe an Hofmann erhalten, die sämtlich in die Jenaer Zeit fallen. Ihre Datierung ist freilich unsicher; das Datum des einen Briefes (C. R. V, 281, No. 2842) hat Knaake richtiggestellt in den Theol. Stud. u. Krit. (1897), S. 167 ff.: er ist 1540 geschrieben, nicht 1544. Aus den Briefen geht hervor, daß Hofmann besonders wegen Herausgabe seiner theologischen Schriften (über diese siehe Knaake a. a. O., der auch einen Brief des Kurfürsten an Luther über Hofmann vom 30. Aug. 1539 (Burkhardt, Luthers Briefwechsel, S. 328) dabei heranzieht) mit den Wittenbergern in Briefwechsel stand. Die Stellung in Jena kann er nur bis in das Jahr 1545 bekleidet haben, da am 23. Juni 1545 Martin Görlitz (bis dahin in Braunschweig (Vogt, Bugenhagens Briefwechsel, S. 330, druckt noch einen Brief des Görlitz aus Braunschweig ab, dat. 11. Juni 1545)) Pfarrer zu Jena wurde (A. Beier, Syllabus Rectorum etc. Jenae 1659, S. 503). Dann muß Hofmann Hofprediger des Kurfürsten Joh. Friedrich geworden sein (in Weimar?) Als solcher veröffentlichte er 1546 „Eine Vermahnung . . Luthers an alle Pfarrherrn“ und 1548 zwei Rechtfertigungsschriften für das Vorgehen des Kurfürsten und Landgrafen gegen den Kaiser (gerichtet gegen das Buch eines gewissen Joh. Treulinger); diese Schriften sind abgedruckt von Hortleder, von Rechtmäßigkeit des teutschen Krieges (1645) II, S. 101 ff. und S. 193 ff. In den letzteren bezeichnet er sich als churf. sächs. Heer- und Hofprediger. Als solcher übte er nach Ratzebergers Urteil einen unheilvollen Einfluß auf den Kurfürsten aus, ja Ratzeberger schob ihm neben einigen Wittenberger Theologen und kurf. Räten geradezu die Schuld an dem Ausbruch des Schmalkald. Krieges zu (Neudecker, die handschr. Gesch. Ratzebergers (1850), S. 15 und 159). Nicht Aurifaber (Beck, Jo. Friedr. d. Mittl., II, S. 140), sondern Hofmann begleitete 1547 den Kurfürsten auch in die Gefangenschaft und muß im Januar 1548 noch bei ihm in Augsburg gewesen sein (Vorr. zu der oben erwähnten Gegenschrift gegen Treulinger). Als auf Befehl des Kaisers die Umgebung des Kurfürsten abgedankt wurde, weil dieser die Annahme des Interims hartnäckig

verweigerte, mußte auch er ihn verlassen (Vogt, Bugenhagens Briefwechsel (1888), Veit Dietrich an Bugenhagen, 12. Juli 1548: *Concionator Christophorus aula et urbe pulsus est, principi libri adempti etc.*) und wandte sich wahrscheinlich zu den Söhnen des Kurfürsten nach Weimar. Hier soll er schon am 25. Mai 1548 die Erklärung der Weimarerischen Geistlichen gegen das Interim (Beier a. a. O.) unterschrieben haben. Die Nachrichten über sein weiteres Leben sind nicht zu entwirren. Am wahrscheinlichsten ist, daß er wieder nach Jena ging, wenn auch wohl ohne amtliche Stellung, und hier gestorben ist (G. A. Wette, *Evangel. Jena* (1756), S. 68 f.) Andere (wie G. L. Schmidt, *Justus Menius II*, S. 35) lassen ihn Rektor in Saalfeld sein, wo allerdings ein M. Christoph Hoffmann 1548 den Schuldienst angenommen hat (Wagner, *Chronik der Stadt Saalfeld* (1864), S. 396), dann Pfarrer in Hardisleben, in Penig, 1549–58 in Jena und endlich Hofprediger in Mecklenburg, wo er 1576 gestorben sei. Aber ein Christoph Hoffmann ist erst 1562 in Penig Pfarrer geworden, und von ihm berichtet Dietmann, *Die Priesterschaft im Kurf. Sachsen*, Bd. 3 (1752), S. 497, die eben genannten Daten mit Ausnahme der Anstellung in Jena. Nach ihm stammte dieser auch aus Altenburg (in Wittenberg imm. W. S. 1539–40 Christoph Hoffmann Aldenburgensis). Vielleicht ist die Behauptung von A. Beier (a. a. O., S. 954) nicht ungegründet, wonach dieser Christoph Hoffman ein Sohn des ehemaligen kurf. Hofpredigers gewesen ist. (Nach Schmaltz, *Gesch. d. Hofgemeinde zu Schwerin* (1903), S. 18, starb der Mecklenburger Hofprediger schon i. J. 1570.)

11. Erasmus von Minckwitz an Melanchthon (1458, f. 472).

(Torgau)

20. Januar 1548.

Bezeugt seine Verehrung für Melanchthon, billigt dessen Rückkehr nach Wittenberg, spricht von dem hohen Wert astrologischer Studien.

Domino Philippo Melanchthoni Erasmus a Minckwitz. S. D. Si causam huc redeundi nullam habuisssem, tamen me tam longi et difficilis itineris minime poeniteret, postquam intellexi tibi reditum meum fuisse gaudio et te acquievisse aliquantulum me conspecto,¹⁾ id quod literis tuis, quas heri accepi, humanissime mihi tribuisti, de qua erga me praeclara tua voluntate gratias tibi ago rogoque, ut me in eorum numero apud te esse permittas, qui te ex toto animo sincere et amant et venerantur. Quantopere autem Dei gloria et ecclesiae iuventutisque studia curae tibi sint, monumenta tua atque assidui labores luculenta satis sunt testimonia, quin etiam periculorum, quae tibi rugiens minatur diabolus, acerbitas, quae ut effugias, Deum aeternum, patrem domini nostri Jesu Christi, ardentibus precibus oro. Itaque ad *Albim* te rediisse statim ab initio non invitatus audivi deque ea remigratione quid mihi videatur, et literis et coram tibi exposui nec muto sententiam, quam probaturos spero pios et aequos iudices omnes, quibus vera religio et, ne studia temere dissipentur, cordi est. Nam reliquorum iudicia aut calumnias potius contemnendas esse censeo, et sicubi res postulabit, non deerit tibi hoc in negotio officium meum. Pro *Cardano*²⁾ gratiam tibi habeo; munus est regia munificentia dignum nosque beatos esse iudico, si in tanta imperiorum conversione abesse et latere in his umbraculis philosophiae possumus. Et optandum sane erat, ut scribis, optimum principem nostrum non prorsus contempsisse haec ipsa *φιλοσοφούμενα* aut paruisse consilii eorum, qui a (!) hoc doctrinae genere omnino abhorrebant. Nam fortassis pleraque aliter gesta fuissent et exitum habuissent minus calamitosum. Sed animadverto hunc esse ordinem rerum, ut, qualis eventus esse debeat, talia etiam consilia arripiantur ac mitigationem calamitatum eius a Deo aeterno expecto. Bene et feliciter vale. Die 20. Januarii 1548.³⁾

¹⁾ Melanchthon weilte Ende Dezember und Anfang Januar in Torgau, um mit dem 1. Rate von Moritz, Kommerstadt, und Moritz selbst über die Neudotierung der Wittenberger Universität zu verhandeln (C. R. VI, 757, Anm.). Hier traf er mit Minckwitz zusammen, der jedenfalls in Angelegenheiten des gefangenen Kurfürsten an Moritz gesandt war. Über das wohlwollende Urteil von Minckwitz, betr. Melanchthons Haltung in der Universitätsfrage, mit dem Minckwitz am ernestinischen Hofe allerdings wohl so ziemlich allein stand, war Melanchthon natürlich sehr beglückt (vgl. auch seine Briefe an den Torgauer Rektor Crodel, VI, 776. 778. 792: 9., 12. und

22. Januar 1548). — ²) Wahrscheinlich eins von den astrologischen Werken des Mailänder Arztes und Mathematikers Hier. Cardanus (1501--1575). Melanchthon huldigte dem astrologischen Aberglauben sehr stark und war der Überzeugung, daß dem gefangenen Kurfürsten sein Unglück nicht zugestoßen wäre, wenn er auf die in der Stellung der Sterne bei seiner Geburt liegenden Mahnungen geachtet hätte (VI, 568). — ³) Orig. d. Br. in Landeshut.

12. Melanchthon an Jacob (Camenicenus) (1458, f. 379 b).

24. October (1550).

Gottes Wort gewährt Trost in den Nöten der Zeit; Mitteilung über die Ereignisse vor Magdeburg.

Venerando viro eruditione et virtute praestanti D. *Jacobo* pastori ecclesiae Dei in oppido Boemiae *Saca*, amico suo colendo.¹⁾

S. D. Venerande vir. Cum post reditum ex Babylone inermis multitudo ad ruinas Jerosolymae convenisset nec aut moenibus aut praesidiis se adversus latrocinia tueri posset: consolatur filius Dei Zachariam inquiens: Ego ero murus igneus, item: Non in exercitu nec in robore, sed in spiritu meo, dicit Dominus.²⁾ Ita et nunc filius Dei suam ecclesiam, ubicunque est, proteget. Alii minis monarcharum moventur, ut metuant funditus deleri ecclesiam; alii propter civitatum arces et hos novos tumultus novas spes habent. Nihil horum respiciamus, sed intueamur illas divinas consolationes et tranquillis mentibus ac bona cum spe propagemus veram doctrinam. Haec de bello *Saxonico* scribenda esse duxi, quae certissima sunt; historica non libet scribere. Neque quicquam gestum est, quod magnum momentum ullam in partem afferat. Miseri rustici trucidati sunt,³⁾ et quocunque futura est inclinatio, magna barbaries metuenda est eorum, qui vincent. Nos igitur ecclesiam Deo commendemus. Bene vale. Die 24. Octobris.

Ph. M.

¹⁾ Mit dem Pastor Jacob Camenicenus in Saaz wechselte Melanchthon in den Jahren 1550—51 Briefe, siehe den index zum C. R. X, 346. Falsch eingereiht ist der Brief VII, 659 (No. 4791), 11. Sept. 1550; er ist geschrieben die solstitii aestivi, also am 11 (?). Juni. Camenicenus wurde 1551 von Ferdinand abgesetzt und eingekerkert. Nach seiner Befreiung wandte er sich nach Wittenberg (imm. am 11. Januar 1552 (Förstemann, alb. acad. Viteb. S. 273)). Melanchthon bat Jo. Forster (VII, 906, 7. Januar 1552), sich seiner anzunehmen. Am 28. Juni 1552 wurde er mag. (Köstlin, bacc. etc. (1548—1560) (1891), S. 13) als erster von 24; dabei hielt er eine Rede (C. R. X, 821); die dazugehörige responsio, von Jo. Forster, steht im cod. 1458, f. 383 b (nicht im C. R.), wie überhaupt alle Schriftstücke über Camenicenus aus den Monauschen Abschriften stammen. Am 1. Juli 1552 wurde ihm ein Zeugnis ausgestellt (VII, 1018), was auch in dem Br. an Collinus vom 30. Juni 1552 erwähnt wird. S. noch Loesche im Jahrb. d. Gesellsch. f. d. Gesch. d. Protest. in Österreich, 18. Jahrg. (1897), S. 22. — ²⁾ Derselbe Gedankengang mit der Sacharjastelle (c. 2, 9 und c. 4, 6) kehrt in den Briefen an Dan. Stibar und Hier. Baumgartner wieder (VII, 680, 24. Okt. 1550). — ³⁾ S. C. R. VII, 674 den Abschnitt „Von Sachsen“.

13. Melanchthon an Crato (1456, f. 360).

4. December 1550.

Glückwunsch zur Hochzeit Cratos.

Clarissimo viro eruditione et virtute praestanti D. *Joanni Cratoni*, Doctori artis medicae et philosophiae verae cultori, amico suo carissimo.

[zu presla]

S. D. Doctissime vir et amice carissime. Exemplumque Dei quisque est in imagine parva, inquit poeta. Nec vero dubium est virtutum notitias mentibus nostris insitas esse, ut agnoscamus, qualis sit Deus, et hunc archetypum mores nostri exprimant. Ita Deus et castitatis leges sanxit, ut agnoscamus eum esse mentem castam et huius virtutis cogitatione eum ab immundis naturis

discernamus. Ideo castitatem et amemus et tueamur: quod cum facias, pietas tua Deo grata erit et hunc ipsum Deum castum, aeternum patrem domini nostri Jesu Christi, conditorem humani generis et foederis coniugalis auctorem oro, ut te et honestissimam sponsam tuam servet incolumes et vos regat et tribuat vobis coniugium faustum, felix et fecundum. Honestissimae tuae sponsae mitto γαμήλιον argenteum, casti principis effigiem et defensoris coniugii. Tibi versus mitto ac volo inter nos perpetuam amicitiam esse. Bene vale et rescribe, an has literas acceperis. 4. Decemb. 1550.

Philippus.

Πνεῦμα ἐὼν θεὸς ἄδιος καθαρὸν τε καὶ ἁγνόν
τῶν ἁγνῶν δέχεται ἱερὰ μοῦνα φρενῶν.
Ἀγγελίαν καὶ ἔταξε νόμοις σεμνοῖσι γάμοιο
τιμήσεις θεὸν οὖν ἐν γάμῳ εὐσεβέως.

Aliud

Pectus ut in sponso flammaram incendia sentit,
Qui vero sponsae flagrat amore suae:
Naturam sociam vero sic diligit igne
Filius aeterno de genitore satus,
Induit immoto quam foedere, quo sibi nostrum
Fraterno pariter iunxit amore genus.
Jura tori Deus exemplum cum foederis huius
Esse velit, caste praecipit ipsa coli.

Philippus Melanthon. Anno 1550.¹⁾

¹⁾ Diese Verse sind gedruckt im C. R. X, 645 mit dem falschen Datum 1559 (schon richtig gestellt von Gillet a. a. O. I, S. 67) und X, 649. — Das Dankschreiben Cratos an Melanthon vom 22. Dezember 1550 befindet sich in der Landeshuter Kirchenbibliothek. Die junge Frau Maria, geb. Scharf, sandte zum Dank eine Goldmünze für Melanthon's Gattin.

14. Melanthon an den Rat der Stadt Hamburg (1458, f. 230).

Wittenberg

17. Januar 1551.

Bitte um Unterstützung des jungen M. Joh. Garcaeus.

Den Erbarn, Weysen, Farnemen Herrn Burgermeystern und Radt der löblichen Stadt Hamburg, meynen gunstigen Herrn.

Gottes gnade durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, unsern Heilandt und wahrhaftigen Helfer zuevor. Erbare, weise, furnehme, gunstige Herrn. Der Son Gottes Jesus Christus, der uns den himlischen, gottlichen Rhadt von unser Erlösung gnediglich offenbaret hat, spricht unter andern vielen vorwarungen, das uns zur letzten zeyt grosse(r) unrüge und zerrüttungen auf Erden sein werden dan zuvor gewesen. Darbey aber gibt er auch trost, er wolle gleichwol seine Kirchen nicht vortilgen laßen und das dieselbige soll und wirdt bey denen bleyben, da reyne lehr des Evangelii geprediget wirdt. Dieses ist der hochste trost, den wir in diesen schrecklichen zerrüttungen haben mügen, das wir gleichwol wißen, das Gott bey uns bleybet und wo und wie wir ihn anrufen sollen und das die anrufung nicht vergeblich ist, das wir auch gewißlich Erben sein der ewigen Seligkeyt: in dieser gewißen Hoffnung sollen wir Christliche lehr fur und fur pflantzen und ist gottes wille, das die Regenten der armen Jugendt zum studio Hülfe thun.

Nun hat der wirdige Magister Johan Gahrtze,¹⁾ der euer Christlichen Kirchen neben andern auch treulich dienet, zwene Söne in studio, die beyde gottfürchtig und züchtig sindt und

lößlich studieren, und insonderheit hat der elter²⁾ in loblichen Kunsten und Christlicher lehr solchen grundt und verstandt, das er itzundt nutzlich erbeytet mit lesen und unterweisung anderer in sprachen und ehrlichen kunsten und zu hoffen, er werde zu erhaltung notiger und Christlicher lehr mit gottes gnade nutzlich dienen. Den er ist auch mit naturlichen gaben ingenii wolgezietet, und damit er des mehr ursach habe zu guter ubung, hat ihm die Universitet mit dem gradu magisterii ein ehrlich gezeugniß geben.³⁾ Nue wißen eur Erbarkeit des Vaters armuth und treue arbeyt in euer Kirchen. Derhalben bith ich gantz fleissig, euer Erbarkeit wolle ihn, gedachtem seinem Sohn, der gottfurchtig, wolgelehrt und guter sitten ist und itzundt in underweysung anderer nutzlich dienet, gunstiglich und veterlich laßen befohlen sein und im studio Hulf thun. Den euer Erbarkeit als weyse Regenten sehen, das solche arme Kinder als waisen Hulf bedurfen. Ich zweifel auch nicht, Gott gibt euer loblichen Stadt und Sach und den Euern für solche wolthaten friede und selige Regierung desto reichlicher, wie der Sohn Gottes gesprochen hat: Wer dem geringsten unter den meynen einen trunck waßer gibt umb der lehr willen, der wirdt gewißlich belohnung empfaßen. Derselbige warhaftige heilandt, der Sohn Gottes Jesus Christus, der für uns geereutzigt ist und wiederumb auferwecket uns zue regieren und zue helfen, wolle euer loblichen stadt, kirchen, euch und die euern gnediglich bewahren und regieren. Datum Wittenberg, 17. Januarii Anno 1551.

Euer Erbarkeyt
williger
Philippus Melanthon.

¹⁾ Über den älteren Joh. Garcaeus oder Gartzke (Geistl. in Hamburg 1534—43 und 1546—51, gest. 1558 als Sup. in Neubrandenburg) s. A. D. B., Bd. 8 (1878), S. 370. 3 Briefe Melanthon's an ihn sind verzeichnet C. R. XXVIII, S. 276, 1 Br. von ihm an Mel. steht C. R. IX, 11, 1 Br. von ihm an den König Christian III. von Dänemark (Hamb., 20. März 1552) bei A. Schumacher, Gel. Männ. Br. an d. Kön. in Dänem. I (1758), S. 365. Erwähnt wird er im C. R. VI, 115 und 117, VII, 845, VIII, 123 und 124, und Kawerau, Briefw. d. J. Jonas II (1885), S. 99. — ²⁾ Über Joh. Garcaeus d. Sohn (1530—74, gest. als Sup. zu Brandenburg) s. A. D. B. a. a. O., S. 370. Nicht erwähnt wird hier, daß er 1551—53 Lehrer in Leitmeritz gewesen ist (C. R. VII, 760, 844, 845 und VIII, 116); 1553 begleitete er 2 junge Studenten aus Leitmeritz nach Wittenberg (VIII, 116). Am 7. Juli 1554 wurde er in das Lehrerkollegium der philosophischen Fakultät aufgenommen (Köstlin, bacc. etc. (1548—60) (1891), S. 27). S. über ihn noch VIII, 415, und IX, 12. — ³⁾ mag. wurde er am 14. Aug. 1550, s. Köstlin, bacc. (1891), S. 10.

15. Melancthon an Crato (1456, f. 364b).

24. Juni (1551).

Dank dafür, daß Crato so treue Freundschaft halte; Mahnung zur Eintracht; Mitteilung von der Reise des Laelius Socinus; Angabe des Grundes, weshalb er nicht nach Breslau kommen konnte.

S. D. Doctissime vir et amice carissime. Et amore erga nos tuo et literarum assiduitate valde delector: quas enim ad *Paulum*¹⁾ mittis, communes esse ducimus. Quare tibi gratiam habeo, quod veteres amicos et hanc *μνησιν*²⁾ non negligis. Vides, quam taetrae distractiones multis in locis fiant. Haec ecclesiae vulnera ut sanet filius Dei, qui Samaritani imagine se pingit in historia evangelica, veris eum gemitibus oremus, et nos maiori studio coniunctionem nostram tueamur. Minus enim deformis est ecclesia, donec multi nostri ordinis sententiis et voluntatibus coniuncti sunt, et scis me saepe recitare versiculos a Platone citatos *Ὁ δὲ χριστὸς ἀγλαὸς οὐδ' ἀδάμας οὐτως ἀσπράττει πρὸς ὅπιν ὡς ἀγαθῶν δημοφράδμων νόμοις*.³⁾ Mitto tibi pagellas, et ut videas, qualia sint adolescentiae studia, et ut sis censor. Heri *Laelius Socinus*⁴⁾ iter ingressus est cum Polono et Pannonio quodam iturus *Pragam*; inde ad vos accessuros esse arbitror. Me

deliberationes de synodo detinuerunt, quominus ad vos accedere potuerim. Sed scribam D. Rubigallo.⁵⁾ Bene et feliciter vale. die Ioannis Baptistae. Philippus.

¹⁾ Vermutlich ist P. Eber gemeint. — ²⁾ Mit diesem Ausdruck bezeichnete Mel. gern die Universität. — ³⁾ Nach Plato Epist. I. — ⁴⁾ Über den Italiener Laelius Socinus (1525—62) und die hier erwähnte Reise über Prag und Breslau nach Wien s. Gillet a. a. O. I, S. 9, 110 f. und 156 f. — ⁵⁾ P. Rubigallus (= Rotenhan) aus Kremnitz in Ungarn wurde im W. S. 1536/37 in Wittenberg imm. (Förstemann, alb. etc., S. 163), wo er im ganzen 7 Jahre (C. R. V, 751) bis z. J. 1545 studierte. Unterbrochen wurde diese Studienzeit durch die Teilnahme an einer Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel, die er selbst in lat. Versen besang (Hodoeporicon itineris Constantinopolitani, Wittenberg (1544) mit einem Neuabdruck der schon 1537 von ihm veröffentlichten Querela Pannoniae ad Germaniam). Melanchthon, der ihn hoch schätzte, schrieb eine Anzahl von Distichen dazu (C. R. V, 564). Bei seinem 2. Aufenthalt in Wittenberg ließ Rubigallus i. J. 1545 noch einmal eine Epistola Pannoniae ad Germaniam drucken (die 3 Schriftchen sind auf der Breslauer Stadtbibl. vorhanden). Als er Wittenberg verließ, erhielt er von Mel. ein ehrendes Zeugnis (27. April 1545, C. R. V, 750). Im J. 1547/48 erscheint er dann als Hofmeister im Gefolge des poln. Grafen v. Tarnow auf dem Reichstag in Augsburg. Zu seiner Hochzeit in Breslau hatte Melanchthon sein persönliches Erscheinen schon zugesagt (C. R. VII, 761, Br. an Stigel, 31. März 1551), wurde aber, wie wir aus diesem Briefe erfahren, durch die Beratungen über die Beschickung des Tridentiner Konzils verhindert, seine Absicht auszuführen. Die Behauptung von Fraknoi, die Beziehungen Melanchthons zu Ungarn (1874), S. 34, daß Rubigallus Pfarrer in Schemnitz gewesen sei, beruht vielleicht nur auf einer irrigen Folgerung aus dem Br. an Staphylus (17. März 1550 im C. R. VII, 560). Rubigallus nahm vielmehr eine einflußreiche und angesehene Stellung in Schemnitz ein als reicher Bergwerksbesitzer und kgl. kais. Bergamtmann und wurde von Maximilian II. 1564 in den Adelstand erhoben. Der frühere Pförtner Rektor Gigas widmete ihm im J. 1568 „umb alter freundschaft willen“ seine „Predigt von Predigern und Zuhörern“. In der Volkssage lebte seine Gestalt fort auf Grund der Erzählungen von seinen riesigen Körperkräften (er soll einem wilden Ochsen, der ihn auf dem Wege zur Kirche in Lebensgefahr brachte, mit einem Hiebe den Kopf gespalten haben). Sein Tod wird in das Jahr 1578 gesetzt. Für seine beiden Söhne ließ er 1576, bevor sie ihre Studienreise ins Ausland antraten, von dem Geistlichen Gregor Meltzer zu Neusohl ein Glaubensbekenntnis in der Form eines Zwiegesprächs verfassen und drucken (Sam. Klein, Nachr. v. d. Lebensumst. ev. Pred. in Ungarn II (1789), S. 270). Der ältere Sohn Theodor (stud. 1576 in Padua) erscheint 1578 als Herr der seinem Vater vom Kaiser verpfändeten Herrschaft Deutsch-Lipscha (Klein a. a. O. III (1875), S. 165) und wird auch noch 1581 als Anführer der Schemnitzer Miliz gegen die Türken genannt. Der jüngere Sohn Paul starb schon am 5. März 1576 zu Baden bei Wien, wo ihm der Vater ein prächtiges, noch jetzt erhaltenes Denkmal setzen ließ. Das hier Mitgeteilte beruht fast vollständig auf dem Aufsatz von Jos. Bergmann in d. Sitzungsber. d. philos.-hist. Klasse d. Ak. d. Wsch. zu Wien, Bd. 32 (Jahrg. 1859), S. 259 ff.

16. Melanchthon an Crato (1456, f. 361).

10. September 1551.

Bitte um Unterstützung eines Stipendiengesuchs von Zach. Ursinus; vor Magdeburg scheine es zum Frieden zu kommen.

Clarissimo viro eruditione et virtute praestanti D. Joanni Cratoni, Doctori artis medicae et universae philosophiae, amico suo carissimo.

S. D. Clarissime vir et amice carissime. Saepe usurpo Basilii dictum quod scribit ad medicum Eustathium: *ἔστι μὲν οὖν καὶ πᾶσιν ὁμῶν τοῖς τὴν ἰατρικὴν μετιοῦσι φιλανθρωπία τὸ ἐπιτήδευμα.* Ego etiam addo *τὴν θεοσέβειαν εἶναι τοῦ ἰατροῦ ἐπιτήδευμα.* Etsi res tibi nota est, tamen et hanc Basilii vocem scire te volebam. Potes autem nunc declarare nobis et hac in re tuam humanitatem, quam scio eximiam esse. Adolescens apud nos est *Zacharias Ursinus*¹⁾ pauper, qui petit auxilium a senatu vestro. Oro igitur te, ut eum senatoribus commendes. Specimen ingenii ipsius mitto, ex quo et de eruditione et de naturae moderatione iudicium facere poteris. De republica nihil nunc habebam, quod nescire vos existimabam. De *Parthenope* spes est pacis. Deus regat et servet ecclesias harum regionum, quae certe sunt templum Christi. Bene valete. die 10. Sept. 1551.

Philippus.

¹⁾ Der spätere berühmte Heidelberger Theologe (1534–1583). Vgl. über ihn den Artikel von Gillet in Herzogs RE.³, Bd. 16 (1885), S. 238 ff., und Gillet, Crato etc., Kap. 6, 9, 10, 22 und 23. Das Bittgesuch Melanchthons hatte Erfolg. Am 27. Okt. 1551 dankte Ursin in lat. Versen Crato für die gewährte Unterstützung (Gillet a. a. O., I, S. 97).

17. Melanchthon an Crato (1456, f. 362).

7. December (1551?).

Mahnung zum Gottvertrauen; Wünsche für Quirinus Schlager; Geschenk und Gruß an Rubigallus.

S. D. Scio te in consideratione mirabilium eventuum medicationis multa cogitare et de physicis causis et de moderatore opifice, quem non dubitemus multa lenire in physicis causis: ἐν αὐτῷ γὰρ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμέν.¹⁾ Itaque ab hoc ipso Deo conditore generis humani petamus auxilium. Hunc veris gemitibus oro, ut vires animi et corporis *Quirino*²⁾ confirmet, quem spero Deo curae esse, cum ecclesiis et discentibus benefecerit. Mitto tibi pagellam, quam desiderari in Erasmico opere significasti. Addidi et descriptionem recentis prodigii. Exemplum carminis dabis D. *Rubigallo*. Bene et feliciter vale. 7. die Decembr. Clarissimo domino *Rubigallo* salutem dices reverenter meis verbis. Scripsissem ei, si potuissem.

Philippus.

¹⁾ Apostelgesch. 17, 28. — ²⁾ Quirinus Schlager (1500–1560) hatte sich vom armen Bergschreiber durch glückliche Spekulationen zum reichen ungarischen Bergherrn emporgeschwungen. In Schemnitz gehörte er dem Rate an, bekleidete auch i. J. 1546 die Würde des Bürgermeisters, wie aus einem Br. Melanchthons an ihn hervorgeht, C. R. VI, S. 50 (16. Febr. 1546: er empfiehlt ihm darin Martin a. S. Elisabeth, s. Fraknoi a. a. O., S. 35 und 38).*) Im C. R. wird er irrig Schaller genannt auf Grund einer Münchner Abschrift. Die Abschrift Monaus (cod. 1457, f. 523) bietet Slaher, vgl. aber vor allem die Widmung von Rubigallus' Epist. Pannon. ad German. 1545: Quirino Schlagero patrono suo . . . und die von Zach. Ursinus in seinem ἐδύλλιον ad . . . Quirinum Schlager, senatorem *Schemnicensem* . . . Wittenb. 1552. Er verlegte später seinen Wohnsitz nach Breslau und verwandte seinen Reichtum in der freigebigsten Weise zur Förderung der Wissenschaft und Unterstützung bedürftiger Gelehrter. Crato widmete ihm 1557 eins seiner medizinischen Werke. Vgl. bes. Gillet a. a. O. I, S. 71, 79, 98 und Kap. 6.

*) Wenn Lösche, Jahrbuch etc. 18, S. 31, bezweifelt, ob Wolfg. Ampher (C. R. VII, 602, 25. Mai 1550) Pastor in Schemnitz gewesen sei, so möchte ich demgegenüber auf VII, 560, Br. an Staphylus, 17. März 1550, verweisen, wo es heißt: senatus *Schemnicensis* gratias nobis egit admodum amanter de pastore misso et eius doctrinam et mores laudat. Damit vergleiche man die Stelle in dem Br. an Ampher: Fuit autem mihi pergratum, quod senatus oppidi vestri de te amanter et honorifice ad me scripsit. Auffällig ist allerdings, daß in Buchwalds Ord.-Buch kein Pastor von Schemnitz vorkommt. Vielleicht waren die Schemnitzer Geistlichen aber schon anderweitig ordiniert. Sicher ist dies der Fall bei W. Ampher, der erst Lehrer an der Lateinschule zu Nördlingen war und 1545 von Löner als Pfarrer von Kranthausen ordiniert wurde (Beitr. z. bayr. Kirchengesch. II (1896), S. 305). [Vielleicht ident. mit M. Wolfg. Ampferag aus Dinkelsbühl, der 1549 mag. in Wittenb. wurde. (Köstlin, bacc. (1891), S. 8.)] In Schemnitz kann Ampher nicht lange geblieben sein. 1551 wurde die dortige Pfarrstelle dem ehemaligen Pfortner Rektor Jo. Gigas, damals Pastor zu Freistadt i. Schles., angeboten, der sie indes nicht annahm (Br. von Gigas an Melanchthon, 7. April 1551, in der Landeshuter Kirchenbibliothek).

18. Melanchthon an Crato (1456, f. 366 b).

9. Mai 1552.

Mahnung, auf Gott zu vertrauen; Empfehlung eines Studierenden.

S. D. Clarissime vir et amice carissime. Scio te cogitantem fata impendentia non solum eas significationes colligere, quas philosophia considerat, sed etiam oracula divinitus tradita, in quibus etsi magni terrores de imperiorum ruinis proponuntur, tamen hoc quoque Deus affirmat servaturum se esse aliquos pios coetus et studia doctrinae. Hac nos consolatione sustentemus. Amplissimi senatus vestri consilium laudo, qui erudiri iuventutem curat, et Deum oro, ut urbem et ecclesiam vestram protegat. Hunc iuvenem tibi commendo. Scribit latinum carmen et solutam orationem et graece bene doctus est; arti medicae etiam se dedit et tuam amicitiam praecipue expetit. Quare te rogo, ut eum complectaris. Cognosces eum et honestum et eruditum esse et in iudicando gravem et prudentem. Bene vale et rescribe. 9. Maii 1552.

Philippus.

19. Melanchthon an Crato (1456, f. 361b).

25. Juli (1552).

Bitte um Nachsicht für seine Lässigkeit im Schreiben; Empfehlung von Adam Cureus; Übersendung der Rede über Reuchlin.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Vinci me ingenio, eruditione et multis virtutibus, deinde etiam officiis amicitiae a te et multis aliis laetor, sed benevolentia non vincitis. Diligo vos et ita diligo, ut filius Dei iubet, ut unum in ipso simus. Magnopere autem peto, ut mihi misero et aerumnoso veniam des, qui non scribo toties, quoties debebam. Tibi nota est Hesiodi¹⁾ lex *ἀντὶ τῷ μέτρον*, sed ille sapiens senex correctionem addidit *αὖ καὶ δόνηαι*.

Hunc amicum nostrum M. Adamum Cureum²⁾ tibi commendo. Vir honestus et eruditus est et utiliter servire Ecclesiae Dei poterit.

Mitto tibi tenuem orationem de *Capnione*,³⁾ cuius lectionem tibi non insuavem fore spero. Sed vides mihi non concedi tempus ad illustranda tam honesta argumenta. Bene vale. die Jacobi.

Philippus.

¹⁾ Hesiod, *Ἔργα καὶ ἡμέραι* V. 350 (Ausg. von Flach 1878). — ²⁾ Über Adam Cureus (= Scheer) aus Freistadt in Schlesien (1527—1566) s. Gillet a. a. O. I, S. 159 f., 162 ff., Kap. 9, 11 und 20. Magister wurde er aber nicht, wie Gillet meint (S. 160), im J. 1546, sondern erst am 19. Febr. 1549 (Köstlin, *bacc. etc.* (1891), S. 7: Adamus Schörer Freystattensis). Am gleichen Tage (25. Juli 1552) empfahl ihn Melanchthon auch an Ambrosius Moibanus in Breslau (VII, 1042; der Brief ist irrtümlich noch einmal gedruckt bei Bindseil, *Suppl.*, S. 266, mit dem falschen Jahresdatum 1546). Die Empfehlung Melanchthons hatte Erfolg. Ad. Cureus wurde am 14. Aug. 1552 Prediger an der Barbarakirche. Nach Ehrhardts *Presbyterologie* I, 312 soll er in Wittenberg ordiniert sein; dies ist aber wohl unrichtig, da er im O.-B. nicht vorkommt. Die Briefe Melanchthons an Cureus stammen sämtlich aus den Abschriften Monaus; doch haben 7 davon das Mißgeschick gehabt, im C. R. mit der Adresse Georg Buchholzer abgedruckt zu werden (VIII, 421: 1. Febr. 1555; VIII, 474: 21. April (1555); VIII, 660: (Anfang 1556); VIII, 662: 12. Januar (1556); VIII, 679: 28. Febr. (1556); VIII, 856: 25. Sept. (1556); IX, 850: 31. Juli 1559). Außerdem bezeichnen ihn die Briefaufschriften der übrigen Schreiben als Reichstadiensis, während Monau ganz richtig Freistadiensis schreibt. Dies hat schon Gillet berichtet (I, 163), der I, S. 169, auch das Datum von IX, 920 auf den 24. Sept. (1554) und das von VIII, 24 auf den 25. Januar (1555) festgestellt hat. — ³⁾ Die Rede über Reuchlin erschien im J. 1552 nach dem 30. Juni (VII, 1018, Br. an Collinus) zu Wittenberg (C. R. XI, 999). Vgl. noch Nik. Müller, *Z. Chronol. d. Reden Mel.*, in *Beitr. z. Ref.-Gesch.* (1897), S. 141.

20. Melanchthon an Crato (1456, f. 368b).

8. August (1552).

Torgau¹⁾

Freut sich der Aussicht auf Frieden; Moritz ziehe nach Ungarn. Bittet um Nachrichten über die kirchlichen Zustände in Polen.

S. D. Heri ad nos scriptum est spem esse pacis in Germania et *ducem Saxoniae* partem exercitus in Pannoniam ducturum esse. Etsi sum miratus et tarda solet magnis rebus inesse fides, tamen toto pectore filium Dei custodem ecclesiae suae oro, ut flectat principum animos ad salutaria consilia. Videmus Germaniae idem accidere, quod ceteris regnis, ut ille inquit: nam cetera regna luxuries vitiis odiisque superbia vertit. Sed mitigabit filius Dei has calamitates, ne funditus deleantur ecclesiae. Te oro, ut significes nobis, si quid audies de ecclesiis Poloniae. Aiunt enim deliberationes esse de emendatione. Bene vale. die 8. Augusti. *Torgae*. Salutem vobis omnibus opto.

Philippus.

¹⁾ Der Pest wegen war die Universität seit dem Juni nach Torgau verlegt (C. R. VII, 1009 ff.).

21. Melanchthon an Crato (1456, f. 364).

13. August (1552).

Torgau

Die Menschen haben ihr Unglück verdient, aber Christus verhütet, daß sie zu schwer büßen. Empfehlung von Balth. Sartorius; Dank für die vom Rat in Breslau angebotene Gastfreundschaft.

S. D. Carissime frater. Scio te virum doctissimum intuentem horribiles confusiones imperiorum et velut euripos multa de causis physicis et aliis cogitare. Fateamur autem, quod res est, iustitia Dei puniri hominum scelera et tamen leniri poenas propter filium Dei, ne funditus intereat ecclesia, quam ipse velut pastor tenellos agnos in gremio gerit. Itaque ab ipso et petamus et expectemus auxilium et protectionem. Iterum speramus aliquantisper pacem, ut ex *Baldasaro*¹⁾ audies, quem tibi commendo. Est enim, ut scis, vir doctus et integer. Amplissimus senatus vester obtulit mihi hospitium: pro hac erga me benevolentia et debeo gratitudinem et te oro, ut meis verbis senatoribus dicas me gratae mentis officia vicissim redditurum esse etiam in precationibus meis. Bene vale. *Argeliae* 13. Augusti.

Philippus.

¹⁾ Vielleicht Balthasar Sartorius (= Schneider) aus Breslau, imm. in Wittenberg im S. S. 1541 (Förstemann, alb. etc., S. 189), mag. am 19. Febr. 1549 und Mitglied der Artistenfakultät am 3. Aug. 1549 (Köstlin, bacc. etc. (1891), S. 7 und 25. Melanchthon hatte ihn schon einmal als Reisebegleiter nach Italien für einige junge Adlige Crato empfohlen (13. Febr. 1550; VII, 546). Am 16. Okt. 1550 schrieb er seinem wegen an den Herzog Albrecht von Preußen (VII, 676 m. Anm.) und schlug ihn für eine Professur der Mathematik vor, die er auch im Anfang d. J. 1551 antrat. Doch schon im Aug. dess. Jahres nahm er wieder seinen Abschied, um nach Italien zu gehen. Er ist es wohl auch, der im Nov. 1552 in Graz war und die Besorgung eines Br. von Casp. Nidbruck an Melanchthon übernahm, nicht der Jenenser und Leipziger Theologe gleichen Namens (V. Bibl. Jahrb. f. d. Gesch. d. Protest. in Österr. 18, S. 35). Nach Köstlin a. a. O. wurde er Arzt.

22. Melanchthon an Franz Burckard (1457, f. 138 b).

Torgau

31. August (1552).

Trostbrief für den Kanzler Franz Burckard, dessen Tochter gestorben war.

Clarissimo viro sapientia et virtute praestanti D. *Francisco Burcardo*¹⁾ consiliario inclytorum ducum Saxoniae etc, amico suo veteri et carissimo.

S. D. Clarissime vir et amice carissime. Ideo Deus humano generi *σπογγὰς* indidit, ut sint commonefactrices de ingenti amore suo erga filium et erga nos et ut sint vincula humanae societatis. Vult igitur affici nos desiderio nostrorum et in luctu pietatem probat. Sunt autem in optimis naturis *σπογγαί* expressiores. Postquam igitur decessit ex hac vita filia tua, talis praesertim cuius iam pietas et virtus excellens et illustris erat: non dubito te et honestissimam coniugem tuam magno in dolore esse, qua in re non equidem accuso mollitiem animi tui, sed pietatem potius agnosco et probo et vobiscum doleo. Sed tamen cum pro sapientia tua scias utrumque a Deo praecipi, et ut lugeamus et ut modus sit maestitiae: repugnabis dolori et tibi et honestissimae coniugi tuae eas consolationes propones, quae divinitus ecclesiae traditae sunt. Nihil dicam de physicis causis mortis. Vidisti enim, quanta fuerit naturae imbecillitas. Sed voluntatem Dei intueamur et consideres non quid nobis acciderit incommodi, sed ad quae bona evocata sit filia. Lenit enim utraque cogitatio dolorem: quia praecipit Deus, ut volentes ipsi obtemperemus, et scimus discedentes ex his aerumnis, qui se filio Dei commendant, coelestis ecclesiae consuetudine frui. In hac aliquanto post dulcissimam filiam et parentes vestros rursus complectemini. Ex his fontibus, qui tibi noti sunt, consolationes haurite. Moventur etiam animi hominum exemplis, quae cum has aerumnas communes esse ostendunt, de causis humanarum calamitatum et de remediis nos commonefaciunt. Quae spectacula viderunt primi parentes, qui tot suorum interitus cernebant! Huic longo agmini optimae partis generis humani nos quoque inseri patiamur et filio Dei nos commendemus: cui te quoque et tuos veris gemitibus commendo. Bene vale. *Torgae* prid. Cal. Septemb.

Philippus.

Saepe tuam domum praeteriens de te cogito et arcem quotidie intuens deploro has communes calamitates. Mitto tibi versus lectos horum nostrorum gemituum.

¹⁾ Über das Leben des Kanzlers Franz Burkard aus Weimar (1503—1560) s. A. D. B. 3 (1876), S. 569, und Danz, F. B. (1825). Seine Tochter Barbara war am 13. Juli 1552 nach kurzer Ehe mit dem Prof. Victorin Strigel zu Jena gestorben (Adami vitae German. theolog. (1653), S. 419). Der Trostbrief Melanchthons an Strigel selbst findet sich C. R. VII, 1056 und trägt das gleiche Datum.

23. Melanchthon an Crato (1456, f. 361b).

1. September (1552).

Bitte um Vermittlung einer Briefsendung nach Eperies in Ungarn.

Clarissimo viro eruditione et virtute praestanti D. Joanni Cratoni, doctori artis medicae et universae philosophiae, ἀρχιερεὺς in inelyta urbe Vratislavia, fratri suo carissimo καὶ γρηγόρ.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. Nulli melius sciunt quam medici homines sine mutuis officiis non posse vivere. Quare praecipue nominat medicum Aristoteles, cum ait: ex medico et agricola fit civitas. Valde mihi nunc hoc tuo officio opus est, ut has tres epistolas, quas huic addidi, mittas ad Georgium Wernerum¹⁾ et Sigismundum Geloum.²⁾ Scribo enim de pecunia mittenda adolescenti, quam si mittent, iubeo ad te mitti, ut tu cures eam perferri ad Paulum Eberum. Scis, quam sit hoc necessarium officium peregrinis. Quare te oro, ut eas epistolas ad Eperies³⁾ per homines fideles mittas. D. Moibano⁴⁾ et Baldasaro⁵⁾ salutem opto. Bene vale. Calendis Sept. 1551.⁶⁾

Philippus.

¹⁾ Die erste quellenmäßige Darstellung von dem interessanten Leben dieses Mannes liegt in der Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens, Bd. 32 (1898), S. 82 ff. vor, aus der Feder des um die Erforschung des deutschen Humanismus in erster Linie verdienten Prof. Bauch in Breslau. Georg Werner, vor 1500 in Patschkau geboren, wurde nach Studien in Wittenberg und Krakau (1511—1520) Lehrer in Kaschau, dann Stadtschreiber und Bürgermeister in Eperies, zuletzt königl. Rat in Ungarn und Präpekt der Burg zu Saros und des dazu gehörigen Comitats (seit 1538). Über seine Beziehungen zu den Humanisten seiner Zeit wie über seine eigene literarische und politische Tätigkeit, die ihm das höchste Vertrauen Ferdinands I. eintrug, wird von Bauch eingehend berichtet. Gestorben ist Georg Werner wahrscheinlich im J. 1556. — ²⁾ Sigism. Torda aus Gyalu in Siebenbürgen (daher Gelous oder Gelaens), seit seiner Studienzeit in Wittenberg (1539—1545, s. C. R. V, 708) Melanchthon mit der größten Anhänglichkeit ergeben, begleitete von 1546 an die Söhne des Propalats von Ungarn, Franz Reway, auf ihrer Studienreise nach Italien, wo er in Padua selbst noch Medizin studierte. Als Dr. med. übernahm er 1550 die Leitung der Schule zu Eperies, wurde 1551 der Schwiegersohn von Georg Werner, der ihm durch seine Verbindungen bald eine Stellung im Staatsdienste verschaffte, und nach Werners Tod sein Amtsnachfolger; er starb am 14. März 1569 als Präsident der Kaschauer Kammer. S. denselben Aufsatz von Bauch, S. 97 ff., der auch andere Quellen anführt, bes. Fraknoi, Melanchthons Bez. zu Ungarn (1874), S. 24—32, wo sorgfältig alle über Torda handelnden Stellen in Briefen Georg Werners, Melanchthons und Camerarius' zusammengestellt sind. Bauch berichtet von ungedruckten Briefen Tordas in München und Wien; dazu treten 6 Br. von ihm an Melanchthon in der Kirchenbibl. zu Landeshut (aus Padua, Eperies und Wien in der Zeit von 1547—1559), sämtlich in Abschriften in Monauss Briefsammlung, der auch noch die Abschrift eines Br. vom 5. Mai 1551 aus Eperies bietet. — ³⁾ Vielleicht ist Eperieses zu lesen. — ⁴⁾ Über Ambrosius Moibanus (1494—1554) und seine Verdienste um die Breslauer Kirche liegt eine vortreffliche Biogr. von P. Konrad vor in den Schriften d. Ver. f. Reformationsgesch., Nr. 34 (1891). — ⁵⁾ Ob hier wieder Balth. Sartorius oder Balth. Neander, der 1535—1568 Lehrer an der Elisabethschule in Breslau war (Gillet I, S. 189), gemeint ist, vermag ich nicht zu entscheiden. — ⁶⁾ Im cod. steht 1551. Durch die Güte des H. Prof. Markgraf in Breslau erhielt ich aber die Abschrift eines Br. von Torda an Crato, Eperies, 21. Octob. 1552 (Stadtbibl. Briefbd. VI, No. 367), in dem er bittet, die Antwort auf einen Brief Melanchthons an ihn und seinen Schwiegervater durch einen sicheren Boten nach Wittenberg bringen zu lassen. Es kann wohl nicht zweifelhaft sein, daß der in dem Schreiben Melanchthons an Crato erwähnte Brief gemeint ist; daß aber die beiden Verehrer Melanchthons diesen über ein volles Jahr lang hätten warten lassen, kommt mir ganz unwahrscheinlich vor. Ich habe demnach die Jahreszahl geändert.

24. Melanchthon an Crato (1456, f. 366).

Torgau

19. Oktober (1552).

Vom Tod des Erzbischofs Friedrich von Magdeburg. — Urteil über die Fähigkeiten von Cratos Schwager Joh. Scharf und Ratschläge für seine weiteren Studien.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. πάντα χρόνος περσσοῖσιν ὁμοῖα τῇδε κλίνδει, ordiar enim in hac maestitia a Nazianzeni versu, qui ait subinde mutari res humanas et variis vicibus volvi. Floruit adolescens filius *Marchionis Electoris, Episcopus Parthenopaeus*:¹⁾ hunc fatum subito extinxit, et genesis significat corpus *δυνάμει νοσερόν*. Spes erat pacis reductis exulibus. Nunc exuviae episcopi et aliae quaedam *προκαταρκτικαὶ* causae subitae minantur ingens bellum his regionibus. Oramus autem filium Dei custodem ecclesiae suae, ut has poenas leniat.

Natura in tuo adfine²⁾ et excellens et doctrinae capax est et ad virtutem excitata, ac dedi consilium, ut hoc tempore videat academias *Tubingensem* et *Heidelbergensem*. Nam *Cracoviae* studia ne ipse quidem probat. Pronunciationem vero Sarmaticam nec tibi placere arbitror. Mihi in gestu etiam *κακοζήλῳ* Italiae apud Sarmatas non placent. *Tubingae* non deest occasio seu philosophiam seu artem medicam seu *ρομικὰ* discendi. Aetas nondum Italiae matura est. Oro autem Deum, ut et vos servet et adolescentem regat. Bene et feliciter vale. die octobris 19. *Argeliae*.

Scripseram hanc epistolam, cum narrat nuncius adfinem tuum nondum ingredi iter, sed secuturum esse post biduum. Philippus.

¹⁾ Der Sohn des Kurf. Joachim II., Friedrich, war erst 1551 zum Erzbischof von Magdeburg gewählt worden. Seinen Tod erwähnt Melanchthon in 3 am selben Tag geschriebenen Briefen, C. R. VII, 1112—1114 m. Anm. — ²⁾ Joh. Scharf, Sohn des Breslauer Ratsschreibers gleichen Namens, dessen Tochter Maria Crato am 9. Dez. 1550 geheiratet hatte. Cratos Schwiegervater war am 4. Febr. 1552 schon gestorben, so daß Crato jetzt die Obhut über seinen etwas leichtsinnigen Schwager erhalten hatte (Gillet I, S. 104), der ihm viel Sorge machte.

25. Melanchthon an Crato (1456, f. 363).

17. November (1552).

Wünsche für eine Besserung der beklagenswerten politischen Verhältnisse. Bedauern über den Trauerfall in der Familie Werners. Mitteilung ähnlicher Fälle. Mitteilung über die Vorgänge bei Metz.

S. D. Utinam principum coniunctiones, de quibus scribis, sint et salutare patriae et firmae. Sed iam vidimus, quam non sint durabiles. *σαθρόν γὰρ τὸ μὴ ἔχον δικαίαν ἀρχήν*. Sed utinam sint aliqui, qui commune periculum orbis terrarum considerent, in quo certe opus est communibus auxiliis. Et hoc maxime verum est, quod dicitur: *καὶ γὰρ χειρὸς χεὶρ καὶ ποδὸς ποὺς ἐνδεής*. Petamus autem et exspectemus a filio Dei defensionem.

Narrationem de filio *Weneri*¹⁾ magno cum dolore legimus et oramus filium Dei, ut in tanto luctu parentibus medeatur. Ad patriam quoque haec tristia exempla pertinent. Ante Germanicum bellum vidi puerperam, quae in nostra vicinia duos filiolos infantes necaverat furens, deinde post factum, ut de Hercule scribitur, rediit ad sese: ubi cum in magno dolore esset, tamen quia ignara sui deliquerat, satis placide admisit consolationes. Nec procul a *Cignea*²⁾ puer lapsus in cultrum incubuerat; pater interveniens iratus matrem interfecit, postea ipse sese strangulavit. Tam taetra exempla paucos tamen movent, ut expavescant et de infirmitate cogitent. Sed oremus filium Dei, ut nos regat.

Exercitus *Caroli Imperatoris* et *Marchionis Alberti* non procul sunt ab urbe *Metensi*. Dicitur proelium non magnum factum, in quo tamen duo milia Hispanorum et Italicorum trucidata

sunt.³ Utinam adiuvent potius et Gallus et eius socii *Imperatorem*, ut tueri Pannoniam et reliquam Europam possit. Bene vale. 17 IX b. Philippus.

¹) Gemeint ist jedenfalls ein Sohn von Georg Werner in Eperies, doch ist von dessen tragischem Tod, wie es scheint, sonst nichts bekannt. — ²) Zwickau. — ³) Über das siegreiche Gefecht des Markgrafen Albrecht Alcibiades bei St. Nicolas-Port in der Nähe von Nancy gegen den Herzog von Aumale (4. Nov. 1552) s. J. Voigt, Markgraf Albr. Alcib. (1852) II, S. 7. Vgl. C. R. VII, 1135 und 1137, die Br. an Stigel, 13. Nov. 1552, und an Moller, 16. Nov. 1552.

26. Melanchthon an Crato (1456, f. 367).

1. Januar 1553.

Glückwunsch zum Neuen Jahr; Mahnung zur Eintracht; Anzeige, daß er nach Wittenberg zurückgekehrt sei.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Primum oro filium Dei dominum nostrum Jesum Christum, qui assumpta massa nostri generis gestat et sustentat nos, ut faciat, ut hic veniens annus sit faustus et felix ecclesiae suae, tibi et tuae domesticae ecclesiae. Deinde et te adhortor, ut istic sis intentus, ne dissidiorum semina spargantur. *Φοβοῦμαι μελαγχολικά πάθη*. Ego, quod faustum et felix sit, redii ad meum nidulum;¹) postquam transiit Saturnus in pisces, spero contagia non vagatura esse longius. Oro autem filium Dei, ut servet ecclesias et studia doctrinarum gubernet et protegat. Mitto clarissimo viro D. *Quirino*²) et tibi pagellas. Bene vale. Cal. Januarii 1553. Philippus.

¹) Melanchthon war am 15. Dez. 1552 aus Torgau nach Wittenberg zurückgekehrt. — ²) Quir. Schlager.

27. An Hans Mellings Witwe zu Halle (1458, f. 209).

15. Januar 1553.

Tröstet sie über den Tod ihres Gatten.

Der erbarn, thugentsamen Frauen N. N. Herrn Hans Mellings zue Hall Witfrau.

Gottes genad durch seinen eingebornen sohn Jesum Christum unsern Heilandt und warhaftigen Helfer zuvor. Erbare, thugentsame Frau. Eure große betrubnus hab ich mit schmerzen vernommen und bitte den warhaftigen und almechtigen Sohn Gottes Jesum Christum, der gesprochen hat: kombt zue mir, alle geengstigten, das er euch woll genediglich stercken und linderung eurer traurigkeit geben. Nue wißet ir auch auß christlichem verstand, das Gottes will ist, das wir der traurigkeit widerstreben und im leyden williglich etlicher maßen Gott gehorsam sind mit seiner Hülfe und an ewige freude gedenken. Zu diesem streit im Hertzen dienen die exempel der hochbetrübten heiligen personen Heva und Maria und vieler andern. Wie nue dieselben der traurigkeit widerstrebet haben und ihre hertzen haben in anschauung des ewigen lebens zuefrieden geben, also wollet auch gedenken, das ihr bald euren lieben Haußwirdt und euere liebe Kinder in ewiger freud bey Gott sehen und bey ihnen frolich leben werdet. Wir mußen doch dieses itzigen lebens vergeßen und das ewige anschauen und uns dazue mit Gottes genad und hulf bereiten und die große ungewitter in diesem leben uber uns laßen hingehen und die weil sterckung bey Gott suchen und also anrufung und gehorsam uben. Dieses kan man auch nit lernen den allein in solcher erfharung, wie der prophet Esaias spricht: die trubsal ist deyne lehre, die dich unterweiset zue Gott zue schreyhen,¹) und spricht Esaias weyter: Gott wolle gewißlich in den betrubten Hertzen, die inen anrufen, wohnen. Durch diese und dergleichen Sprüche wollet ihr euer hertz stercken und zue anrufung erwecken. Der Son Gottes Jesus Christus wolle euch stercken und trosten. Dat. 15. Januarii 1553. Ph. M.

¹) Jesaias 26, 16 und 57, 15.

28. Melanchthon an Crato (1456, f. 365).

Leipzig

15. Februar (1553).

Dank für Geschenke Cratos; Mitteilung, daß er in Leipzig an einer Hochzeitsfeier im Hause des Seb. Roth teilnehme; über kriegerische Unruhen bei Halberstadt und in Franken.

S. D. Aliquanto minus deformis est ecclesia, cum multi nostri ordinis et veris sententiis et voluntatibus coniuncti sunt. Et scimus hoc studium tuendae coniunctionis Deo gratum esse, ut in gravissima concione dicitur: *ὁ Θεός ἐστὶν ἀγάπη* etc. Ideo et tuam et aliorum doctorum benevolentiam magnifico et tueri cupio tibique gratiam habeo et pro perpetuo amore erga me et pro multis officiis. Lychnos accepi, quibus cum in lucubrationibus utar, si mei labores prosunt aliquibus, tibi etiam gratia debetur. Vitrum nondum vidi. Haec enim *Lipsiae* scripsi, quo vocatus eram a viro doctissimo *Sebastiano Roth*¹⁾ ad sacrum nuptiale filiae, sed meus gener scripsit se accepisse pixidem. Mitto vicissim *Stigeli*²⁾ et *Joachimi*³⁾ pagellas, quarum uterque sui generis est optimus artifex. Exercitus *Volradi*⁴⁾ his diebus *Halberstadtum* occupavit: et tumultuatur *Aeacides*⁵⁾ in vicina Francia. Oremus filium Dei, ut protegat ecclesiam suam et studia doctrinarum. Bene vale. 15. Febr.

Philippus.

Salutem opto reverendo seni *Moibano, Adamo*⁶⁾ et ceteris amicis, quibus scribam, cum domum rediero.

¹⁾ Seb. Roth (1491—1555) aus Auerbach, stud. seit 1505 in Leipzig, wird im W. S. 1512/13 mag.; reist nach Italien, wird in Ferrara Dr. med., 1521 Mitgl. der mediz. Fakultät in Leipzig, 1545 bis zu seinem Tode deren Dekan (C. E. Sicul, annal. Lips. sectio XXI (1726) m. d. memoria medicorum Lipsiensium, S. 613, und Erler, Leipz. Matr. III, S. 723), soll nach Vogel, Leipz. Annalen, Leibarzt des Herzogs Georg und bei dessen Tod zugegen gewesen sein. Ein Br. von Mel. an ihn steht im C. R. X, 40; erwähnt wird er C. R. VIII, 252 (25. März 1554) als einer der Ärzte, mit denen Georg von Anhalt gern über medizinische Fragen disputierte. Nach einem mir freundlichst mitgeteilten Auszug aus dem Traubuche der Thomaskirche zu Leipzig v. J. 1553, f. 15, wurden am Sonnt. Estomihi (12. Febr.) zum 3. Male aufgeboten „Der achtbare, hochgelahrte Christoph Arnd, beider Rechte Doctor, und die tugendsame Jungfrau Elisabeth, des achtbaren und hochgelahrten Herrn Sebastian Roth von Auerbach, der Arznei Doctor und Dechants, Tochter“. Die alten Stadtrechnungen verzeichnen kurz vor Invocavit (19. Febr.) eine Weinspende „den Gästen auf Doctor Rothens Hochzeit“. Zu Arnd vgl. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1899), S. 19 u. 663: Er erscheint später als Rat des Herzogs Joh. Albrecht von Mecklenburg. Seine junge Frau starb schon im Dez. 1555 (Scripta publ. Acad. Viteb. II, Bl. 148). Da die annales vitae Mel. von einem Aufenthalte Melanchthons in Leipzig nur für die Zeit vom 5.—10. Januar 1553 sprechen, weise ich hier noch auf den im C. R. VIII, 31 unter No. 5330 zwar gebuchten, aber wunderlicherweise nicht abgedruckten Br. an Libius hin vom 22. Febr. (1553) (Manlii farr. 374 = cod. 1457, f. 89, wo Monau statt des N. N. bei Manlius Marchionem Electorem bietet). Hier heißt es: Cum abessem *Lipsiae*, huc . . . literae missae sunt . . . ²⁾ Von Melanchthons Freundschaft mit dem gewandten lat. Poeten und Jenenser Prof. Jo. Stigel (1515—1562) zeugt sein lebhafter Briefwechsel mit ihm (96 Br. sind noch erhalten). — ³⁾ Camerarius. — ⁴⁾ Über Graf Volrad von Mansfeld s. C. R. VII, 1086 den Br. an Calvin vom 1. Okt. 1552, dazu die Br. an Jo. Bapt. Heinzel VII, 1098, und an Baumgartner VII, 1103 u. 1150. — ⁵⁾ S. Voigt, Markgr. Albrecht Alcibiades II, S. 29 u. 33, und die Annalen z. J. 1553 im C. R. VIII, 198. — ⁶⁾ Adam Cureus.

29. Melanchthon an Crato (1456, f. 362 b).

24. Februar (1553).

Anzeige von dem Empfang der Briefe Tordas; Bitte um neue Vermittlung betreffs einer Studentenschuld, diesmal bei Rubigallus.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Spero te literas, quas *Lipsiae* scripsi, accepisse. Mihi cum domum redissem, scholastici *Pannonii* fasciculum exhibuerunt, in quo et literae erant *Sigismundi Geloi*¹⁾ de pecunia, de qua scripseram. Nunc iterum tibi commendo negotium *ζητηματοστόν*. Commendavit nobis *Paulus Rubigallus* vir optimus adolescentem *Nathanaelem*

Rhenandrum,²⁾ cui praeceptor mutuo dedit pecuniam ad sumtus necessarios, et debet adolescens praeceptor adhuc Joachimicos viginti, grossos undecim et tres nummulos. Quaeso ut meas ea de re literas ad *Paulum*³⁾ mittas. Nam ego suasor fui, ut puer, qui huc aulicos mores attulerat, dimitteretur nec aresto, ut nominant, retineretur. Etsi autem fortassis *Pauli* voluntas nunc aliena est a *Rhenandro* illo, tamen scio eum et meminisse vetus illud et summa constantia tueri: Inter bonos bene agier.⁴⁾ Officiose data est mutuo pecunia, non ad profusiones. Ideo non opinor nullam debere spem esse solutionis. Bene et feliciter vale. die Matthiae. Philippus.

¹⁾ S. den Br. an Crato vom 1. Sept. 1552. — ²⁾ Nathanael Rhenander Schemnicensis imm. in Wittenberg am 1. März 1551 (Förstemann, alb. S. 262). — ³⁾ P. Rubigallus. — ⁴⁾ Vgl. VII, 1104 den Br. an Mathesius und VIII, 74 (April 1553): die Worte bezeichnen einen alten Rechtssatz für Geschäfte, die man auf Treu und Glauben abgeschlossen hatte.

30. Melanchthon an Crato (1456, f. 367 b).

1. März (1553?).¹⁾

Bitte, Barthol. Kalkreuter freundlich aufzunehmen; Wünsche für die Einigkeit unter den Gelehrten.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Cum subito ingrederetur iter *Bartholomeus*²⁾ natus in urbe *Κροσσον*, quod fimbriam Christi interpretari soleo, non potui prolixè scribere. Iudico virum integrum et praeclare doctum esse teque oro, ut eum complectaris. Utinam noster ordo coniunctionem suam tueretur, quae, quantulacunque retinetur, prodest reipublicae. Sed sic est, ut Plato de geometrica analogia inquit, concedi eius boni parum humano generi. Aliquid tamen et tribuitur et retinetur a bonis. Bene vale. Cal. Martii. Philippus.

¹⁾ Irgend welchen Anhalt für die Datierung des Briefes habe ich nicht als den, daß ihm 2 aus d. J. 1553 voraufgehen und einer aus d. J. 1554 folgt. — ²⁾ Barthol. Kalkreuter Crossenus imm. in Wittenb. am 22. März 1549 (Förstemann, alb. S. 245), wird schon am 11. Febr. 1550 mag. (Köstlin, bacc. (1891), S. 9) und am 1. Mai 1552 in die Artistenfakultät aufgenommen (Köstlin a. a. O., S. 26); im J. 1557 ist er Dekan (Köstlin a. a. O., S. 6 u. 29; Scripta publ. Acad. Viteb. III (1568), f. 105 ff.). Ende des J. 1556 muß er einen Besuch in Breslau gemacht haben (Gillet II, S. 468). Melanchthon verfaßte für ihn eine Rede de Erasmo Roterodamo im J. 1557 (C. R. XII, 265 ff.). Vor dem J. 1550 scheint er Rektor in Crossen gewesen zu sein, s. Wittenb. Ordin.-Buch II (1895), Nr. 697.

31. Melanchthon an Crato (1456, f. 364).

23. März (1553).

Klagen über sein Steinleiden, über den Kriegslärm in Franken und Braunschweig wie über die Türkengefahr.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. Etsi duriter iam cruciabar a lithiasi, scripsi tamen hanc brevem epistolam. Res ostendit verum esse Pindaricum¹⁾ illud *πόλιν σείσαι τυχόντος ἐστίν, καθιστάται δ' εἰς ἡσυχον μόνον θεοῖς*. Postquam semel mota est Germania ante septem annos, singuli anni deinde novos motus habuerunt. Nunc rursus minitatur bellum *Albertus Marchio* vicinis et *Brunswicensis*²⁾ in *Saxonia* iam indixit bellum *Wolfgango Anhaltino*³⁾ et *Oththoni Lunenburgensi*. Nec hi tantum sunt in periculo, sed etiam vicinae urbes et gentes, ad quas per hos aditus fiet. Interea *Turcae* procedent. Sed commendemus nos filio Dei custodi ecclesiae suae, qui inquit: ego etiam in senecta vos gestabo. Bene et feliciter vale. die Martii 23. Salutem opto *Staphylo*,⁴⁾ cui alias scribam. Philippus.

¹⁾ Pyth. IV, 272; lat. dieselben Worte in d. Br. an Joa. Moller VIII, 395 (26. Dez. 1554). — ²⁾ Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel. — ³⁾ Wolg. von Anhalt (1492–1566) war nach dem Schmalk. Kriege geächtet worden, hatte aber jetzt nach dem Vertrag von Passau (31. Juli 1552) sein Land zurückbekommen. — ⁴⁾ Hatte Melanchthon von dem Übertritt des Staphylus zum kath. Glauben, der Ende d. J. 1552 in Breslau erfolgt war, noch nichts erfahren? (A. D. B. 35 (1897), S. 457).

32. Melanchthon an Crato (1456, f. 370 b).

10. Mai (1553).

Freude über das Zusammensein mit Dr. Jo. Aurifaber und Jac. Bording; Mitteilung, daß die im Nachlaß des Erasm. Reinhold gefundenen Ephemeridentafeln unvollständig seien.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. Saepe recito versum *Εἰς ὅμματα ἔνρον φῶτος εἰςβλέπειν γλῶκν*. Mihi certe leniit meos dolores conspectus doctissimorum et candidissimorum virorum et amicorum Doctoris *Joannis*¹⁾ et collegae ipsius medici.²⁾ Tibi quoque iucundum fore congressum *Johannis* scio. Atque utinam istuc etiam medicum *Bordingum* adducere potuisset; magnae voluptati eius viri eruditio et suavitas tibi fuisset. Plane, ut ille de Socrate inquit, *φύσει ἔνεστί τις φιλοσοφία ἐκείνου ἀνδρός διάνοια*. Pagellas nostro more tibi mitto. *Erasmii*³⁾ mathematici suppellectilem inspeximus. Sperabam ephemeridas aliquot annorum absolutas esse, sed tantum motus Solis distributus est, ceteri omnes desunt. Narravit mihi quispiam *Apianum*⁴⁾ reliquisse ephemeridas, quas dicitur nescio quis emturus mille quingentis aureis. Sed inquiram haec. Optarim certe adici editis tabulis sequentium annorum distributiones. Bene et feliciter vale et rescribe. die X Maii.

Philippus.

¹⁾ Joh. Aurifaber aus Breslau (1517—1568), s. Hauck², Bd. 2 (1897), S. 288 ff.; er war damals noch Prof. in Rostock. — ²⁾ Jacob Bording aus Antwerpen (1511—1560), auf belg., franz. u. ital. Universitäten gebildet, gab aus Liebe zur Reformation seine glänzende Stellung in Antwerpen auf und ging nach Deutschland, wirkte seit 1544 als Arzt in Hamburg, seit 1549 als Prof. d. Med. in Rostock und wurde endlich i. J. 1556 in gleicher Stellung nach Kopenhagen gerufen. Eine eingehende Biogr. von ihm in *Adami vitae Germanorum Medicorum* (1620), S. 101—112.* — ³⁾ Erasmus Reinhold aus Saalfeld (1511—1553), Prof. d. Astronomie in Wittenberg, war am 19. Febr. 1553 gest. (A. D. B. 28 (1899), S. 77). Wegen seiner Ephemeridentafeln vgl. noch die Br. an Stathmio VIII, 92 u. 143. Seine *Tabulae Prutenicae* (1551 gedruckt, C. R. VII, 455) schenkte Melanchthon mit einer griech. Widmung Crato (C. R. X, 658). — ⁴⁾ Peter Apian (1495—1552), berühmter Astronom, s. A. D. B. I (1875), S. 505.

* Die 60 Br. Melanchthons an Jo. Aurifaber u. Jac. Bording sind fast ausschließlich nur durch Monaus Abschriften bekannt geworden. Warum Bretschneider den Br. VIII, 110 Circumvallat etc. mit der Adresse „N. N.“, vielleicht Andr. Wesseling in Rostock² einreicht, vermag ich nicht aufzuklären. Monau gibt Aurifaber als Adressaten an.

33. Melanchthon an Crato (1456, f. 371 b).

20. Mai (1553).

Freut sich auf das Wiedersehen mit Joh. Aurifaber und David Chytraeus. Camerarius sei wieder in Leipzig; Mitteilung über die kriegerischen Vorgänge um Nürnberg und Bremen. Verspricht dem Sohne des Quirinus Schlager seine Unterstützung. Seine Frau liege auf dem Tod danieder.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. In Clemente Alexandrino legi versum ex Sophocle citatum, qui alibi non extat: *ἄπαν τὸ χρηστὸν τὴν ἰσὴν ἔχει φύσιν*. Scio tibi quoque voluptati fore hunc versum, qui et candidissimum pectus habes et in aliis amas candorem. Cumque talis sit natura *Joannis Aurifabri* et *Davidis*¹⁾ plena candoris, scio te eorum congressu valde delectatum esse. Nunc reditum eorum expecto, qui ut faustus et felix sit, faciat filius Dei, custos ecclesiae suae.

Camerarius rediit Lipsiam, sed familiam *Norimbergae* reliquit; nunc circa *Norimbergam* vastationes maiores fiunt quam antea factae sunt,²⁾ et in *Bremensi* ditone exercitus *Lycaonis*³⁾ magnas vastationes facit. Ita dilaceratur Germania ab ipsis principibus, qui custodes iustitiae et pacis esse debebant.

Clarissimi et honestissimi viri D. *Quirini*⁴⁾ filium ut Deus servet incolumem et gubernet, toto eum pectore oro. Nostra ei officia non deerunt. Nisi mea uxor adhuc cum morte luctaretur, mox adiunxissem eum convictoribus meis. Scis me saepe repetere versum *Ἐδσεβέων παίδεσσι τὰ*

6*

λοῖα, δυσσεβέων δ' οὐδ'.⁵⁾ Spero igitur et hunc adolescentem, viri optimi filium Deo curae fore. Quaeso ut inquiras genesin adolescentis. Bene vale. die 20. Maii. Philippus.

¹⁾ David Chytraeus (= Kochhaff) (1531—1600), seit 1551 in Rostock, s. Hauck R. E.³, Bd. 4 (1898), S. 112 f. — ²⁾ Über die Raubzüge von Albr. Alcib. in Nürnberger Gebiet s. Annal. z. J. 1553 in C. R. VIII, 198, u. Voigt, Albr. Alcib. II, S. 50—66. — ³⁾ Lycaon oder der „graue Wolf“ ist Herz. Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel. — ⁴⁾ Quirinus Schlaher. Sein Sohn Eleazar Schlaher Schemnicensis wird am 25. Mai 1553 in Wittenberg imm. (Förstemann, alb. S. 281) und wohnte nebst seinem Erzieher Zach. Ursinus bei dem Prof. Vitus Oertel Winshemius (s. Gillet a. a. O. I, S. 99 ff.). Von der schweren Erkrankung seiner Frau spricht Melanchthon auch in Br. vom 1. Mai 1553 (VIII, 77), vom 22.—29. Mai (VIII, 96 u. 97) und 15. Juni (VIII, 105). — ⁵⁾ Der Vers steht in Theocrits Idyll. 26, V. 32. Melanchthon wendete ihn mit Vorliebe an, weil er ihn mit dem Psalmworte generatio rectorum benedicetur (Ps. 112, 2) übereinstimmend fand (C. R. VI, 535 an Noa Buchholzer, 8. Mai 1547).

34. Melanchthon an Crato (1456, f. 367 b).

(Mitte Juni 1553.)

Anzeige, daß Schlahers Sohn angekommen sei; Mitteilungen über den Krieg.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Adolescens, de quo scribis, Dei beneficio salvus et incolumis huc venit, et oro filium Dei custodem ecclesiae suae, ut et hunc adolescentem et nos protegat et gubernet. Accessit ad urbem *Saxonicam Halberstadtium*¹⁾ *Marchio Albertus*, ubi, postquam hoc anno cives bis expilati sunt, iam iussi sunt in *Curiam*²⁾ ad *Albertum* adferre, quicquid ibi fuit argenti facti. Expectat *Saxonicum*³⁾ exercitum et minatur his nostris regionibus. Haec nostra pericula vos quoque nobiscum piis votis Deo commendate. Bene et feliciter vale.

Philippus.

¹⁾ Auf seinem Zuge aus Franken nach Niedersachsen langte Albrecht Alcibiades am 12. Juni in Halberstadt an, das furchtbar gebrandschatzt wurde (Voigt, Albr. Alc. II, S. 76). — ²⁾ Hof. — ³⁾ Das Heer des Herzogs Erich von Braunschweig.

35. Melanchthon an Crato (1456, f. 365 b).

10. Juli (1553).

Meldung, daß sein Schwager Joh. Scharf aus Wittenberg verschwunden sei; Urteil über eine etwaige Berufung von Andr. Musculus nach Breslau; Übersendung einer Erzählung von den Walachen; Versprechen, eine Nativität von Albrecht Alcibiades zu senden.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. Saepe recito versum Homeri¹⁾ laudatum et a Pindaro *ἐσθλὸν μὲν τὸ τέτυκται δι' ἄγγελος αἶσιμα εἶδῃ*, ac nuncium vestrum iudicavi officiosum hominem esse et semper addidi aliquid pecuniae, cum tradidi literas. Nunc nescio, cur ad me accedere noluerit, cum quidem de multis rebus ad te scribendum esset. *Ad finem tuum* scias hinc discessisse nobis ignorantibus.²⁾ Dicitur sequi nobilem profectum in castra. Erit ei utile experiri militiam et grave Martis opus, si quidem labore militari delectabitur. De eius suppellectile scribet *Paulus*.³⁾

Scito *Andream Musculum*⁴⁾ *Francofurdianae* Academiae lectorem et pastorem ecclesiae offerre suam operam vestrae ecclesiae, si istuc vocetur, et iudico hominem ingeniosum esse ac recte sentire et facundum esse audio. Deliberabitis igitur et te mihi sententiam vestram significare velim.

De bello non libet scribere, de quo Fama seu *Ὅσσα Homericā*⁵⁾ etiam citius omnia perfert quam literae ad nos veniunt. Oro filium Dei, ut poenas leniat et servet ecclesias et earum hospitia. Bene vale et rescribe. Mitto tibi narrationem de *Walachis*⁶⁾ ad me ex *Russia* scriptam. die X. Julii. Si *Marchionis Alberti* genesin non habes, mitti curabo. Iterum vale.

Philippus.

¹⁾ Ilias XV, 207. — ²⁾ Näheres über diesen leichtsinnigen Streich bei Gillet I, S. 104. „Er hatte im Heere des Kurf. Moritz dessen Züge mitgemacht, ohne indes an der Schlacht bei Sievershausen teilzunehmen. Krank, abgerissen und elend fand er sich am 25. Juli wieder in Wittenberg ein“. Crato hatte Melanchthon in einem Br. vom 1. Juni 1553 (in Landeshut), der Antwort auf den Br. vom 20. Mai d. J., gebeten, ein Augenmerk auf seinen Schwager zu richten, der seit langer Zeit nichts habe von sich hören lassen. Diese Mahnung war also zu spät gekommen. — ³⁾ P. Eber. — ⁴⁾ Eine Berufung des Andr. Musculus nach Breslau im J. 1553 mußte zunächst auffällig erscheinen, da in diesem Jahre keins der wichtigen Pfarrämter erledigt war. Die Zweifel werden indes gehoben durch den eben erwähnten Br. Cratos an Mel. 1. Juni 1553. Darin spricht er aus, wie bekümmert er über die zerfahrenen kirchlichen Verhältnisse in Breslau sei; es tue eine straffe Oberleitung not; Moibanus sei schon zu alt und lasse die Dinge gehen, so daß jeder mache, was er wolle. Daraufhin schlug wohl Mel. den streiftfertigen Musculus (1514—1581; Hauck RE³, Bd. 13 (1903), S. 577) vor, was er bald bereute. — ⁵⁾ Od. 24, 413. — ⁶⁾ Eine längere Beschreibung der Walachen steht in cod. 1458, f. 496, allerdings in Zusammenhang mit Schriftstücken aus dem J. 1584.

36. Melanchthon an Crato (1456, f. 375b).

13. August (1553).

Empfehlung von Hubert Languet; Klagen über das Anhalten des Krieges; Bitte um Auskunft in der Sache des Musculus.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. Hanc epistolam dedi *Huperto Langueto*¹⁾ *Burgundo*, qui mores hominum multorum vidit et urbes.²⁾ Nobiscum biennio vixit. Et comperimus eum esse virum prudentem et integrum. Te quoque propter nostros sermones diligit et alloqui cupit. Erit igitur tuae humanitatis virum doctum et honestum, amicitiae tuae cupidum, amanter excipere. Nos etsi in dolore et metu vivimus, tamen usitatas operas adhuc Deo iuvante facimus. Sed bellum extingui subito non poterit. Utinam ut apud Homerum Otus et Ephialtes³⁾ Martem captum in uterum includunt, ita prudentum principum auctoritas compescat aliorum errantes cupiditates.⁴⁾ Sed fatales poenae per genus humanum vagantur, quas ut leniat filius Dei, toto eum pectore tecum precor. Meministi me de *Musculo* scribere: ea de re aliquid de vestris iudiciis et voluntate significato. Bene et feliciter vale. 13. Augusti. Philippus.

¹⁾ Übergeschrieben impetus. — ²⁾ Über den Franzosen Hubert Languet, geb. zu Viteaux in der Bourgogne, der lange als Diplomat in kursächs. Diensten tätig war (1518—1581) s. bes. Gillet I, cap. 12, 14 u. 24; S. 277 wird auch der Reise nach Wien, bei der er Breslau berührte, gedacht. Vgl. C. R. VIII, 138 u. 139. — Ein Br. an Fabricius unter demselb. Datum ist irrig in d. J. 1558 gesetzt (C. R. IX, 588); aus der wörtlichen Übereinstimmung mancher Sätze ergibt sich, daß er in d. J. 1553 gehört. — ³⁾ Horaz de arte poetica V. 142. — ⁴⁾ Il. V, 385 ff.

37. Melanchthon an Crato (1456, f. 368b).

20. August (1553).

Verdruß über das Abhandenkommen einer Pliniushandschrift. Dank für Vermittlung in der Geldschuldfrage. Mitteilungen über Verhandlungen in Leipzig betr. die Regierung des Kurf. August, sowie über die Nativität von Albrecht Alcibiades.

S. D. Non velim me Stoicum esse, sed tamen optarim mihi iram minus molestam esse. Nunc ira impediatur, quominus multa scriberem. Nam Plinii codicem nescio quis mihi abstulit, cum hodie mihi locus quispiam inspiciendus esset. Dabis igitur veniam brevitati. Tibi autem et *Rubigallo* et debeo et habeo gratiam, quod pecuniam, quam debuit *Rhenander*,¹⁾ misistis. Nunc in hac *Noribergae* calamitate praecipue opus erat illi ea pecunia, cui debebatur. *Zachariam*²⁾ iussi sumere ἀποχὴν et existimo datam esse. Nunc in conventu *Lipsico*³⁾ deliberationes sunt de initiis gubernationis Ducis *Augusti*, quae ut sint felicia, faciat filius Dei. Mitto pagellam, in qua est picta genesis, quam petivisti, et *Joachimus*⁴⁾ ait hoc tempus recte descriptum esse. Non existimo significari diurnam ἐστὶν et nunc bonam partem patriae amisit, quamquam alibi vires colligit⁵⁾.

Quaeso aliquid de tuo iudicio scribas. Bene et feliciter vale. die 20. Augusti, quo primum veni Lipsiam ante annos triginta quinque. Philippus.

¹⁾ S. den Br. vom 24. Febr. d. J. — ²⁾ Ursinus wurde beauftragt, die Angelegenheit zu regeln und sich eine Quittung geben zu lassen. — ³⁾ Vgl. C. R. VIII, 144 (Br. an Jo. Marbach) u. Neu. Arch. f. Sächs. Gesch. (1896), S. 324, Wolf, Die Anfänge der Reg. d. Kurf. August; hier weitere Quellenangaben. — ⁴⁾ Camerarius. — ⁵⁾ Albrecht sammelte schon wieder in Braunschweig Truppen (C. R. VIII, 143 an Stathmio u. 144 an Marbach).

38. Melanchthon an Crato (1456, f. 369 b).

24. September (1553).

Mitteilungen über seinen Schwager Joh. Scharf, über Albrecht Alcibiades und die Verhandlungen zwischen Kurf. August und den Ernestinern. Bitte, von einer Berufung des Musculus abzusehen; der junge Rudiger sei bei Eber aufgenommen.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. Scio te virum medicum saepe gementem considerare naturae humanae imbecillitatem, quae quidem et in moribus non tantum adolescentum, sed etiam seniorum tanta est, ut de bono viro etiam dixerit sapiens poeta *αὐτὰρ ὁ ἄνθρωπος ἀγαθὸς ποτε μὲν κακός, ἄλλοτε[δ'] ἐσθλός*.¹⁾ Etsi igitur vidimus aetatis errata in tuo *adfine*, tamen speramus naturam eius ad virtutem flecti posse. Promittit se obtemperatum esse tutorum consiliis et auctoritati et me voluit deprecatores esse, ut reditus sibi ad benevolentiam tuam pateat. Haec signa sunt boni ingenii, ut Socrates dicebat videns adolescentem obiurgatum erubescere 'Hic est' inquit 'virtutis color'. Quare et tibi rursus commendo *adfinem* tuum et oro filium Dei custodem ecclesiae, ut et hunc adolescentem gubernet et det reipublicae seminaria felicia. Ait adolescens se rediturum esse ad literas, quare eum hortatus sum, ut eligat doctrinae genus certum, in quo velit commorari. Et iudico magis idoneum esse ad certamina politica quam ad hanc nostram timidam et maestam philosophiam fugitantem popularis aerae.

De iudicio tuo, quod significasti de *Alcibiadea* genesi, gratiam tibi habeo et *Joachimo*²⁾ mittam. Nunc *Alcibiades* ille victus altero proelio³⁾ et amissis praestantibus ducibus vagatur nescio quid moliens. Vidimus varias vices in hoc bello, quae commonefacere nos omnes debent, ne moveamus non necessaria nec contemnamus Adrastian. — *Regis Danici*⁴⁾ legati magno studio controversias *ducum Saxoniae* tollere conantur et agunt idem alii sapientes quidam principes, *Bavaricus* et *Palatinus*. Utinam *αἱ λαταὶ* procul arceant *τὴν ἄτην*.⁵⁾ Sed me etiam terrae motus, qui recens totam oram ab *Harcinia* ad *Dresdam* concussit, terret.⁶⁾ Petamus autem a filio Dei mitigationem publicarum et privatarum calamitatum.

Non volo te de *Musculo*⁷⁾ *Francofordiano* pugnare, *οὐ γὰρ εἰκὴ φοβοῦνται τινες αὐτοῦ πολυπραγμοσύνην*. *Rudigeri* filius⁸⁾ commendatus est *Paulo*. Deus bona ingenia servet et gubernet. Et videtur modesta natura esse huius adolescentis. Si non inspexisti genesin ducis *Augusti*, quaeso ut eam inspicias. Bene et feliciter vale. die 24. Sept. Philippus.

¹⁾ Untergeschrieben *ἀλλὰ*. — ²⁾ S. Plato, Protagoras, 344 D. — ³⁾ Camerarius. — ⁴⁾ Am 12. September bei Steterburg. — ⁵⁾ S. C. R. VIII, 144 (an Marbach) u. a. Br. aus dieser Zeit. — ⁶⁾ II. IX, 502 ff. — ⁷⁾ Das Erdbeben fand nach Sleidan, commentarii de statu religionis, Buch 25, am 17. Aug. 1553 statt. — ⁸⁾ S. Br. 35 und 36. — ⁹⁾ Joh. Rudinger Vratisl. imm. in Wittenb. am 1. Okt. 1553 (Förstemann, alb. S. 283). Er war ein Sohn des Stammvaters der berühmten Breslauer Familie Rehdiger, Nikolaus' R., studierte noch in Bourges und in Italien (Gillet I, S. 330, und II, S. 48 ff.) und starb, erst 31 Jahre alt, als Rat an der Appellationskammer zu Prag (1536—1567).

39. Melanchthon an Crato (1456, f. 364 b).

Leipzig

6. Octob. (1553).

Mitteilungen über Albrecht Alcibiades; Sendung einer Schrift über Unruhen in England.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Hanc epistolam cum scriberem *Lipsiae*¹⁾ in bibliopolio, audieramus *Marchionem Albertum* redire in patriam,²⁾ ut ibi recipiat oppida, quae foederati

occuparunt. Quem ei ducem opposituri sint, ne ratiocinari quidem possum. *Οἱ Γεγραμμένοι ἡγεμόνες πρὸς Ἀχαιοὺς εἰσὶν, οὐδέτις Ἀχαιοί.*³⁾ Sed oremus filium Dei, ut poenas generis humani leniat propter ecclesiam. Vides, quam sit minax positus siderum initio anni. Pagellas tibi mitto de motibus Anglicis.⁴⁾ Profecto dolendum est Regem adolescentem, in quo ad virtutem excellens indoles fuit, immatura morte extinctum esse.⁵⁾ Sed agnoscamus infirmitatem et confugiamus ad filium Dei. Bene et feliciter vale et rescribe. Salutem opto amicis. die sexto octob.

Philippus.

¹⁾ Die annales vitae erwähnen diesen Aufenthalt nicht; doch ist von der Reise nach Leipzig auch in dem Br. an Beier, 6. Okt. 1553 (VIII, 158), die Rede. Fälschlich setzen dagegen die annales vitae einen Besuch in Leipzig in die Zeit vom 5. u. 6. Nov. 1553. Diese Novemberreise gehört vielmehr in d. J. 1555. Der Irrtum ist wahrscheinlich veranlaßt durch den Br. an Camerarius vom 3. Nov. (VIII, 169, No. 5493); dieser gehört aber ebenfalls in das J. 1555, wie schon die Art der Datierung zeigt; der in dem Br. erwähnte Laurentius ist Rulichius, der Leiter der bis Mich. 1555 in Meißen bestehenden theol. Schule. — ²⁾ Vgl. d. Br. an Chytraeus, 11. Okt. 1553 (VIII, 160). — ³⁾ II. II, 235; VII, 96. — ⁴⁾ Vgl. die oben erwähnten Br. an Beier u. Chytraeus. — ⁵⁾ König Eduard VI. starb am 6. Juli 1553. Mit seiner Nachfolgerin Maria setzte die kath. Reaktion ein.

40. Melanchthon an Crato (1456, f. 363b).

25. Octob. (1553).

Tröstender Zuspruch. Urteil über seinen Schwager Joh. Scharf.

S. D. Clarissime et doctissime vir et carissime frater. Scio te versantem in consideratione totius naturae saepe de causis humanae infirmitatis cogitare, colligere etiam mente consolationes divinitus propositas, quarum haec est non postrema, quod affirmat Deus se ecclesiam collecturum esse etiam inter ruinas imperiorum et tuguriola aliqua ei praebiturum. Servabit igitur aliquas politias et docentium ac discentium coetus. Hac spe vult et adolescentiam erudiri. Nec inanis est hic labor, etiamsi magna est ingeniorum dissimilitudo. Plus autem doctrina et disciplina valent in natura bona. Ac iudico tui adfinis indolem honestam esse et doctrinae ac virtutis capacem; aetas autem rectore indiget et grandioribus natu hanc curam Deus mandavit, ut iuventutem et doceant optima et ad virtutem hortentur. Id faciamus et Deum precemur, ut honestos labores adiuvet. Deliberabitis igitur, in quo studio velitis *Johannem Scharfium*¹⁾ servire communi vitae, ut id iam inchoet, qua in deliberatione naturam ipsius considerabis. Expecto et flagito a te literas, praesertim de *Turcicis* proeliis. Bene et feliciter vale. die 25. octob.

Philippus.

¹⁾ Dieser Schwager machte Crato noch mehr Sorge. Er hatte nach Hause reisen sollen, kam aber erst im Frühjahr 1554 in Breslau an (Gillet I, S. 104).

41. Melanchthon an Crato (1456, f. 371).

28. October (1553).

Urteil über die chronologia Funckes; von der Nativität des Kurf. August; über Besetzung einer Predigerstelle in Breslau; Übersendung seiner Schrift über Meißen; Anzeige von seiner Schrift wider die Stenckfeldischen Irrtümer.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Scis magnum discrimen esse inter brevem annorum annotationem, quae proprie est *χρονολογική*, et inter historiam, qualis est Herodoti aut Thucydidis aut Livii, etsi hi duo, Livius et Thucydides, etiam in annorum serie diligentes fuerunt. Placet mihi annorum series in *Funkii*¹⁾ opere ac praecipue in priore parte et opinor eum tantum biennio discrepare a *Lutero*. Meum iudicium et saepe amicis recitavi et publice exposui in praefatione chronici libelli *Lutheri*,²⁾ quem edidit Doctor *Johannes Aurifaber* germanice. — De genesi *Augusti*³⁾ quod significasti tuas cogitationes, tibi gratiam habeo et oro Deum, ut leniat his

regionibus poenas nec sinat deleri hic doctrinarum studia et ecclesiam. Genesis est *σφαλερά*, sed fata movere Deus, tollere fata potest. Amat quietem et solitudinem. — *Samuelem*⁴⁾ audimus discessurum esse ex vestra ecclesia. Eius locum petit vir doctus et facundus, qui natus est *Berlini* et in academia *Francfordiana* eruditus est et docuit ecclesiam *Soraviensem*.⁵⁾ Facundiam et eruditionem et sonum pronuntiationis valde probo; audio etiam modestum esse. Quaeso ut eum civibus tuis commendes. — Mitto orationem de *Mysorum* origine;⁶⁾ nescio an antea legeris. Bene vale. die 28. Octobr. Salutem vobis omnibus opto. Jam edo refutationem *Stenkefeldii* rogatus a senatu *Augustano*.⁷⁾ Quaeso ut veniam des literis subito scriptis. Obruimur enim negociis. Iterum vale.

Philippus.

¹⁾ Die chronologia ab orbe condito des Königsberger Hofpredigers Joh. Funck (1518–1566) erschien vollständig im J. 1552 (A. D. B. 8 (1878), S. 197). — ²⁾ Luthers Supputatio annorum mundi (deutsch „Chronika“) erschien 1541 u. in vermehrter Aufl. 1545 (Köstlin, Luther⁵, II, S. 588 u. 690). Die hier erwähnte Vorrede Melanchthons fehlt im C. R. — ³⁾ S. Br. 38. — ⁴⁾ Nach gült. Mitt. d. H. Past. Lic. Eberlein in Breslau handelt es sich um Samuel Jauch, Prediger an der Marien-Magdalenenkirche in Breslau. Der Herzog Friedrich von Brieg erbat in einem Schreiben vom 17. Okt. 1553 vom Breslauer Rat seine Entlassung, da er ihn zum Nachfolger seines verstorbenen Hofpredigers Dr. Caspar Latomus berufen habe (Zeitschr. f. Gesch. Schles. Bd. 9, S. 14). Ehrhardt, Presbyt. d. ev. Schles. II, 1 (1782), S. 77, berichtet weder von diesem noch von einer Tätigkeit Jauchs in Breslau, sondern läßt ihn schon 1552 Hofprediger in Brieg werden. Auch Wilisch, Kirchenhistorie von Freiberg II (1737), S. 17 f., bringt z. B. die irrige Notiz, daß er eine der sächs. Fürstenschulen besucht habe. Sicher ist folgendes: Sam. Jauch (1526–1585) aus Freistadt in Schlesien wird imm. in Wittenberg im Mai 1544 (Förstemann alb., S. 214: Samuel Lauche Freienstad.), ebenda mag. am 19. Febr. 1549 (nicht 1550), s. Köstlin, bacc. (1891), S. 8: Samuel Jöch Freystatensis. Dann ist er Prediger in Breslau, 1553 Hofprediger in Brieg; 1556 am 25. Juli erscheint er aber als Mitglied der Artistenfakultät in Wittenberg (Köstlin, bacc. (1891), S. 28), kann also nicht bis 1558 in Brieg geblieben sein. Freit. vor Cantate 1558 soll er Past. Prim. zu Lauban geworden sein und zwar auf Melanchthons Empfehlung (das Schreiben an den Rat fehlt), 1561–66 Prim. in Görlitz, 1566–78 Sup. in Freiberg, 1579–85 Pfarrer und oberster Geistl. der Niederlausitz in Lübben. — ⁵⁾ Nach gültiger Auskunft des H. Sup. Petri in Sorau könnte nur der 1551 von Frankfurt berufene erste evang. Geistl. M. Joachim Belitz in Frage kommen. In der Frankfurter Matrikel findet sich im W. S. 1546 der Name Joach. Beltzke, ohne Angabe der Herkunft. Belitz ist aber noch bis 1564 in Sorau geblieben, soll sich dann wieder nach Frankfurt gewandt haben und später Pastor an der Paulikirche zu Brandenburg a/Havel geworden sein. — ⁶⁾ Vgl. C. R. XII, 34, u. Nik. Müller, a. a. O., S. 142. — ⁷⁾ S. C. R. VIII, 159, Br. an Hausmann, 9. Okt. 1553, u. VIII, 165, an Joh. Bapt. Heintel, 25. Okt. 1553, sowie VIII, 168, 170, 174 und IX, 173.

42. Melanchthon an Crato (1456, f. 362).

25. Januar (1554).

Wünsche für Cratos Gesundheit und Seelenruhe; Mitteilungen über den Kaiser und Albrecht Alcibiades.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. Etiam Siracides coniungit haec duo, medicationem et precationem, cum praesidia valetudinis monstrat.¹⁾ Quare et Deum conditorem generis humani, fontem vitae et sapientiae oro, ut tibi corporis vires restituat et det tibi longam et placidam senectam. De medicatione ad medicum scribere non decet, sed tamen monere aliquid amici est. Vides, quanta sit imbecillitas nostra: quare labores et sollicitudines modereris. Me consumi non solum laborum assiduitate, sed etiam doloribus sentio, quos circumfero in his rerum confusionibus, sed me invocatione Dei utcunque sustento. — De *imperatore Carolo*²⁾ nihil audimus nisi adhuc retineri in *Belgico* hac cura, ut filio *Philippo* det *Anglicam reginam*³⁾ coniugem. Interea *Marchio Albertus* rursus colligit exercitum, et quales sint astrorum positus anni initio et in *Alberti Marchionis ἐναλλαγῇ ἐνανσίῃ*,⁴⁾ non ignoras. Precor autem filium Dei, ut poenas leniat. Bene vale. die conversionis Pauli.

Philippus.

¹⁾ Sirach 38, 9. — ²⁾ Vgl. Br. an Collinus, 15. Januar 1554 (C. R. VIII, 216). — ³⁾ Maria. — ⁴⁾ Vergl. C. R. VIII, 183, Br. an Stathmio.

43. Melanchthon an Crato (1456, f. 370 b).

10. oder 11. März (1554).¹⁾

Empfehlung von Joh. Aurifaber als Nachfolger Moibans; Bedenken gegen Musaeus, doch wolle er dem günstigeren Urteil des Marsilius nicht entgegenreten.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Semper ecclesiam duriter afflixerunt ambitiosa certamina et φιλαρχίαι, quas non velim meis literis accendere. Ad neminem igitur scripsi de ullo in locum Moibani²⁾ surrogando. Interrogatus laudavi Sarcerium,³⁾ qui tamen in Mansfeldensi ditione esse maluit, ubi nuper synodum convocavit contra quosdam amicos nostros.⁴⁾ Nunc senatui iterum interrogatus respondeo et sum hortator, ut Johannem Aurifabrum⁵⁾ civem accersant, qui et recte doctus est et natura moderatus est καὶ οὐκ ἔστι πολυπρόγμων. Aetas Musaei⁶⁾ nondum matura mihi videtur, etsi diu eum non vidi; facundum esse existimo, φοβοῦμαι δὲ πολυπραγμοσύνην. Sed Marsilii⁷⁾ iudicio libenter assentiar, quem scio virum gravem et eruditum et prudentem esse. Bene vale et da veniam brevitati. in aequinoctio verno. Philippus.

¹⁾ Nach dem Opus chronologicum Sethi Calvisii (1620) fiel die Frühjahrstagundnachtgleiche seit d. J. 1549 auf den 10. März, wozu auch die Bem. im Calendarium Eberi (1551), S. 39, stimmt: Aequinoctii tempus, quod iuxta Julianam correctionem anni tenebat tunc vicesimum quintum diem Martii, non, ut nunc, decimum eiusdem mensis. Aber derselbe Eber unterschreibt (Gothaer Bibl. cod. chart. A. 125, f. 29b) die Dekanatsrechnungen zu Wittenberg mit dem Datum die aequinoctii verni, h. e. XI Martii die Mercurii post Laetare Anno 1551; erst in einem Br. aus d. J. 1563 heißt es XI die Martii postridie aequinoctii verni (ebendort, f. 50). — ²⁾ Moiban war am 16. Januar 1554 gestorben. — ³⁾ Erasmus Sarcerius (1501–59), war seit 1553 Generalsuperint. für die Grafsch. Mansfeld in Eisleben, s. Herzog RE.² (1884), S. 397 f., und Eskuche, Sarcerius (Progr. des Realgymn. zu Siegen 1901). — ⁴⁾ Gemeint ist das Auftreten des Sarcerius gegen Majors These von der Unerlässlichkeit der guten Werke. — ⁵⁾ Siehe Br. vom 10. Mai 1553. — ⁶⁾ Über Simon Musaeus (1529–82), der an 14 Orten Pfarrer war, s. A. D. B. 23 (1886), S. 91, und Gillet I, Kap. 8. Die Bedenken Melanchthons wurden nicht beachtet. 3 Jahre später war man genötigt, auf kaiserl. Befehl Musaeus, der ein eifriger Gegner des Interims war, zu entlassen. — ⁷⁾ Casp. Marsilius, geboren in Liegnitz, 1519 imm. in Frankfurt a/O., 1524 Rektor in seiner Vaterstadt, 1531 (?) Prof. für lat. Literatur u. Theologie in Frankfurt a/O., war auch lic. iuris. Am 23. April 1537 wurde er zum Rektor der Frankf. Univers. gewählt. Spätestens 1540 war er Pastor in Cottbus (C. R. III, 968, 19. Febr. 1540, über die Frage, ob eine bewaffnete Gegenwehr der protest. Fürsten gegen den Kaiser zulässig sei). Im J. 1547 mußte er seine Stellung aufgeben, „weil er in seinen Predigten zu heftig auf die Gegner des Kurf. Jo. Friedrich gescholten hatte“. Markgraf Joh. v. Küstrin ernannte ihn zum Archidiakonus in Küstrin und 1549 zum Hofprediger. Am 26. Juni 1551 soll er zu Wittenberg im Auftrag s. Fürsten eine Schrift, die auf dem Konzil zu Trient überreicht werden sollte, unterschrieben haben. 1553 (oder 1552) habe er zum 2. Male die Stellung als Sup. in Cottbus erhalten und sei hier 1559 gestorben (Hauptquelle Ehrhardt, Presbyter. IV, 1 (Liegnitz), S. 307; vgl. Adami vitae Germ. medicorum (1620), S. 64; Cunradi Silesia togata (1706), S. 183; Friedländer, Matr. d. Univ. Frankfurt a/O. (1887), S. 55 u. 75 (mit der Randbem. Obiit Cotbusii pastor ecclesiae ibidem apoplexia anno 1559); Vetter, Beitr. zur Kirchengesch. der Niederlausitz (Prog. Luckau 1845), S. 21 u. 22). Zur Abgabe eines Urteils hatte man sich auch an Marsilius wohl deshalb gewendet, weil Musaeus aus der Gegend von Cottbus gebürtig war, auch Crossen, wo Musaeus 1552–54 gewirkt hatte, Cottbus verhältnismäßig nahe lag.

44. Melanchthon an Crato (1456, f. 376 b).

5. Juni (1554).

Freude über das Zusammensein mit Crato; Rechtfertigung wegen der Beschwerde des Musaeus; Gruß an Joa. Camerarius den Sohn.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Vides, quid sint imperia et quam sint fragilia humana omnia, sed ecclesiam a filio Dei domino nostro Jesu Christo crucifixo pro nobis et resuscitato, sedente ad dexteram aeterni patris, ut dono det hominibus, protegi et servari scimus. Hac nos consolatione confirmemus. Et ipsius filii Dei beneficium grata mente celebriamo, qui te domum reduxit incolumem ad tuos, et eum oro, ut semper te et tuam domesticam ecclesiam

protegat et gubernet. Tibi etiam et habeo et debeo gratiam, quod ad nos accessisti, ac spero futurum, ut rursus coram aliquando colloquamur. Post tuum iter nihil audivimus *ἀξιόλογον* de republica. — Quod *Musaeus*¹⁾ de me secus suspicatur, quia in publica disputatione ei argumenta accuratius cogitata proposui, video me fato exerceri, propterea quod Saturnus in septima me premit.²⁾ Publice interrogo de difficilius argumentis eos, quos iudico eruditione excellere, et quidem hoc magis facio, cum eos diligo. Meministi acerrimas nostras cum *Luthero*, cum *Camerario*, tecum et suavissimas disputationes. Illi hypocritae *ὑπερήφανοι* secus haec honestissima colloquia interpretantur. Sed Deo ecclesiam et me commendo et te oro, ut nobis saepe scribas. *Joachimo Camerario* filio³⁾ et vobis omnibus salutem opto. Bene vale. die 5. Junii 1557. Philippus.

¹⁾ Simon Musaeus hatte vor seiner am 8. Mai 1554 erfolgten Promotion zum Dr. theol. öffentlich in Wittenberg disputiert (C. R. VIII, 274, und XII, 611 ff.; Gillet I, 167; Haubleiter, Aus der Schule Melanchthons (1897), S. 119). Die in der Handschr. überlieferte Jahreszahl ist deshalb wohl zu ändern. Am 30. Januar 1557 wurde Musaeus schon aus seiner Breslauer Stellung entlassen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß er 3 Jahre nach der Disputation erst solche Vorwürfe gegen Mel. geäußert hätte. — ²⁾ Bezieht sich wohl darauf, daß der Disputations-tag (5. Mai) ein Sonnabend war. — ³⁾ Der junge Camerarius hielt sich mehrere Jahre bei Crato in Breslau auf zu medizinischen Studien (Gillet I, S. 71).

45. Melanchthon an Crato (1456, f. 369).

18. Juli 1554.

Dank für die Teilnahme an seinem Befinden; Bitte um ärztliche Auskunft.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Quod de mea vita solliciti estis, agnosco benevolentiam vestram et gratitudinem vobis debeo. Sed tibi viro docto καὶ γνησίως φιλοσοφοῦντι et multa quotidie in usu artis medicae de infirmitate humana cogitanti notae sunt causae, cur et spatia vitae divinitus concessa non sint abrumpenda et, cum Deus hinc nos evocat, non gravatim discedendum sit ex hac vita. Haec cogitare nos necesse est, siquidem philosophia est *μελέτης θανάτου*. — Sed omitto haec. Audi *ζήτημα ιατρικόν*. Quotannis bis pario calculos et mediocri philosophia cruciatus perfero. Sed symptoma accedit, quod omnes medici aiunt se in aliis non vidisse. Nam ariditate intestinorum aut materiae impeditur egestio ex ventriculo per duos menses, ita ut valde pauca σκύβαλα magno cruciatu extrudam non sicca, sed fluentia, quia utor non rebus siccis, sed prunis. Videtur esse *τοπικόν* impedimentum. *σφιγκτήρ* obstruitur, quasi colligatus esset, seu aliquanto superior pars in recto intestino, quasi nervi aliqui aliter adstringerentur. Mox ubi eiectus est calculus, meatus aperti sunt. Disputatio prorsus philosophica est. Scribes igitur aliquid de tuis cogitationibus. Bene vale. die 18. Julii 1554. Philippus.

46. Melanchthon an Crato (1456, f. 367 b).

26. December (1554).

Glückwunsch zum Neuen Jahr; Befürchtungen wegen der Kriegsgefahr, die vom Grafen Albrecht von Mansfeld drohe; Frage wegen der Bedeutung des Siriusgestirns; Mitteilung über den Bernstein als Mittel gegen das Steinleiden.

S. D. Doctissime vir et carissime frater. Filius Dei custos ecclesiae suae faciat, ut hic veniens annus sit faustus et felix ecclesiae et hospitibus piis et tibi et tuae domesticae ecclesiae, ut sint aliqui coetus recte ipsum celebrantes. Nam profecto nova pericula denunciant eclipses, prodigia et ipsae hominum cupiditates, quarum modum nullum videmus, praesertim in potentibus. Ut Antigonus octogesimo aetatis suae anno, Seleucus septimo et septuagesimo, Lysimachus secundo et septuagesimo de regno dimicabant, ita nunc in nostra vicinia parat bellum comes *Albertus* secundo et septuagesimo anno aetatis suae.¹⁾ Fortassis alii minus metuunt; ego valde metuendum esse iudico. Sed filium Dei oro, ut poenas leniat. -- Hodie in historia Stephani fuit

enarrandus locus citatus in Amos de adoratione Sirii.²⁾ Credo, cum Nilus exundaverit ἐπὶ κυνός et cum κυνικὸν ἔτος inde inchoatum sit, singularem et magnam pompam fuisse. Quaeso, sicubi leges, cur dicatur inter sidera translatus canis, significes. Alii nominant Orionis canem, alii Cephalī, alii Erigones. Tales quaestiones libenter tibi mitto, et ut ad has hilariores cogitationes te invitem et quia eruditae responsiones tuae magnae mihi voluptati sunt. — Audi et calculi remedium, quod comperi plurimum nunc mihi profuisse: succini *Prussiāci* excoctam seu ut nominant destillatam puriorem partem duratam veluti pastillos in saccaro sumsi nec aliud addidi. *Luterus* succini pulvisculo utebatur cum pulvisculo ossiculi, quod in capite piscis melanuri percae, cui apud nos nomen est Kulpersen, reperitur.³⁾ Bene vale. die Stephani. De *Zacharia*⁴⁾ et *Quirini* filio,⁵⁾ Dei beneficio, bona valetudo adolescentis ostendit vitae ordinem mediocre esse.

Philippus.

¹⁾ Da Graf Albrecht, die interessanteste Persönlichkeit unter den Mansfelder Grafen der Reformationszeit (A. D. B. 20 (1884), S. 215), am 18. Juni 1480 geboren ist, müßte der Brief in d. J. 1552 gesetzt werden, wie dies Bretschneider mit dem Br. an Jo. Praetorius (VII, 1160 vom selben Datum) getan hat. In diesem findet sich aber ein Gruß an Musaeus, der erst 1554 nach Breslau kam. Außerdem aber ist nach dem Artikel von Größler in d. A. D. B. Graf Albrecht vom Juli 1554 bis Juli 1555 im Kampf mit dem Herz. Heinrich von Braunschweig gewesen. Es ist also wohl richtiger, das J. 1554 anzunehmen, vgl. die Br. an Fabricius, Hardenberg u. Moller (VIII, 394—396, 26. Dez. 1554). Melanchthon wird sich in bezug auf das Lebensalter des Grafen geirrt haben. — ²⁾ Amos 5, 26; Apost. 7, 43. — ³⁾ Vgl. Köstlin, Luther⁵, II, 594; Neudecker, Hdsch. Gesch. Ratzebergers, S. 63; C. R. VIII, 420 und 423. — ⁴⁾ Ursinus. — ⁵⁾ Eleasar Schlager; s. Br. vom 20. Mai 1553.

47. Melanchthon an Crato (1456, f. 369 b).

10. März 1555.¹⁾

Dank für den Brief Cratos über die βράβυλα; Übersendung von Schriften, bes. der περὶ λόγον; Mitteilung über Heinrich von Braunschweig.

S. D. Clarissime et doctissime vir et carissime frater. Misisti gratissimum opsonium τὰ βράβυλα. Nam multi docti viri ita delectati sunt tua epistola, ut eam descripserint. Athenaeo igitur et tibi assentior βράβυλα esse pruna, eaque opinione eo magis delector, quia, cum mihi nec cibus gratior sit nec salubrius medicamentum prunis praesertim grandioribus, ut sunt *Hungarica*, libenter eis nomen vetustum tribuo. Et ab effectu nomen esse factum putatur: βράβυλα quasi βορὰν ἐκβάλλοντα. Tibi vero pro his deliciis gratiam et debeo et habeo ac vicissim pagellas mitto, quae tibi occasionem praebeant nobis aliquid de sale scribendi.²⁾ Cetera περὶ λόγον³⁾ addita, quamquam θεολογικά sunt, tamen etiam a te considerari volo, cum sciam te vere philosophum esse. Est autem praecipua virtus philosophi consideratio Dei. Novum et horribile bellum movet *Lycaon*,⁴⁾ qui arrogat sibi titulum *Saxonici Electoris*. Oro filium Dei, ut nobis adsit. Bene et feliciter vale. die verni aequinoctii 1555.

Philippus.

¹⁾ In die Zwischenzeit fällt ein Br. von Mel. an Crato vom 1. Febr. 1555 (C. R. VIII, 423) und ein Br. Cratos an Mel. vom 1. März 1555, in dem er die Frage Melanchthons nach den βράβυλα ausführlich beantwortet (cod. 1456, f. 143b). — ²⁾ Gemeint ist jedenfalls die oratio de Salinis Saxonie C. R. XII, 119. — ³⁾ Vgl. die quaestio (περὶ λόγον) C. R. X, 848 und VIII, 444 (gehalten am 5. März 1555). — ⁴⁾ S. VIII, 443, und VIII, 474 (an Ad. Cureus, nicht Buchholzer, 21. April 1555), wo Mel. diese Äußerung selbst als unrichtig bezeichnet.

48. Melanchthon an Crato (1456, f. 366 b).

21. April (1555).

Dank für Cratos Schrift über die Pest; Bemerk. über den Tod des Papstes und mehrerer Bischöfe; Urteil über den jungen Schlager.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Hippocrati gratitudo debebatur arcenti Atticam illam saevissimam pestem a Thessalia inflammatis silvis, ut dicitur. Tibi ego quidem et meo et

publico nomine gratias ago, quod non solum remedia utilia proponis, sed etiam de causis et genere luis sapienter disputas. Legi aliorum libellos scriptos hoc argumento, sed nihil video scriptum eruditius aut utilius his tuis admonitionibus. Mitto pagellas, in quibus elegia est, quam fortasse legent eruditi sine fastidio, cetera sunt vulgaria. — De Italicis tumultibus post mortem *Julii tertii*¹⁾ ortis plura et certiora habebitis quam nos. Sed non longis intervallis post *Julii* mortem in Germania episcopi mortui sunt, *Moguntinus* et *Misnensis*.²⁾ Aiunt etiam *Treverensem* mortuum esse. Sed hoc nondum certum est. De *Quirini* filio scito eum Dei beneficio recte valere. Sed *Zacharias* queritur eum fieri ferociorem et disciplinae impatientem et liberari cupit.³⁾ Pater, ut ego existimo, cum studia literarum filius aliquanto post relicturus sit, prudenter faceret, si iam eum ad oeconomica negotia assuefaceret. Hac de re cum eo deliberes. Bene vale. 21. April. Philippus.

¹⁾ Julius III. starb im März 1555. — ²⁾ Nik. von Karlowitz, Bisch. von Meißen, starb am 18. April 1555 (Rüling, Gesch. d. Ref. zu Meißen (1839), S. 19). — ³⁾ Über die Schwierigkeiten, die Ursinus als Hofmeister des jungen Schläher mit der ungebärdigen Art seines Zöglings hatte, s. Gillet I, S. 102 f.; er brachte ihn Ende Juli 1555 selbst nach Breslau zu seinem Vater zurück.

49. Melanchthon an Crato (1456, f. 373).

15. August (1555).

Dank für Cratos Abhandlung über das Steinleiden; Mitteilung über eine schwere Erkrankung Luthers; Übersendung von Schriften; Ratschläge für die weitere Erziehung des jungen Schläher.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Et debeo tibi et habeo gratiam pro benevolentia et vero pro disputatione de lithiasi, de qua alias plura scribam. Multa enim *παθῶν ἔμαθον*, ac in his ipsis cruciatibus saepe opto, ut similis esset *συμπάθεια* gubernatorum in imperiis et in ecclesia, qualis est membrorum vicinorum in humano corpore, in quo non solum vicina vicinorum morbos sentiunt, sed etiam miranda arte lenire conantur, qua de re possem mira exempla recitare. Dies undecim *Luterus* urinam prorsus non emisit: id malum *διάρροια* corripbat. Nec obstructio erat in locis vicinis vesicae.¹⁾ — Sed tabellarius flagitat literas. Pagellas vobis mitto, in quibus una est de cocco et de herba polonica, de qua velim te nobis aliquid certius scribere. Clarissimo viro D. *Quirino* dices placidam *καὶ ἡδυαγήν* filii naturam esse, sed consilium de gubernatione ita instituendum esse, ne fiant ei familiares alii intemperantes et abducentes eum a studiis. Bene et feliciter vale. die 15. Aug. Philippus.

¹⁾ Es ist wohl an die schwere Erkrankung Luthers in Schmalkalden 1537 zu denken, s. Köstlin, Luther⁵ II, S. 386 ff. — Über sein eignes Steinleiden klagt Mel. in einem Brief an Dav. Chytraeus vom 9. Aug. 1555 (VIII, 516).

50. Melanchthon an Crato (1456, f. 373b).

3. September (1555).

Tröstet Crato über den Heimgang seiner Mutter; Erinnerung an den Tod Stibars, des treuen Freundes von Camerarius; Anzeige von einer Reise nach Nürnberg.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Sola ecclesiae doctrina, quae illustribus testimoniis divinitus confirmata est, ostendit veras consolationes et efficaces in summis doloribus. Inde discimus et oboediendum esse Deo in perferendis huius vitae aerumnis et exspectandam esse coelestis ecclesiae dulcissimam consuetudinem. Ex his fontibus tu quoque iam in luctu tuo consolationem petito; quod cum facere te non dubitem, scribo brevius praesertim in tanto concursu negotiorum. Erat nobiscum *Joachimus Camerarius*, cum nuntius narraret matrem tuam¹⁾ ex hac aerumnosa vita ad coelestem ecclesiam evocatam esse. Ibi cum de tua pietate *καὶ περὶ*

στοργῆς erga matrem loqueremur et tuo dolore afficeremur et *Joachimum* recordatio mortis amici praecipui *Danielis Stibari*²⁾ viri integerrimi moveret, ut ἐμπαθέστερον communes calamitates deploraret, tandem oratio nostra deflexit ad vota. Quid enim omnino aliud possumus quam gemitibus et votis petere a Deo mitigationem aerumnarum, ne prorsus deleantur ecclesiae et fiant maiores dissipationes generis humani. Oro autem filium Dei, ut te et tuos servet. Bene vale. die 3. Sept. — Post paucos dies propter *Osiandricas* controversias Deo iuvante *Noribergam* ibimus.³⁾

Philippus.

¹⁾ Über das Todesjahr von Crato Mutter Anna, geb. Bidermann, steht sonst nur fest, daß sie vor ihrem Gatten, der Ende 1557 starb, verschieden ist (Gillet I, S. 66). Stibars Tod erfolgte am 7. Aug. 1555 (Adami vitae Germanorum jureconsultorum etc. S. 106). Ausschlaggebend für die Datierung des Briefes ist aber die Erwähnung der Reise nach Nürnberg. Nach den annal. vitae z. J. 1555 trat Melanchthon die Reise am 16. oder 17. Sept. an und blieb bis zum 7. Okt. in Nürnberg. — ²⁾ Daniel Stibar von Rabeneck (1503—1555), Würzburger Domherr, mit dem besonders Camerarius regen Briefverkehr unterhielt (Camerarius, Epp. libri V posteriores (1595), in dem das ganze 2. Buch ausschließlich Briefe an Stibar enthält; C. R. X, 412 zählt 4 Br. Melanchthons an Stibar auf, dazu ein Encomium Franciae (1538), von Mel. für M. Irenaeus verfaßt und Stibar gewidmet (C. R. XI, 383); vgl. auch Einleit. zum C. R. I, S. XL; ferner Adami a. a. O. S. 105 ff. u. Krause, Helius Eobanus Hessus II (1879) s. v. — ³⁾ S. C. R. VIII, 540—590.

51. Melanchthon an Crato (1456, f. 363b).

16. October (1555).

Klagen über die nicht endenden kirchlichen Streitigkeiten; Ankündigung seiner Schrift über den Nürnberger Vermittlungsversuch; Übersendung der neuen Proclusausgabe.

S. D. Clarissime et doctissime vir et carissime frater. Scio te ex veris fontibus haurire consolationes. Ideo scribo brevius praesertim in tanta mole occupationum nostrarum, imo et dolorum, quos assidue circumfero propter dissidia, quae et accenduntur et confirmantur a praestigiatoribus quibusdam, qui se iactitant esse libertatis vindices, cum et veritatem obruant et malis licentiam infinitam concedant. Sed commendemus nos filio Dei et petamus, ut ipse servet aliquas verae ecclesiae reliquias. Scriptum nostrum de actionibus *Noribergensibus*¹⁾ edemus. Nunc tibi Proclum²⁾ mitto, cuius lectionem scio tibi voluptati fore. Bene vale. die 16. Octob. Philippus.

¹⁾ S. Br. 50 u. C. R. VIII, 594 ff., 605, 616 ff. — ²⁾ Die Vorrede zu Melanchthons Ausgabe von Procli paraphrasis in quatuor Ptolemaei libros de siderum effectibus. Basil. (s. a.) ist vom 1. Sept. 1554 datiert (C. R. VIII, 337); doch bekommt z. B. auch Dav. Chytraeus erst am 14. Nov. 1555 ein Exemplar zugesandt.

52. Melanchthon an Crato (1456, f. 372b).

20. Januar (1556).*)

Mahnung zur Eintracht und Versöhnung mit seinen Gegnern.

S. D. Clarissime et doctissime vir et carissime frater. Saepe hos versus a Platone recitados repeto: *Ὁδὸν χρυσὸς ἀγλαὸς οὐδ' ἀδάμας οὕτως ἀσπεράπει πρὸς ὕπνιν ὡς ἀγαθῶν ἀνδρῶν δημοφράδμων νόησις*. Optarim igitur et vos *δμοτέχνους* istic et sentiis et voluntatibus congruere. Fontes

*) Für die Datierung des Briefes gewährt einen Anhalt ein Br. von Camerarius an Crato, der sich inhaltlich mit diesem Br. Melanchthons berührt. Auch da ist die Rede von Streitigkeiten zwischen Crato und seinen *δμοτέχνοι*, d. h. den anderen Ärzten in Breslau, von denen Camerarius Balthasar (Sartorius) und Spremberg namhaft macht. Nach Gillet I, S. 258 scheint es sich in dem Streit um die Verdrängung von Cratos „älterer und weltbekannt gewordener Pestordnung durch die 1555 von Spremberg erschienene“ gehandelt zu haben. Näheres wird schwerlich zu ergründen sein, da der 2 starke Bände umfassende Briefwechsel Cratos mit Camerarius verloren gegangen ist (S. Halm, die hdschr. Samml. der Camerarii u. ihre Schicksale in den Sitzungsber. d. philos. u. hist. Klasse d. Akad. d. Wsch. zu München (1873), S. 249 f.). Jener Br. von Camerarius (Epp. libri V posteriores (1595), S. 327) trägt freilich das Datum 5. Januar 1555; da aber in ihm von der Reise Karls V. zum Regensburger Reichstag die Rede ist und dafür das J. 1555, in dem der Reichstag zu Augsburg stattfand, nicht in Frage kommen kann, während im J. 1556 ein Reichstag in Regensburg gehalten ist, muß das Datum des Briefes auf den 5. Januar 1556 geändert werden. In dieses J. fällt dann auch unser Brief. Ferner stimmt auch die Erwähnung eines schweren Unwetters, das am 29. Dez. (1555) die Umgegend von Leipzig traf (in dem Br. von Camerarius an Crato), zu einer Bemerk. von Mel. in einem Br. an Chytraeus vom 6. Januar 1556 (C. R. VIII, 661).

dissensionis non novi. Sed erit sapientiae utriusque, quia, quid deceat, videtis, deponere animorum offensiones, etiam si qua est opinionum dissimilitudo, ac alterum antea quoque oravi, ut amicitiam tuam non negligeret. Cum in contemptu ac odio sint literae, decebat nos hanc ipsam ob causam vel coniunctiores esse vel *συνζητισμῶ* utcunque coniunctionem ostendere. Et quamquam fata temporum tristia sunt, tamen nos lenire ea consilio oportebat. Sed oro filium Dei, ut omnium pectora in ecclesiis nostris copulet suo spiritu veraci καὶ συμβιβαστικῶ. Bene vale. die 20. Januarii. Pro tuis dulcissimis versibus mitto tibi nostros de argumento etiam dulcissimo, sed optarim versus magis musicos esse. Iterum vale.

Philippus.

53. Zeugnis für Abraham Buchholzer (1457, f. 319 b).

S. D. omnibus lectoribus has literas.

25. Januar 1556.

Εὐσεβέων παιδεύσει τὰ λῶϊα, δνοσεβέων δ' οὖ, quo in versu numeri sunt Graeci poëtae,¹⁾ sed sententia alibi divinitus tradita est: generi rectorum benedicetur.²⁾ Est autem pastor ecclesiae Dei in inclyta urbe *Berlino Georgius Buchholzerus*³⁾ vir doctus et honestus, qui multos annos pie et fideliter ibi evangelium docuit, qui etiam hac in re pietatem suam ostendit, quod filios erudit, ut servire ecclesiae Dei possent, et Deus studia filiorum provexit. Scripsit filius natu maximus⁴⁾ carmen eleganter et quidem venam exercuit in celebrando filio Dei, postea et in ministerio evangelii pie servivit nec dubitavit in lue vitae pericula adire, dum alios voce evangelii erigit, multis etiam opitulatur felici medicatione. — Alter hic filius *Abrahamus*⁵⁾ propter corporis imbecillitatem mavult adolescentiam in schola erudire, quam ad rem se cognitione linguae latinae, graecae et ebraeae instruxit. Ad hoc studium adiunxit dialecticam, initia philosophiae et doctrinam ecclesiae Dei, de qua puritatem evangelii amplectitur, quam nostra ecclesia uno spiritu et una voce cum ecclesia catholica Dei profitetur. Ac pietatem animi hic *Abraham* declarat vera invocatione Dei in agnitione et fiducia filii Dei, domini nostri Jesu Christi, et non tantum sua diligentia mores honeste regit, sed etiam lucet in eo notitia Dei a filio Dei accensa et sunt in eo virtutes a S(ancto) S(piritu) inchoatae. Talis cum sit, Deo iuvante erit usui ecclesiae. Quare omnes honestos viros oro, ut hunc *Abrahamum*, pii pastoris filium et recte eruditum et honestis moribus ornatum, amanter complectantur et tueantur. Oro autem filium Dei, ut totum vitae ipsius cursum gubernet et faciat eum *οικεῖος ἐλέους* et organon salutare suae animae et aliis. Datae die Conversionis Pauli Anno 1556.

Philippus Melanthon manu propria.

¹⁾ Theocrit, Idyll. 26, 32. — ²⁾ Ps. 112, 2. — ³⁾ Über den Berliner Propst Georg Buchholzer (c. 1500—1566), den Gegner von Joh. Agricola und Andr. Musculus und treuen Anhänger Melanchthons (etwa 90 Br. von Mel. an ihn sind noch erhalten), s. A. D. B. 3 (1876), S. 482. — ⁴⁾ Noha Buchholzer; 2 Br. von Mel. an ihn vom 8. Mai u. 9. Aug. 1547 im C. R. (VI, 535 u. 626), in denen er seine gewandten latein. Verse lobt (vgl. noch VI, 560); aus IX, 8 (2. Januar 1557) geht hervor, daß er Ende d. J. 1556 gestorben sein muß. — ⁵⁾ Zu Abrah. Buchholzer (1529—1584), gest. als Pfarrer von Freistadt i. Schlesien, s. A. D. B. a. a. O. S. 481. Er ist bekannt durch seine chronologischen Arbeiten. Über seine Beziehungen zu Mel. berichtet Adami vitae Germanorum theologorum (S. 548—561) interessante Einzelheiten. Mit seinem Vater und seinem Bruder zusammen ist er 1544 S. S. in Fkf./O. und am 21. Nov. 1547 in Wittenberg imm. Im Sommer 1555 war er nach Schlesien gegangen und wurde am 23. Januar 1556 Rektor der Lateinschule zu Grünberg, die er 7 Jahre lang mit Geschick und Erfolg leitete (Gillet I, S. 264). Das vorliegende Zeugnis ist offenbar dazu bestimmt, ihn für diese Stellung zu empfehlen.

54. Melanthon an den Rat zu Rostock (1458, f. 232 b).

29. Januar 1556.

Empfehlung des Dr. iuris Johann von Embden als Professor an der Universität und Rechtsbeistand der Stadt. Den erbarn, weysen und vornehmen Herrn Burgermeistern und Raht der loblichen stadt Rostoch, meinen gunstigen Herrn.

Gottes gnad durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum unsern heilandt und warhaftigen Helfer und ein neu frolich Jahr zuvor. Erbare, weyse, vornehme, gunstige Herrn. Euer Erbarkeyten als weyse christliche Regenten wissen, das gottliche weisheit selb beydes verkündigt hat, nemlich das in diesem letzten schwachen alter der welt großer unrug sein wirdt, den zuevor gewesen ist, das aber gleichwol der almechtige sohn Gottes Jhesus Christus ihm gewißlich für und für biß zu uferweckung aller menschen aus dem todt ein ewige kirchen durch Evangelium und nicht anders samlen wil und erhelt, darzue etliche zimliche Regimenth. Nuhn ist vor augen, das Gott aus besonderm Rhatt seine kirchen und lehr in die grossen stedt dieser landt gnediglich gesetzt hat, das sie wieder kunftige verwustungen von Türcen und andern dennoch herberg haben. Darumb thun Euer Erbarkeyten Gott einen wolgefelligen Dinst, das sie in solcher loblichen stadt kirchen und Universitet mit tüchtigen Personen bestellen, und zu hoffen mit Gottes gnad, das durch die Universitet zu Rostoch bey den nachkohnen in vielen landten christliche lehr und andere kunste lang erhalten werden. — Es haben aber ohne Zweyfel Eur Erbarkeyten den achtbarn und hochgelerten Herrn Doctor N. von Embden seliger gedechtnis wol gekant, der in iure furtrefflich gelert gewesen und in den regimenten bey dem alten Churfürsten zu Brandenburg und hernach in den loblichen Stedten Brunshwigg und Magdeburg allen Doctoren vorgezogen gewesen von wegen seines hohen verstandts und seiner Erbarkeit. Dieses Sohn Doctor Johannes von Embden hat loblich studieret in Italia und sonst, hat auch in der Universitet zue Wittenberg in iure nützlich gelesen. Von diesem Herrn Doctor Johan von Embden hab ich vernommen, das er an stadt des achtbarn, hochgelerten Herrn *Doctoris Antonii*¹⁾ in euer loblichen Universitet zu lesen und sonst E. Erbarkeit zue dienen geneigt ist, und ist gewißlich war, das er ein besondere geschickligkeit hat zue lesen und hat lust dazue und wurde ohn zweifel dem studio iuris aldo gute forderung thun; auch ist er ein ehrlicher, gottfurchtiger man und in ratschlegen zue gebrauchen. Diß zeige ich guter meinung an, der loblichen Universitet zu gut, und bith, E. E. wolten ihn für andern zu diesem standt gebrauchen, und bith auch, E. E. wollen die obligation bey gantzem leben in diesem Dinst zue bleyben nicht streyten, in betrachtung, das tüchtige Personen sich mit solche obligatio nicht leichtlich beladen. Der almechtig Gott wolle sein gnad verleihen und wolle auch die lobliche stadt Rostoch sampt Kirchen und Universitet und E. E. und alle die Euern gnediglich bewahren. Dat. 29. Januarii 1556.

E. E. williger

Philip. Melanth.

¹⁾ Dr. Anton Freudemann aus Halle 1551—1555 in Rostock (Bindseil Suppl. S. 318 u. Krabbe, Die Univers. Rostock (1854), S. 470—72). Sein Nachfolger wurde nicht der von Mel. empfohlene Joh. v. Embden, sondern Dr. Wilhelm Novesianus (berufen am 28. Juni 1556), über den Krabbe a. a. O., S. 481—83 berichtet (Güt. Mitt. d. H. Ratsarchivars Dr. Koppmann). — Zu Joh. v. Embden vgl. noch VIII, 825 (17. Aug. 1556).

55. Melanchthon an Crato (1456, f. 372b).

23. März (1556).

Über den im März d. J. erschienenen Kometen; wichtige Veränderungen in der Welt stünden bevor.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Omittam igitur, ut velle te intelligo, illorum vulnerum contrectationem, de quibus antea scripsimus, et ad scholam redibo. Cometam,¹⁾ quem hoc Martio vidimus, existimo accensum esse e regione solis sive in Virgine sive in Libra. Celebritas motus quanta fuerit, considerasse vos non dubito. Nos primum die quinto Martii vidimus vicinum $\tau\phi$ $\pi\rho\sigma\tau\epsilon\rho\nu\eta\tau\eta\zeta\iota$, postea Arcturo, inde ad Ursae minoris stellas duas postremas et postea longius ad Boream evectum vidimus, cum quidem nonnihil flecteretur ad ortum solstitialem.

Coma porrigebatur versus *Belgium*. Et ante mortem *Philippi* patris *Caroli* conspectus est cometa, cum quidem tunc quoque fuisset Saturni et Martis coniunctio. Magnas rerum mutationes impendere non prodigia tantum significant, sed ipsae *παροξευαί*. Nunc in *Gallia* sunt legati *Pontificii*, *Turcici*, *Caroli*, *Philippi*, *Ferdinandi*, *Sarmatici* Regis.²⁾ Hic congressus non minus terribilis est, quam fuit coniunctio planetarum hoc Martio. Sed ecclesia filio Dei curae erit, quem, ut protegat nos et vos, toto pectore oro. Bene vale et rescribe de cometa. die 23. Martii.

Philippus.

¹⁾ Der Komet erschien Anfang März 1556 (s. annal. vitae Mel.) und blieb über einen Monat sichtbar (VIII, 943). Mel. erwähnt ihn in vielen Briefen, die im März und April d. J. geschrieben sind. — ²⁾ Diese Verhandlungen auch VIII, 698 und 730 (23. März und 12. April 1556) erwähnt.

56. Melanchthon an Crato (1456, f. 372).

20. Juni (1556).¹⁾

Melanchthon spendet Crato Trost bei dem Tode seines Töchterchens.

S. D. Sum pater nec omnino *ἄσπογγος* et magnitudinem paterni doloris aliquo modo expertus sum non solum in funeribus meorum, sed etiam in aliis calamitatibus, quae sunt morte tristiores. Quare de tuo luctu cogitans videor magnitudinem tui doloris cernere, quam non reprehendo. Sunt enim *σπογγαί* et opera Dei in pectoribus humanis et testimonia de amore Dei erga nos, ac plus millies in meis magnis maeroribus cogitavi de illa divina *σπογγῇ* erga nos. Etsi autem hic dolor pietas est, tamen modum Deus flagitat. Nos etsi minuere tuam maestitiam non possumus, tamen et luctus et precationum ad Deum socii sumus et petimus, ut filius Dei sciens *συμπαιθεῖσαι ταῖς ἀσθενείαις ἡμῶν* te erigat et tibi ac matri vires animi et corporis confirmet. Tu quoque cum fontes consolationum noris, quos non philosophia, sed Deus ostendit, qui et certa testimonia addidit: inde haurias remedia tuae maestitiae. Vivit filia et aliquanto post, ut solebat te domum redeuntem excipere, tibi laeta in coelesti ecclesia occurret, ubi genis eius et fronti dulcissima basiola dabis. Bene vale. Die 20. Junii.

Philippus.

¹⁾ Am gleichen Tage sprach Ursinus Crato sein Beileid aus (Gillet II, S. 456).

57. Melanchthon an Crato (1456, f. 375).

10. August (1556).

Tröstet Crato nochmals in seiner Trauer. Übersendung einer Abbildung der Eris aus dem Parthenon in Athen.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Scio tempore dolorem non tolli, sed fortassis ut-cunque hebetiorem fieri, cum postea alia negotia incurrunt, ut dicitur *λύει τὴν συμφορὰν ἄλλη συμφορὰ*. Sed hac vera consolatione nos erigamus, quod in ecclesia coelesti rursus complexuri simus nostros. Seis autem, quam infirma sit assensio, cum illam aeternitatem intueri iubemur. Pugnandum tamen est, ut Deo assentiamur, qui se tot illustribus testimoniis patefecit. Et tu in ipsa naturae consideratione saepe cogitas non casu tantum nasci homines ad huius brevis et miserae vitae aerumnas, quae profecto non sunt parvae. Vociferemur igitur ad filium Dei: credo, Domine, sed opem fer imbecillitati meae. Tuam epistolam, quam nunc mihi misisti, scio Joachimum libenter lecturum esse teque oro, ut saepe ad nos scribas. Mitto picturam *Ἐρίδος*, quae fuit in templo Palladis Athenis.¹⁾ Utinam procul a nostris templis abesset. Bene et feliciter vale et rescribe. die Laurentii.

Philippus.

¹⁾ Vgl. Scripta publ. acad. Witteb. II, S. 209 das Gedicht von Zach. Praetorius „In Imaginem Eridos“ (o. D.; nach dem 13. Aug. 1556).

58. Melanchthon an Crato (1456, f. 374).

Gründe für seine Wertschätzung Cratos.

25. September 1556.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Cum in proximis literis tuis scripseris mirari te, cur tuis et colloquiis et literis delecter, duas exponam causas veras simplicissimo animo. Delector amicis veteribus, quorum mihi virtus et fides cognita et perspecta est in quadam varietate fortunae, quae, ut in Menandri dicto est, *ποικίλως ζωγράφει τοὺς φίλους*, quod dictum est de levibus ingeniis. Cum igitur sciam tuam erga me perpetuam et fuisse et esse benevolentiam, facerem iniuste, nisi te vicissim diligerem. Deinde *ὅτι καλὸν φίλον ἐστί*, scis in Harmoniae nuptiis cecinisse musas. Ingenium, studia, eruditionem, iudicium tuum, genus orationis certe ex animo probo. Volo igitur inter nos perpetuam esse amicitiam, qua etiam in illa aeternitate, in coelesti ecclesia fruemur et quidem dulcius, cum et tu filiolum tuum et nostros ceteros complectemur singuli. Profecto amicitias veteres retinere studeo et sentio suaviores esse quam iuniorum familiaritates. Nosti illud *γέρων γέρωντι γλωττιαν ἡδίστην ἔχει*.¹⁾ Bene vale et rescribe. 25. Sept. 1556. Philippus.

¹⁾ Der Vers soll ebenfalls ein Citat aus Menander sein nach Brunckii Gnom., p. 190; s. C. R. VIII, 188 u. 507.

59. Melanchthon an Crato (1456, f. 375 b).

19. November (1556?)*

Aus den Nöten der Zeit werde Gott helfen; vor allem tue Einigkeit not.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Scribit Pindarus etiam Promethea pendentem in Caucaso tandem solutum esse et expectandam esse calamitatum mitigationem. Hoc consilio et ego minus pugnavi his annis, et vos medici quietem in multis morbis probatis. Utamur ergo hoc remedio et nos Deo commendemus. Scio Deum *καρδιογνώστην* etiam nobis opitulaturum esse. Optarim autem nos omnes, qui in iisdem castris esse videmur, quam coniunctissimos esse voluntatibus et sentiis, praesertim cum tam varii hostiles exercitus undique nos oppugnent et Turcica barbaries non procul a nostris nidulis absit. Fovere interea nostros coetus omnibus officiis studeamus, quam ad rem scis opus esse *ἀνεξικακία* paene Atlantea. Mitto tibi pagellas, ut soleo. Sed de Turcis scripsi alios versus, quos etiam mitto. Bene vale. die Turingicae Elisabethae. Philippus.

*) Die Datierung ist unsicher; ähnliche Gedanken finden sich in einem Br. an Collinus vom 14. Okt. 1556 (VIII, 872).

60. Trostbrief an Alexander Voit (1458, f. 210).

15. Dezember 1556.

Dem erbarn und vornehmen Alexandro Voit, Churfürstlichen Haußkelner zue Berlin, meynem gunstigen und guten freundt.

Gottes gnad durch seinen eingeborn Sohn Jesum Christum unsern Heiland und warhaftigen Helfer zuvor. Erbar gonstiger freund. Euer erbarkeit weiß auß christlichem verstand, das wir menschen nit allein zue diesem kurtzen, schwachen, elenden, sterblichen leben erschaffen sein, sondern zue ewiger beywonung bey gott, das wir seiner weisheit und freuden volkomlich teylhaftig werden, das auch die zeit dieses kurtzen lebens uns von im bestimbt ist, wie in Job 14 geschrieben ist und der Herr Christus spricht, das auch die vogel ohn Gottes wille nit sterben. Do weiß auch E. E., das Gottes will ist, das wir im in leben und sterben gehorsam sein sollen. Nue hat Gott euren lieben Sohn Thomam Voit¹⁾ auß diesem sterblichen leben genediglich in

christlicher bekantnus, gottlichen trost und in frolicher anrufung und hofnung in die ewige allerfrohlichste beywohnung bey ihm und in die schönste Universitet des Herrn Christi, der engel und propheten und anderer Heyligen, dahin wir uns selbst hertzlich sehnen, erfordert. Dieweil den Gott beydes gewißlich also verordnet hat, nemblich das uns unser selb und der unsern kranckheiten, ungel und sterben sol schmerzen bringen, doch also das wir die betrubnuß meßigen und an Gott trost suchen, so wollet Gottes willen gehorsam sein, wollet auch euren schaden nit großer achten den Gotts genade, dafür wir dancken sollen. Den eures Sohnes abscheiden ist sehr christlich und andern trostlich gewesen und ist ohn zweyfel der eingang in ewige seligkeit gewesen laut des warhaftigen Spruchs: Selig sind, die in Gott gestorben sein, und ist eurs Sohns studium wol angewandt, das er zue Gottes erkantnus und anrufung und zue eynem guten Ende gericht hat. Was kan auch dem menschen beßers widerfahren den ein solch genedig und christlich ende. Mit solchen warhaftigen ursachen, die Gott geoffenbaret hat, wollet euch und die thugendsame mutter trosten und den schmerzen mit gottes genade überwinden und euch und die euren Gott befahlen. Es ist eine alte kranckheit in eures Sohnes leib gewesen, die er lang getragen hat, und hette ihnen sehr geschwecht, so er lenger gleich gelebt hette. Auch ist mit wartung und ertzney guter fleyß geschehen. Der almechtige Gott, erschaffer aller Creaturn, der zeytlich und ewigs leben gibt, woll euch und die thugendsame mutter trosten und euch (und) den euren alles guts geben. Dat. 15. Decemb. 1556. Ph. M.

¹⁾ Thomas Voyt Berlinensis imm. am 5. Juni 1553 (Fürstemann, alb. S. 282). Über sein glaubensmutiges Sterben s. Scripta publ. Acad. Viteb. III (1556—59), Bl. 32b die Anzeige des Rektors vom 10. Dez. 1556.

61. Melanchthon an Crato (1456, f. 377).

12. Januar 1557.

Wunsch nach baldiger Beilegung des Streites zwischen Crato und Ad. Cureus.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Ὡς ἔρις ἔκ τε θεῶν ἔκ τ' ἀνθρώπων ἀπόλοιτο.¹⁾ Etsi Heraclitus hunc versum reprehendit, qui ad physica transtulit, tamen recte hoc Homerus hominum miserias intuens optat. Si quid possunt nostrae literae apud Adamum²⁾ et memoria nostrae consuetudinis, sanare hanc offensionem studebo. Nec mea consuetudo est de causis disputare inter amicos. Hoc postulabo, ut sit ἀμνηστία offensionum, quaecunque sunt causae. Bene et feliciter vale. die 12. Januarii Anno 1557. Philippus.

¹⁾ II. XVIII, 107. — ²⁾ Über den Streit mit Cureus (jedenfalls die Frage des Abendmahls betreffend) s. Gillet I, 169, 170, 193 ff., und II, 462 ff. (Br. von Ursinus an Crato vom 10. Januar 1557). Danach ist auch der Br. an Ad. Cureus (VIII, 662, 12. Januar, No. 5913 m. d. falsch. Adresse G. Buchholzer) umzudatieren.

62. Melanchthon an Crato (1456, f. 374 b).

28. Februar (1557).

Mahnung zur Friedfertigkeit und Geduld.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. In tantis confusionibus generis humani mente intueamur et praedictiones et consolationes divinitus traditas et sapienter feramus deliria senectae mundi et iure petamus et expectemus mitigationem calamitatum propter ecclesiam: et suo quisque loco, si qua potest, leniat. Hanc vitae regulam saepe cogito et filium Dei oro, ut me gubernet. Seis etiam me semper iis hortatorem esse, quos aut ecclesiis aut gubernatoribus commendo, ut sint modesti et coniunctionem ament. Et prodest admonitio apud aliquos. Si qui alicubi tumultuantur, certe a me non incitantur. Memini, qui me frigus et glaciem nominarunt, quod videar nimis lentus. Tot edidi laudationes principum et aliorum, ut voluntates multorum invitarem ad

curam tuendae coniunctionis. Non certavi conviciis et παγορίαις cum aliis, et cursum meum Deo commendo. Te quoque oro, ut et pietate tua et philosophia dolores tuos reprimas et Deo commendes salutem patriae, ecclesiae et familiae tuae. Mitto pagellas, in quibus vel historiae vel dicta quaedam veterum tibi voluptati erunt. Bene et feliciter vale, carissime frater. 28. Febr. Philippus.

63. Melanchthon an Crato (1456, f. 376).

14. April 1557.

Empfehlung eines jungen Gelehrten. Anzeige von dem Tode des Prof. Magier.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Necesse est omnino nos grandiores natu, quantum possumus, bonis ingeniis opem ferre et reipublicae causa anniti, ut idoneis commendentur et doctrinarum propagatio et gubernatio. Est autem huius adolescentis natura doctrinarum capax et vere philosophica et eruditione bene excultus est et mores sunt modesti. Quare te valde oro, ut eum complectaris et civibus tuis commendes. Scio te de ingeniis optime iudicare, quare non dubito, quin, ubi eum audieris, libenter tuo iudicio ei bene facturum sis. Nunc ita occupatus eram, ut plura scribere non potuerim; quare brevitati veniam dabis. Scribo enim ad principes Pomeraniae de morte eius viri, *Andreae Aureliani*,¹⁾ de quo pagellam mitto. Bene vale. die 14. April. 1557.

Philippus.

¹⁾ André Magier (latinisiert Maierius) aus Orléans, stud. in Paris; seine Beschäftigung mit den Quellen weckt in ihm Zweifel gegen die Lehre der Sorbonne; er wendet sich nach Deutschland und zwar zunächst nach Pommern durch Vermittlung eines deutschen Studienfreundes, den er in Orléans kennen gelernt hatte, des späteren Pommerschen Kanzlers Jac. v. Zitzewitz. Am 10. Nov. 1541 wird er in Greifswald imm. und als Prof. d. Philosophie angestellt (am 30. Juni 1545 auch in Wittenberg imm. als Andreas Magerius Aurelianensis Gallus); dann versieht er auch die theologische Lektur, wird am 8. Dez. 1547 Doctor theol., i. J. 1550 Rektor der Universität, im April 1552 Prinzenenerzieher beim Herzog Philipp von Pommern, muß aber diese Stellung wegen Kränklichkeit aufgeben (Juni 1556); nach Wittenberg zurückgekehrt (C. R. VIII, 817), stirbt er am 2. April 1557 (Scripta publ. acad. Viteb. III, Bl. 69 = C. R. IX, 123 ff.; C. R. IX, 120, 122, 125, 130; Förstemann, alb. S. 225; Friedländer, Matr. d. Univ. Greifswald II, S. 360. In d. J. 1557 fällt auch d. Br. an Crato vom 18. März (IX, 776), s. Gillet I, 166.

64. Melanchthon an Crato (1456, f. 376 b).

30. Mai (1557).

Wünsche für glückliche Heimkehr von der Reise; Mitt. über kriegerische Ereignisse bei Bremen und Hildesheim; Empfehlung eines jungen Gelehrten.

Clarissime vir et carissime frater. Scriptum est: Circumvallat angelus domini timentes eum, quo quidem in loco angelum nominari intelligo ipsum filium ecclesiae custodem. Hunc cum vere invoces et celebres, spero te et ecclesiam tuam domesticam hunc quoque in itinere tuo¹⁾ protectos esse et, ut te et tuos servet incolumes, toto eum pectore oro. Peto autem, ut quamprimum nobis significes et iter tuum et res domesticas. — Apud nos historica tantum haec ferebantur, cum hanc epistolam scriberem: copias in agro *Bremensi*²⁾ dissipatas esse, *Henricum Guelfum* redire domum, sed ita ut vicinis *Hildesiis*³⁾ minitetur. De *Ascanii*⁴⁾ coniugio mitto tibi carmen recens editum. Hunc *Johannem* doctum et modestum hominem, qui partem laborum in vestra schola sustinebit, tibi commendo, quem scio discentium coetus amare. Bene et feliciter vale et rescribe. Tertio Calendas Junii.

Philippus.

¹⁾ Es scheint sich um eine Reise zu handeln, bei der Crato auch G. Fabricius in Meissen besuchte (vgl. VII, 1005 den Br. an Fabricius vom 12. Mai; Bretschneider hat ihn in d. J. 1552 gesetzt, doch enthält er einen Glückwunsch zur Hochzeit des G. Fabricius, die am 30. Mai 1557 stattfand, s. Peter epp. Fabricii ad Andr. fr. Progr. Meissen (1891), S. 32 u. (1892), S. 3. Der Br. No. 5122 ist danach wohl umzudatieren. — ²⁾ S. C. R. IX, 126, 127, 128, 131. — ³⁾ Hildesheim. — ⁴⁾ Fürst Carl von Anhalt, der sich am 16. Mai 1557 mit Anna, Herzogin von Pommern, vermählte (Bindseil, Suppl. 590).

65. Melanchthon an Abraham Buchholzer (1457, f. 293).

13. Januar (1558).

Glückwunsch zu seiner Berufsfreudigkeit; Mitteilungen über das Religionsgespräch zu Worms.

Honesto et erudito viro *Abrahamo Buchholtzero*¹⁾ filio suo carissimo.

S. D. Carissime fili. Deo gratias ago, quod vires corporis et animi tibi confirmat, et eum oro, ut te diu servet incolumem. Tibi etiam hunc animum gratulor, quod hanc scholasticam militiam non deseris. Certe multo honestior et tranquillior haec functio est, in qua coetum doces incontaminatum puerorum assidentibus castis angelis, quam locupletis satrapae possessio. Meministi psalmi dictum: melius esse in limine templi Dei habitare quam in impiorum palatiis.²⁾ Mitto tibi pagellam, ex qua cognosces, quomodo ex urbe *Vangionum* discesserimus. Initium colloqui non erat ingratum, quia erudite disputabatur de norma iudicii in ecclesia. Bene vale et rescribe. Die 13. Januarii.

Philipp. Melanchthon.

¹⁾ S. Nr. 53; Buchholzer war damals noch Rektor in Grüneberg (VIII, 907). — ²⁾ Ps. 84, 11.

66. Melanchthon an Crato (1456, f. 377 b).

9. Februar (1558).

Von einer in Worms gepflogenen Unterhaltung mit dem kaiserl. Rat Georg Seld über die Folgen der Abdankung des Kaisers; Bedauern über den Tod von Valentin Wagner; Klage über die nicht endenden theolog. Zänkereien.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Existimo tibi *Seldium Augustanum*¹⁾ notum esse, qui cum in urbe *Vangionum* nobiscum esset, in familiaribus sermonibus etiam in hanc commemorationem incidit de abdicatione imperii, quae fit a *Carolo*. Ibi ei ultima verba in Xenophontis historia narravi: ἀκρισία καὶ ταραχὴ ἐτι πλείων ἐγένετο ἢ πρόσθεν ἐν τῇ Ἑλλάδι.²⁾ Haec sequuntur et hanc *Caroli* catastrophem. Interea crescit et docentium rabies. In his tantis calamitatibus speremus tamen filium Dei servaturum esse suam cymbam et, ut servet, toto eum pectore tecum et cum multis piis precor. In *Pannonia* amisimus gubernatorem fidelem et pacis amantem *Valentinum Wagnerum*,³⁾ quem tibi notum fuisse arbitror. Nunc plus ibi rixarum oritur καὶ ἀνούει οὐδὲν οὐδὲς οὐδενός.⁴⁾ Conatus sum mederi illis malis,⁵⁾ sed fortassis utrique in me impetum facient. Unus est fons dissensionum; donec ille manet, rivuli frustra obstruuntur: o rem miseram. Oro autem filium Dei, ut nobis opem ferat. Bene vale. 9. Febr.

Philippus.

¹⁾ Über Georg Sigismund Seld, den Sohn eines Augsburger Goldschmiedes, dem sich nach gründlichen juristischen Studien in Ingolstadt, Freiburg, Padua, Bologna und Bourges eine glänzende Laufbahn im diplomatischen Dienste des Bischofs von Freising, dann des Herzogs in Bayern, endlich des Kaisers eröffnete (mit 34 Jahren war er schon kaiserl. Vizekanzler) s. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1899), S. 526, wo alle sonstigen Quellen mit Berichtigungen angeführt sind. Scripta publ. Acad. Viteb. III, Bl. 269, ein Gedicht Melanchthons über den Tod des Bruders von Seld, das im C. R. fehlt, vgl. IX, 375, und X, 639. — ²⁾ Hellen. VII, 5, 27. — Die förmliche Niederlegung der Kaiserwürde durch Karl V. und die Wahl seines Bruders Ferdinand I. zum Kaiser des Deutschen Reiches erfolgte erst am 1. März 1558 in Frankfurt. — ³⁾ Valentin Wagner (geboren ca. 1500, gest. 2. Sept. 1557) war Lehrer an der Schule zu Kronstadt, 1544 erster Rektor des Gymnasiums und nach Honterus' Tod (1549) evang. Stadtpfarrer zu Kronstadt. Über seine liter. Tätigkeit auf humanist. und theolog. Gebiete wie über seine Beziehungen zu Wittenberg berichtet d. Art. von Teutsch in d. A. D. B. 40 (1890), S. 584. In Wittenberg war er imm. am 13. April 1542: Valentinus Wagner Transilvanus (Förstemann, alb. S. 194); am 15. Febr. 1554 wurde ihm bei einem Besuch in Wittenberg die Magisterwürde verliehen, siehe Köstlin, bacc. etc. (1891), S. 13: M. Valentinus Wagnerus pastor ecclesiae Coronensis, und über die dabei gehaltene Rede C. R. X, 598; dazu vgl. Fraknoi, Melanchthons Bezieh. zu Ungarn (1874), S. 36, und Lösche im Jahrb. f. d. Protest. in Österreich (18), S. 32. Vielleicht gehört auch d. Br. an Alesius (C. R. V, 174, Nr. 2753) in d. J. 1554. In d. J. 1543 darf er, falls der darin erwähnte Geistliche von Kronstadt wirklich Val. Wagner

ist, deshalb nicht gesetzt werden, weil dieser erst 1549 die Stelle als Pfarrer erhielt. Ein Br. von Camerarius an Carlowitz, 20. Febr. (s. a.) gehört dann in dasselbe Jahr (Epp. famil. 14). — ⁴) Eurip. Cyclops 120. — ⁵) C. R. IX, 429 iudicium de controversia coenae Domini . . missum ecclesiis Transsylvaniae 16. (oder 15.) Januar 1558; vgl. IX, 511.

67. Melanchthon an Crato (1456, f. 377 b).

10. März (1558).

Vincentius werde den gedruckten Bericht über das Wormser Religionsgespräch mündlich ergänzen.
Dank für übersandte Lichte.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Quod faustum et felix sit, proficiscitur in patriam communis amicus noster *Vincentius*,¹⁾ qui res nostras tibi narrare poterit eritque non solum viva epistola, sed etiam facunda. Scribo igitur brevius, quamquam et mole occupationum impediatur, quominus prolixè scribere possim, cum quidem tecum vel quotidie cuperem longa colloquia miscere. Pro lychnis tibi gratiam habeo et vero multo magis pro perpetua tua benevolentia erga me. Pagellas mitto, et ostendet *Petrus* narrationem de toto congressu in urbe *Vangionum* facto brevem, sed bona fide scriptam,²⁾ ex qua multa iudicabis. Bene vale, carissime frater. die aequinoctii verni. Philippus.

¹⁾ Zu Peter Vincentius (1519—1581) s. A. D. B. 39 (1895), S. 735 u. die Greifswalder Matrikel II, S. 433. Seit d. J. 1557 war er Prof. der Eloquenz in Wittenberg. Über seine Reise nach Österreich, die ihn auch nach Breslau führte, s. C. R. IX, 508, 511, 516. — ²⁾ C. R. IX, 451—461.

68. Melanchthon an Crato (1456, f. 378).

18. Mai (1558).

Vom Fürstentag in Frankfurt, den Verhandlungen mit den Herzögen in Weimar, der geplanten Zusammenkunft in Magdeburg, den Machenschaften von Flacius; Übersendung von Schriften.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Principes *Electores* amplexi puram evangelii doctrinam cum *Francofordiae* in ripa *Moeni* simul fuerunt, pio studio testimonium de suo consensu scribi voluerunt,¹⁾ ne plus discordiarum oriatur inter nostros, et ad hunc consensum adiunxerunt se alii quidam principes. Missi sunt postea ab his omnibus legati *ἐς Μεθώρην*²⁾ acta referentes et petentes, ut ipsi quoque se ad illum consensum adiungerent. Hi synodum indixerunt multis ac petiverunt, ut in urbe *Parthenope*³⁾ convenirent. Non processit synodus, sed *Βλάκιος*⁴⁾ calumniosas reprehensiones articulorum *Francofordianorum* sparsit. De his nos respondimus senatui *Noribergensi*⁵⁾ et exempla vobis mittam, non enim nunc describi subito potuerunt. Sed haec significo, ne vestri assentiantur quaerentibus novas distractiones. Responderunt et alii quidam principes se non venturos ad particularem synodum, sed ad generalem ecclesiarum, quae puram evangelii doctrinam amplectuntur, et se nolle distractiones adiuvere. Vellem principes *Electores* non properasse in scribendis articulis, sed tamen distractiones maiores etiam non vellemus. Profecto gubernatoribus opus est in tantis rebus et auxilio Dei et contractione. Plura subito scribere non possum, sed haec indicato vestris. Mitto exempla *χορολογικά*.⁶⁾ Si inspicias, voluntatem tibi meam probari volo. Non enim scribuntur haec doctis, sed adolescentibus, ut invitentur ad rerum lectionem. Bene vale. 18. Maii. Philippus.*)

¹⁾ C. R. IX, 489—507, Nr. 6483. — ²⁾ Weimar; s. über die abweisende Haltung der Weimarer Regierung C. R. IX, 518—581; Gillet I, S. 197 f. — ³⁾ IX, 538. — ⁴⁾ Flacius. — ⁵⁾ IX, 548, Nr. 6527. — ⁶⁾ Chronicon Carionis IX, 531.

*) Zwischen Br. 68 u. 69 fällt ein Br. Melanchthons an Crato (IX, 562), 25. Mai 1558, und Cratos an Melanchthon, 7. Juli 1558 (Kirchenbibl. zu Landeshut).

69. Melanchthon an Crato (1456, f. 378b).

6. August (1558).

Mahnung zum Gottvertrauen; Freude über den Einklang der Breslauer und der Wittenberger Kirche und über das Zusammensein mit Neander.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Scio te virum excellentem ingenio et eruditione intuentem confusiones generis humani inde usque ab initio et nunc ruinas regnorum aspicientem ita statuere, non regna, non politias, non familias stare nisi Deo servante. Scimus autem et hoc velle Deum, ut ab ipso petamus salutem et ut suo loco quisque faciat officium. Toto igitur pectore Deum creatorem oro, ut et ecclesiam vestram et urbem et tuam familiam et alias honestas familias in vestra civitate servet, gubernet et protegat. Nec dubito servaturum esse ecclesiae reliquias et aliqua earum hospitia. Hac erecti consolatione et doctrinarum semina tradamus iuventuti et coniunctionem nostri gregis tueamur. Gaudeo aliquas adhuc ecclesias in Germania coniunctas esse et libenter servio vestris hominibus et opto, ut aeterna sit ecclesiarum vestrae et nostrae coniunctio. *Baldassari*¹⁾ congressibus valde delectatus sum et Deum oro, ut eum feliciter ad vos reducat et vos ac nos protegat et gubernet. Bene vale. Die sexto Augusti.

Philippus.

¹⁾ Balth. Neander (1513—1568), seit 1535 zweiter Lehrer an der Elisabethschule in Breslau, s. Gillet I, 189. Er hatte sich 1558 noch die Magisterwürde in Wittenberg erworben unter dem Dekanat seines ehemal. Schülers Pet. Vincentius, s. Köstlin, *bacc.* (1891), S. 20: 4. Aug. 1558 mag. Baldasar Neander Boleslaviensis quondam praeceptor decani.

70. Melanchthon an Crato (1456, f. 379).

8. September (1558).

Von dem Namen der Moskowiter, ihren Grausamkeiten in Livland. Dank an Balth. Neander für eine Biersendung, an Crato für Schwenckfelds Schriften. Übersendung der Promotionsrede von Neander.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. In Argonautico carmine describitur immanitas τῶν Μοσχοῦρων, quos *Moscovios* esse consentaneum est,¹⁾ qui tunc in iis locis fuerunt, ubi postea Cappadocum sedes fuit. Poterant igitur noti esse Phoenicibus, unde et querela est ecclesiae in psalmo,²⁾ quod inter Mesech exulet, id est in saeva et immani gente. Congruit autem et nomen Mesech ad *Moscovios*,³⁾ qui nunc exempla crudelitatis in *Livonia* ostendunt, ubi magnam multitudinem in barbaricam servitutem abducunt et honestis matronis ac virginibus tutantibus pudicitiam praecidunt ubera. Si fuerint potiti *Livonia*, non dubium est processuros in *Borussiam*. Precor filium Dei, ut protegat in Germania ecclesias et earum hospitia. — *Baldasaro Neandro*⁴⁾ gratias ago pro xenio, videlicet pro zytho, quod gratius fuit quam βωμολοχία⁵⁾ *Swenckfeldianae*, quas misisti, sed tamen officio tuo et literis tuis delector. Mitto *Baldasaro* suae orationis⁶⁾ exemplum. Bene et feliciter valete. die 8. Sept. Nescio an acceperis orationem de nostro pastore.⁷⁾ Spero tibi lectionem non insuavem fore. Ideo iterum mitto. Philippus.

¹⁾ Vgl. C. R. IX, 601 und 608 die Br. an Aurifaber und Baumgartner; Apollonius Rhodius, *Argonaut.* II, 379. 1016. — ²⁾ Ps. 120, 5 (IX, 751). — ³⁾ Großfürst von Moskau war damals Iwan IV. Wassiljewitsch (1534—1584), der seit 1546 den Titel Zar annahm; seine Grausamkeit trug ihm den Beinamen „der Schreckliche“ ein. — ⁴⁾ S. Br. 69. — ⁵⁾ Zur Bedeutung des Wortes vgl. C. R. VIII, 468 in Nr. 5769. — ⁶⁾ C. R. X, 871, wo die quaestio proposita a Balth. Neandro etc. irrig in d. J. 1557 gesetzt ist. — ⁷⁾ Bugenhagen war am 20. April 1558 gestorben, s. C. R. XII, 295 (vgl. IX, 597 und 600).

71. Melanchthon an Crato (1456, f. 379b).

(Neujahr?) 1559.

Glückwunsch zum Neuen Jahr und zur Geburt einer Tochter.

S. D. Ipse Deus sapiens, verbo qui cuncta creavit
Et certis annum legibus ire iubet,

Efficiat, nobis veniens sit faustus ut annus,
 Et clemens dextra nos regat ipse sua.
 Et quoniam gnatum misit, qui colligat agmen,
 Cuius sit doctor, vita caputque λόγος,
 Hic λόγος aeterno natus patre semper adesse
 Et custos nobis et caput esse velit.
 Viribus humanis non est ecclesia tuta,
 Regum praesidiis orphana et illa caret,
 Sed nostram indueris cum miro foedere massam,
 Gnate Dei, semper nos, tua membra, regas
 Et facias, tecum nos unum ut simus in aevum,
 Vera laude tuus quo celebretur honos.¹⁾

Praeter pagellas et haec pia vota nihil habeo quod mittam. Opto autem toto pectore, ut vestra ecclesia publica et tua domestica ecclesia semper a filio Dei protegantur, qui inquit: Nemo rapiet oves meas ex manibus meis. Deo gratias ago, qui filiolum tibi dedit²⁾, et eum oro, ut te et matrem et filiam servet incolumes. Bene vale et rescribe. Anno 1559. Nobis narratur *Turcicum tyrannum* propter filiorum discordiam rediisse *Byzantium*.³⁾ Philippus.

¹⁾ C. R. IX, 721, 738 und a. a. O. — ²⁾ Crato hatte Melanchthon am 17. Dez. 1558 die Geburt seines zweiten Töchterchens angezeigt (cod. 1458, f. 131b); es starb schon im J. 1562 (Adami a. a. O., S. 267). — ³⁾ C. R. IX, 719 und 737.

72. Melanchthon an Crato (1456, f. 380).

6. Februar (1559).

Klagen über die trostlosen Zustände; Bitte um Auskunft über den Maulbeerfeigenbaum.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Interrogat in tragoedia Euripidis Ulysses Silenum, qualis politia sit Cyclopum? Huic ille respondet: *Νομάδες, ἀκούει οὐδὲν οὐδὲις οὐδενός*.¹⁾ Pro-
 pmodum talis est nunc in imperiis et in ecclesia confusio. Vos ex vicina *Sarmatia* audire
 arbitror fremitus gentis *Polonicae*. Apud nos nondum accesserunt principes ad deliberationem,
 ad quam vocati sunt. Interea quidam edunt scripta, ut magis inflamment odia et dissensiones.
 Inter haec mala tamen filius Dei servabit nos, qui eum veris gemitibus invocamus. — Heri in
 enarratione historiae de Zacheo²⁾ dicere me de Sicamino oportuit. Quae sint apud Dioscoridem
 et Athenaeum et apud Theophrastum, legi, et vox ebraea est in propheta Amos³⁾: scalpere se
 Sicamum. Te quaeso, si quid cognovisti de fructu nobis incognito, significes. Talibus colloquiis
 leniamus dolores nostros. Allegoria bella est: Scalpi et ungui discentes oportet. Plura hoc tem-
 pore scribere non potui. Bene et feliciter vale, carissime frater. die sexto Febr. Scripsisset et
Peucerus, sed heri hinc redeuntem domum *Camerarium* comitatus est. Philippus.

¹⁾ Euripides Cyclops 120. — ²⁾ Lucas c. 19, 4 (C. R. IX, 740). Auf die Anfrage Melanchthons antwortete Crato
 am 6. März 1559 (Orig. in der Kirchenbibl. zu Landeshut), der Unterschied zwischen sycaminus und sycomorus
 sei unwesentlich. In demselben Briefe aber richtet Crato, angeregt durch ein Schreiben seines Augsburger
 Freundes Joh. Bapt. Heinzel, die Bitte an Melanchthon, er möge ihm seine Anschauungen über das Abendmahl
 darlegen. Er lege eine Abschrift seiner Antwort an Heinzel bei und bitte Mel., ihn, falls er irre, auf den rechten
 Weg zu weisen. Mi Philippe, mi praeceptor et pater, veniam des mihi, si non rationem tuarum occupationum
 habere videor. . . . Inquisitionem veritatis iudico pertinere ad omnes. . . . Luthero propter veritatis illustrationem
 et tuitionem non futuri essent iniurii. *Expergiscere, optime mi Philippe, excita et extrica alios*. . . . Die Antwort
 Melanchthons darauf ist der viel besprochene Br. vom 21. März 1559 (C. R. IX, 784), der sich in den Monauchen
 Abschriften cod. 1456, f. 380b und vollständig f. 5 findet. Vgl. bes. Gillet I, 194 ff. — ³⁾ Amos c. 7, 14. —
 Melanchthon verfaßte noch ein Gedicht über den Maulbeerbaum (IX, 787 f.). Vgl. auch IX, 740.

73. Melanchthon an Crato (1456, f. 513).

18. Mai 1559.

Mitteilungen über den Thronwechsel in der Türkei. Übersendung der Schrift über den König von Dänemark; von seinem Gutachten über den Einfluß des Papstes auf die Kaiserwahl; Lob des Petrus Martyr.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Heri epistolam a *Sigismundo Geloo*,¹⁾ qui *Eperiensem* praefecturam tenet, accepi, in qua haec sunt verba: *Tyrannus Byzantinus* foedus ad obitum suum expetit, de qua re, donec concludatur, quinque mensium indutiae intercedunt. In his comprehenduntur et rebelles, si tamen et *Turci* et seditiosi non violent indutias. Ea foederis postulatio non alio spectat quam ne hinc impetatur *Solimannus*, dum duo eius filii de imperio inter se dimicant, et ut reliquum omne vitae tempus in otio transigat certumque post se et imperatorem et statum relinquat. Pater diadema *Selimo* defert. *Baiazetes* ad *Persam* se contulit, in quem favor inclinatur praecipuorum de consilio et militum. Haec *Sigismundus*. Etsi Thracum foedera olim etiam fallacia dicebantur: tamen in hac ignavia nostra quid aliud nisi servitus expectari potest? Ruunt, ut vides, imperia tristi fato. Nos filium Dei precemur, ne reliquias ecclesiae deleri sinat. — Mitto tibi pagellas de rege *Danico*; ²⁾ alterum exemplum dabis domino *Morembergio*.³⁾ Iam scribo de auctoritate *Ῥωμαίων ἀρχιερέως ἐν τῇ ἀρχαι[ρ]είᾳ αὐτοκρατορίας*.⁴⁾ Hac lucubratione absoluta colligam ea, quae tibi promisi. *Petrum Martyrem* iudico esse et doctum et sapientem virum et recte invocantem Deum. Bene vale, carissime frater, et da veniam brevitati et orationis maestitiae. Iterum vale. die 18. Maii 1559. Philippus Melanthon.

¹⁾ S. Br. 23. — Wegen der von Torda mitgeteilten Vorgänge vgl. die Br. an Chytraeus, Cracau, Baumgartner u. a. aus derselben Zeit (C. R. IX, 818ff.). Hier auch der einzige erhaltene Br. an Torda (IX, 822). —

²⁾ Christian III. starb 1. Januar 1559. Vgl. über den *ἐπιτάγιος λόγος* Melanthon's IX, 805. — ³⁾ Joh. Mornberg, Schwager von Nicol. Rehdiger, übte als Schulpräses größten Einfluß auf die städtischen Angelegenheiten in Breslau aus (Gillet I, S. 19, 78, 190, 201 (C. R. IX, 847) und II, 52). — ⁴⁾ S. IX, 800 u. 851 (No. 6793) sowie Briefe aus derselben Zeit. — ⁵⁾ Petrus Martyr aus Florenz (1500–1562); vgl. C. Schmidt, P. Martyr, Elberfeld 1858; Gillet I, 213; II, 130f. — C. R. IX, 347; Bindseil, Suppl. 359 u. 360. — Martyr wirkte damals in Zürich.

74. Melanchthon an den Rat der Stadt Löwenberg in Schlesien (1458, f. 387).

6. August (1559).¹⁾

Melanchthon bittet den Rat, dem Schulrektor M. Casp. Orthmann sein Vertrauen nicht zu entziehen.

Den erbarn, weisen und fornemen herrn Burgermeister und radt der löblichen königlichen stadt Leoberg in Silesien, meinen gunstigen Herrn. — Gottes gnad durch seinen eingebornen Sohn Jhesum Christum unsern Heiland und warhaftigen Helfer zuvor. Erbare, weise, forneme, gunstige Herrn. Euer Erbarkeiten bitt ich gantz fleissig als ein gemeiner armer Diener, diese meine schriefft gutwilliglich zu vernemen, belangendt den erbarn und wolgelarten Magistrum Caspar Ortman, denn wiewol ich mich nicht gern in frembde Sachen mende, so ist doch ein jeder der warheit zeugnis zu geben schuldig. Dieweil ich denn vernomen, das gedachter Magister Ortman angefochten wirdt, als solt er zur Schulregierung nit zu gebrauchen sein, hab ich treue wolmeinung Euer Erbarkeit diesen meinen warhaftigen bericht zuschreiben wollen. — Gedachter Magister Ortman hat in beiden sprachen, lateinisch und grekisch, prosa und verß zueschreiben solche gute ubung, das alle verstendige daraus richten können, das er in beiden sprachen recht gelert ist, welches zue unterweisung und ubung der Jugend hoch nötig ist. So hat er in christlicher Lehr ein rechten Verstand und ist gottfürchtig, friedliebend und guter sitten. Nu hab ich nicht zweifel, Euer Erbarkeiten als verstendige, christliche, tugend- und friedliebende oberkeit wolle nicht ein ungelarten unruigen schulmeister haben, sondern ein solchen, der rechte fun-

damenta in christlicher lehr und in sprachen legen könne und dabey die jugendt zue christlicher zucht halde und sie also unterweise, das sie eintrectigkeit und frieden lernen groß achten und lieben. Darumb bitt ich, Euer Erbarkeit wolle ihr gedachten Magistrum Caspar Ortman günstiglich laßen bevohlen sein und ihm eur jugentschul bevehlen. Euer Erbarkeiten als die verstandigen sehen, das grosse unrüge in der welt ist, und wurden die spaltungen itzund nach dem tod des Königs in Frankreich gewißlich grösser werden. Darumb sollen die oberkeiten des mehr fleiß thun, gelarte, gottfürchtige und fridliebende personen zur kirchen- und schulregierung zue suchen. Der allmechtige Son Gottes Jhesus Christus, der ihm gewißlich ein ewige kirchen durchs Evangelium und nicht anders samlet, wolle eur kirchen, statt und E. Erbarkeit und die Eurn alle Zeit gnediglich bewaren und regieren. Dat. sexto die Augusti 1557.

Euer Erbarkeit williger Diener

Philippus Melanthon.

¹⁾ Da König Heinrich II von Frankreich 1559 starb, ist der Brief in dieses Jahr zu setzen. Dazu stimmt auch der Br. von Mel. an Orthmann selbst, der das gleiche Datum trägt (C. R. IX, 894) und in dem es heißt: *Exemplum literarum, quas ad senatum vestrum scripsi, eo misi . . . doctori Paxmanno [damals Rektor in Goldberg], ut, cum legeritis, deliberetis, an exhibendae sint . . .* Die Angaben über Orthmann in B. G. Sutorius' Geschichte von Löwenberg II (1787), S. 343 bedürfen der Berichtigung. Er studierte nicht in Frankfurt, sondern in Wittenberg (imm. im Okt. 1543: Caspar Oertmann Leenburgensis [Förstemann, alb. S. 208]), wurde hier auch mag. am 20. Aug. 1549 (Köstlin, bacc. (1891), S. 9: Casp. Ortman Leoberg.). Nach Sutorius soll er erst Rektor in Liegnitz und seit 1555 Rektor in Löwenberg geworden sein. Am 28. Januar 1556 unterschrieb er, wie urkundlich feststeht, als Zeuge das Testam. d. Pfarr. Val. Renftel (Stadtarchiv): „Mag. Casparus Orthman, die Zeit Schulmeister zu Lewenbergk“ (Güt. Mitt. d. H. Prof. Wesemann zu Löwenberg). Als Rektor hielt er auf strenge Schulzucht (Suevus in einer Schulrede von 1611 Mnemosyne Leorina Bl. J⁴); daher wohl die Mißstimmung mancher Kreise der Stadt gegen seine Amtsführung. Er behielt jedenfalls sein Amt und starb 1567 oder 1568 an der Pest in seiner Vaterstadt. Im C. R. steht noch ein Br. von Mel. an ihn vom 13. Aug. 1552, dessen Adresse ihn schon als Rektor in Löwenberg bezeichnet (VII, 1050); ein zweiter (VI, 826) vom 15. März ist zweifellos falsch in d. J. 1548 gesetzt; Bretschneider selbst hält 1557 für wahrscheinlicher, vielleicht fällt er in d. J. 1555.

75. Melancthon und Major an den Rat der Stadt Goldberg (1457, f. 415 b).

10. August 1559.

Den erbarn, weysen und fornehmen Herrn Burgermeistern und Rhatt der alten ehrlichen stadt Goldbergek, unsern gunstigen Herren. — Gottes genad durch seynen eingebornen Sohn Jesum Christum unsern Heylandt und warhaftigen Helfer zu vorn. Erbare, weyse, vornehme, gunstige Herren. Wiewol ich den erbarn und wolgelarthen Caspar Hartart¹⁾ angeredet habe und das Diakonat in eurer kirchen anzunehmen ernstlich vormanet: hat er sich doch entschuldiget und mir ursach angezeyget, warumb er zue dieser zeyt, als der noch nicht geprediget hat, den Dinst nicht gedenecket anzunehmen, dancket aber Eurer Erbarkeit gantz demütiglich. Auch entschuldigt sich Laurentius Ludovicus von Lemberg.²⁾ Darumb ich eynen andern Jonam Libinck von der Lignitz³⁾ angesprochen, der in die fünf Jhar in dieser Universitet gewesen und hat in christlicher lehr ein rechten verstand, ist gottfürchtig, guter sitten und fridlibendt. Dieser Jonas hat sich erboten, eurer kirchen zue dienen und mit Gottes hülff umb das fest der heyiligen engel, das man nennet festum Michaelis, zu Goldberg anzukommen. Der Almechtig Son Gottes Jesus Christus, der ihm gewißlich ein ewige kirche durchs Evangelium samlet, wolle genediglich euer und unser kirchen und alle kirchen, darinnen rechte lehr und rechte Gottesanrufung ist, bewahren und regieren und in Gott gefelliger einigkeit erhalten, und eurer kirchen, loblichen schulen und Euer Erbarkeyten sind wir alle in unser Universitet zue dienen willig. Datum Laurentii 1559.

Euer Erbarkeyten willige

Georg Maior.

Philippus Mel.

¹⁾ Caspar Hartart Goldbergensis imm. in Wittenberg am 15. Juni 1557 (Förstemann, alb. S. 329) und ebendort mag. am 15. Aug. 1559 (Köstlin, bacc. (1891), S. 22) soll nach Ehrhardt, ev. Presbyt. IV, 1 (1789), S. 437 doch 1559—1561 Diakonus in Goldberg gewesen sein. Damit läßt sich indessen die Notiz in Buchwalds Wittenb. O.-B. I, No. 1905: Jonas Libing Lignicensis vocirt gen goltbergk als diaconus am 3. Sept. 1559, nicht in Einklang bringen. In Übereinstimmung mit dem vorliegenden Briefe muß zunächst letztere Angabe als richtiger angesehen werden. — ²⁾ Laurentius Ludovicus Leobergensis (1536—1594) imm. in Wittenb. am 9. Okt. 1558 (Förstemann, S. 350), einer der verdientesten Görlitzer Schulrektoren (Stolz, Gesch. d. Görl. Gymn. (1825) S. 9 f. berichtet ausführlich über ihn). — ³⁾ Jonas Libick (!) Lignicensis imm. in Wittenb. am 19. Juni 1555 (Förstemann, S. 308). Über ihn vgl. Cunradi Silesia togata (1706), S. 172; Ehrhardt, ev. Presbyt. III, 2 (1784), S. 386; Sutorius, Gesch. von Löwenberg (1787) II, S. 187. Ihre Angaben widersprechen sich, so daß sich nichts Sicheres über ihn sagen läßt. — Von derselben Angelegenheit handelt auch der Br. an H. Paxmann vom 10. Aug. 1559 (C. R. IX, 900).

76. Melanchthon an Crato (1456, f. 379).

5. September (1559).

Urteil über Cratos Schwager Gottfried Scharf; Klagen über theologische Zänkereien; Bitte um Äußerung seiner Ansicht über eine Simonidesstelle.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Oro Deum fontem sapientiae, ut et *Godefridum*¹⁾ et nos omnes gubernet. Cumque iudicemus naturam in *Godefrido* et doctrinae capacem esse et semina virtutum habere, speremus et in doctrinae studiis processurum esse et sese ad virtutem excitaturum, utque regat totum vitae ipsius cursum Deus, opto. Quod sodalitia illum inflexerunt ad suas ineptias, aetati condonemus et communi omnium hominum infirmitati, ut saepe illud Platonicum recito, *μόνον θεοῦ γέρας ἐστὶ τελεία ἀρετή*, et illud Simonidis *οὐ δῆδιον γίνεσθαι τετραγώνον*.²⁾ Irascamur autem huius saeculi licentiae, quae ad communem infirmitatem addit petulantiam, quam, proh dolor, confirmant *βωμολόχοι* multi, qui laxant frenos disciplinae, ut res ipsa ostendit. Nuper in concione quidam ausus est dicere a diabolis ortam esse hanc vocem: Bona opera sunt necessaria.³⁾ In eius vicinia non multo post terrae motu quassatum est templum et ruina concionatorem et quinque homines oppressit. Haec vera sunt. Quaeso de dicto Simonidis *περὶ τετραγώνου* mihi tuas cogitationes scribito, an metaphora a numero perfecto an vero a figura sit sumpta. Scio te talibus argumentis delectari. Bene vale. die 5. Sept. Philippus.

¹⁾ Gottfried Scharf, imm. in Wittenberg am 5. Mai 1557 (Förstemann, S. 329); er widmete sich der Medizin, studierte noch in Zürich, Montpellier, Paris, Padua, wo er Dr. med. wurde. Er kehrte dann nach Breslau zurück und ist später, wie es scheint, in Ungarn verschollen (Gillet I, 331 u. II, 48, 50, 61). — ²⁾ Plato, Protagoras 339 B, 341 E u. 344 A und C. — ³⁾ Vgl. C. R. IX, 902, Br. an Mathesius 18. Aug. 1559.

77. Melanchthon an Crato (1456, f. 381).

25. Januar 1560.

Bedauern, daß Crato der Promotion von Peucer zum Dr. med. nicht beiwohnen könne; Neues zum Abendmahlsstreit.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Utinam his diebus, cum gradu doctoris meus gener ornabitur,¹⁾ nobiscum esses. Etsi enim nomina illa splendidiora umbrae sunt, tamen amemus politicum ordinem, et congressus bonorum et eruditorum sunt imago coelestium congressuum. Non dubito sic convenire plerosque in hoc coetu, ut congruant voluntates ad dictum: Ubique duo aut tres in nomine filii Dei conveniunt, ibi ipse affuturum se esse promittit. Aberunt maledici, qui sunt *ἄνθρωποι βασιάζοντες μυστήρια*, non solum inimici *τῶν χαρίτων νόμοις*, sed etiam ipsi Deo. — Hodie huc venit ex *Gallia* vir nobilis et doctus, qui de saevitia *Κελτικῶν σοφιστῶν* tristes querelas adfert *καὶ μάλιστα περὶ τῶν τῆς ἀποστασίας ὑπερασπιστῶν*. Id bellum attrahet ultimi iudicii diem. Recens editae sunt *Macarii*²⁾ conciones, in quibus haec verba sunt: *Ἄριστος*

καὶ οἶνος ἀντίτυπον τῆς σαρκὸς αὐτοῦ καὶ τοῦ αἵματος καὶ οἱ μεταλαμβάνοντες ἐκ τοῦ φαινομένου ἄξιον πνευματικῶς τὴν σάρκα τοῦ κυρίου ἐσθίουσι. Sed haec alias. Bene vale et rescribe.
25. Jan. 1560. Philippus.

¹⁾ Am 30. Januar 1560. — ²⁾ Über die Predigten des Macarius (im 4. Jahrh. in Ägypten) siehe Hauck RE.³ 12 (1902), S. 91. Vgl. noch den Br. an Hardenberg (C. R. IX, 1046 v. 9. Febr. 1560).

78. Melanchthon an Crato (1456, f. 381b).

29. März 1560.

Der beste Trost in Trauer sei der Gedanke an Gottes Allweisheit.

S. D. Clarissime vir et carissime frater. Non dubium est τὴν στοργὴν divinitus impressam esse naturae hominum et ideo impressam esse, ut sit commonefactrix de στοργῇ in Deo erga nos. Iam cogitemus, cum similis amor sit in Deo erga nos verus et non fictus, vere nos Deo curae esse et exaudiri nostros gemitus. Haec cogitatio mihi saepe ingentes dolores leniit, et ut tibi leniat, opto. Cum ante annos triginta filiolum amissem, forte incidi in psalmi dictum Ipse fecit nos, non ipsi nos,¹⁾ Id cum legissem, cogitabam nos non casu nasci nec casu discedere ex hac vita, Deo igitur obtemperandum esse. Mox in pectore mirifice leniri maestitiam sensi. Oro autem filium Dei dominum nostrum Jesum Christum, qui vere afficitur nostrarum aerumnarum συμπαθεῖν, ut tibi animi et corporis vires confirmet. Scribo brevius, quia fontes verarum consolationum tibi noti sunt.²⁾ Bene vale. die 29. Martii 1560. Petri Vincentii conspectum et colloquia spero etiam tibi profutura esse, ἡδὺ γε φίλον λόγος ἐστὶ τοῖς λυπουμενοῖς.

¹⁾ Ps. 100, 3. — ²⁾ Es war das letzte Mal, daß Melanchthon Crato Trost spendete. In seinem letzten Briefe (16. April 1560 an den Breslauer Joh. Aurifaber) gedenkt Mel. noch einmal in herzlichen Worten Cratos. Drei Tage später, am 19. April 1560, nahm der Tod dem großen Lehrmeister der Deutschen, der keine Zeit gehabt hatte, müde zu sein, die Feder aus der Hand und brachte ihm Erlösung von den seine letzten Lebensjahre verbitternden seelischen Qualen und Ausruhen von dem schweren Dienste, in dem er seine Kräfte zum Besten unseres Volkes verzehrt hatte.

Anhang.

Die vorliegende Arbeit bot den Anlaß, auch den Beziehungen Melanchthons zu Pforta und zu Pfortnern einmal nachzugehen. Da der zur Verfügung stehende Raum längst überschritten ist, bin ich zur Weglassung aller Belege und zu äußerster Kürze gezwungen.

Der älteste mir bekannt gewordene Beweis von Melanchthons Interesse für Pforta datiert aus dem Jahre 1541 und ist leider recht wenig erquicklicher Natur. Auf der Rückreise von dem Wormser Religionsgespräch fuhr er auch an der Ringmauer von Pforta, das 1540 säkularisiert und nach dem Abzuge der Mönche einem adligen Herrn zur Verwaltung übergeben worden war, vorbei. Dabei mag er gehört haben, wie es dem reichen Kloster unter diesen adligen Verwaltern (erst war es ein Herr von Bendeleben, dann ein Herr von Bünau) erging. Sie sorgten in der rücksichtslosesten Weise nur für ihr eigenes Interesse und behandelten das Klostergut wie ihr Eigentum. Der Unmut über diese Art der Verwendung der reichen Klöstereinkünfte entlockte wohl Melanchthon die vier Distichen mit der Aufschrift de monasterio Portensi, in denen er das träge Mönchstum, aber mehr noch die empörende Begehrlichkeit der vornehmen Verwalter des Mönchsguts in scharfen, fast unmelanchthonisch zu nennenden Worten geißelt.

Als dann dank der Tatkraft des Herzogs Moritz die Einnahmen der säkularisierten Klöster zum großen Teile für Kirchen- und Schulzwecke bestimmt wurden und 1543 die beiden Landesschulen Meißen und Pforta entstanden, war Melanchthon, dessen Name sonst mit der Errichtung so vieler höherer Lehranstalten im protestantischen Deutschland verknüpft ist, nicht um seinen Rat angegangen worden. Die seit der Wurzener Fehde (1542) bestehende starke Spannung zwischen Moritz und dem kurfürstlichen Hofe schloß jede Inanspruchnahme der Wittenberger Universität in den albertinischen Landen aus. Nur mittelbar durch seinen Freund Camerarius, dem in erster Linie neben anderen Professoren der Leipziger Universität die Oberaufsicht über die jungen Schulen übertragen

war, erfuhr Melanchthon von ihren Einrichtungen und den Männern, die zuerst an sie berufen wurden. Und als er hört, daß der junge Joh. Gigas aus Nordhausen, damals Rektor in Marienberg, den er selbst als Rektor für die Königsberger Universität vorgeschlagen hatte, nach Pforta gehen will, da macht er ihm beinahe Vorwürfe darüber, daß er in das weltverlassene Pforta sich verbannen will (Br. vom 13. Febr. 1544). Auch als Gigas Pforta wieder verlassen hat (1545) und als Pfarrer nach Freistadt in Schlesien gegangen ist, bleibt er mit ihm in Verbindung (9 Br. von ihm an Gigas sind erhalten und 1 von Gigas an Melanchthon). Auch den zweiten Rektor von Pforta, Cyriacus Lindemann (Lehrer 1543–1545, dann Rektor bis 1548) kannte er von seiner Wittenberger Studienzeit her persönlich, er schätzte ihn hoch und versäumte nicht, bei Besuchen in Gotha, wohin Lindemann 1548 gegangen war, mit diesem treuen Verehrer, dem wir auch die Erhaltung der Briefe Melanchthons an seinen Schwiegervater Friedrich Myconius verdanken, zusammenzukommen. Briefe Melanchthons an ihn sind mir nicht bekannt geworden, nur ein Brief von Lindemann an Melanchthon 3. Mai 1555 (Or. in d. Münchner Hofbibl.). Während Lindemann noch in Pforta Rektor war, suchte ein Vetter von ihm, Joh. Lindemann (vorher Rektor zu Neustadt an der Rhön, im Bauernkrieg vertrieben, 1540 Rektor zu Ohrdruf, 1541 Pfarrer zu Auerbach im Vogtland) im Schmalkaldischen Kriege bei ihm Zuflucht. An ihn schrieb Melanchthon am 3. Febr. 1547 (Johanni Lindenmanno in Porta ad Salam), tröstete ihn über sein Ungemach und bot ihm die Pfarrstelle in Schweinfurt an, die Lindemann auch erhielt und bis zu seinem Tode (1553) bekleidete. Auch für Schüler von Pforta interessiert sich Melanchthon. So empfiehlt er im Dez. 1548 den Sohn eines Bürgermeisters und Uhrmachers Limonius zu möglichst vorteilhafter Unterbringung in Pforta an Camerarius (er ist, wie es scheint, gar nicht Schüler von Pforta geworden), und in einem Br. vom 30. Juli 1553 an den kurf. Kanzler Ulrich Mordeisen tritt er lebhaft dafür ein, daß der Stadt Nordhausen, in der er viele Freunde besaß, das Recht auf Besetzung von 2 Freistellen in Pforta gewährt würde. (Noch 1569 wurde der Pfortner Schösser beauftragt nachzuforschen, ob die Ansprüche des Nordhäuser Rats auf 2 Freistellen begründet seien; es stellte sich aber nur heraus, daß in einem einzigen Falle das Gesuch um Aufnahme zweier Nordhäuser Knaben durch Verfügung, Leipzig, 23. Aug. 1553, genehmigt war).

Damit sind wir aber schon in eine andere Periode der Beziehungen Melanchthons zu Pforta getreten, die seit dem Schmalkaldischen Kriege mehr und mehr einen amtlichen Charakter angenommen hatten. Seitdem Moritz die Kurwürde und den größten Teil des ehemaligen Kurfürstentums erworben hatte, war er unablässig bemüht gewesen, Melanchthons wissenschaftliche Größe seinem Lande zu erhalten und hatte alle seine Wünsche betreffs der Neugestaltung der Wittenberger Universität erfüllt. Als der Kurfürst nun gar in der Zeit der Interimsverhandlungen für seine lavierende Haltung bei der Wittenberger Hochschule größeres Entgegenkommen fand als bei der alten Landesuniversität Leipzig, war es nur natürlich, daß er und sein einflußreichster Rat für Kirchen-, Universitäts- und Schulangelegenheiten, Georg Kommerstadt, ihr Wohlwollen immer stärker der Wittenberger Universität zuwendeten. Die wiederholten Bitten der Leipziger Professoren um Erneuerung des ihnen 1546 verliehenen Visitationsrechts über die Fürstenschulen wurden ausweichend oder gar nicht beantwortet, ihr Vorschlagsrecht für die Besetzung der Lehrerstellen eingeschränkt und überhaupt fast nichts, was die Landesschulen anging, unternommen, ohne daß man zuvor Melanchthon um Rat gefragt hätte. Aus der Abneigung gegen die theologische Richtung mancher Leipziger Dozenten ist auch die Begründung einer besonderen theologischen Schule in Meißen zu verstehen (1554), in der sämtliche bisher auf kurfürstliche Kosten in Leipzig unterhaltenen Stipendiaten durch einen von Wittenberg berufenen Lehrer unterrichtet und damit dem Einflusse der Leipziger Universität entzogen wurden. Allerdings führte die Unverträglichkeit der neuen Stiftung mit der am selben Orte bestehenden Landesschule schon im Herbst 1555 zu ihrer Auflösung.

Bereits im J. 1549 finden wir Melanchthon für die Landesschulen tätig: mit Georg Major von Wittenberg nahm er an einer im August d. J. zu Dresden abgehaltenen Beratung über die Errichtung einer dritten fürstlichen Schule in Grimma und andere die Landesschulen betreffende Fragen teil, und ohne Zweifel ist ihm dabei das entscheidende Wort zugefallen (Festschrift für Grimma (1900), S. 22 ff.).

Zweifellos ist es, daß er auch bei Besetzung der Lehrerstellen entweder allein oder in Gemeinschaft mit Camerarius um Vorschläge ersucht wurde. So heißt es in einer Verfügung des Kurf. August vom 18. Sept. 1556 „Der würdige und hochgelarte her Philippus Melanthon hat den Lateinischen Rechenmeister Johannem Piscatoris an uns mit Fleisse vorschriben und vorbeten, dieweil er vor dieser Zeit in unsern beiden Schulen zu Meyssen und zur Pforten, ehe sie durch das sterben getrenndt gewesen [im Pestjahr 1552–53], die Jugent in Arithmetica underwisen und ir viel durch seine Arbeit einen guten anfanck erlanget, das er widerumb zu solchem Dinsten vorderen und ime die Sechtzick Gulden, so er hievor jerlich zur Besoldung gehabt, neben der cost aus den Schulen hinfüro auch gegeben werden moge. Wan wir dan vor notick und nutzlichen achten, das die Jugent in unsern dreien Schulen neben der andern lar in der Rechenkunst auch underwisen werden, so haben wir obgenanten Rechenmeister wider bestellen und ime bevehlen lassen, das er allewege ein halb Jar die Jugent in

einer Schulen nach der andern die Rechenkunst mit fleisse lernen und itzo uf Michaelis in der Schulen zu Grym anhaen soll.“ Piscator oder Fischer hatte vorher auch in Wittenberg die Arithmetik gelehrt und war den Studenten mehrfach von Melanchthon empfohlen worden. Die seltsame Einrichtung dieses Wanderunterrichts hat denn auch bis zum Tode Piscators (1565) bestanden. Seitdem übernahmen die fest angestellten Lehrer die Erteilung der vier wöchentlichen Rechenstunden.

Als im J. 1557 dem Rektor Baldauf die Bitte, einen Hausstand in Pforta begründen zu dürfen, abgeschlagen wurde, weil der Kurfürst „allerley Bedenken trug, in sampt weib und kindern in erwerter unser Schulen zu underhalten, den dadurch nicht alleine den andern preceptorn in diser Schulen zu der gleichen suchunge auch ursache gegeben, sondern auch nicht lange frid und einikeit in den schulen erhalten, wen vil weiber und kinder bey-sammen sein“ und Baldauf dann um seine Entlassung bat, wurden durch Verfügung vom 12. Juli 1557 Melanchthon und Camerarius beauftragt, einen neuen Rektor „zu wege zu bringen“. Melanchthon war damals gerade unterwegs zur Teilnahme an dem Religionsgespräch in Worms. Camerarius begleitete ihn nach Pforta, und von hier aus richteten sie dann ein gemeinsames Schreiben an den Kurfürsten, dat. „aus der Pforten, mitwoch am 18. tag Augusti Anno 1557“, in dem sie in aller Ehrerbietung den Kurf. baten „genedigst zu betrachten, das in keinem stande, stelle, wesen noch ambt christliche verehlichungen gehindert oder hirurg einige dienstverwaltunge geendert werden sollte“. Sie konnten in der Tat keinen geeigneten Nachfolger ausfindig machen, so daß der Kurfürst den Rektor Baldauf, der inzwischen an die Schule in Zwickau gegangen war, zurückrufen mußte und durch Verfügung vom 5. Juni 1558 für alle künftigen Rektoren, „sintemal sie doch one weiber nicht wol sein können“, das Recht „sich zu beweiben“ und für „weib und magd die kost in der Schulen zu haben“ anerkannte.

Am 23. Juni 1559 erging dann wieder die Weisung an Melanchthon und Camerarius, für „Magister Joachim Specht, der Professorn einen in unser Schulen zur Pforten, . . weil ehr zum Schulmeisterampte gegen Freystadt berufen“ einen Nachfolger vorzuschlagen [Joa. Specht oder Picus, ein Schüler Trotzendorfs in Goldberg und auf der Wittenberger Universität gebildet, wurde in der Tat in Freistadt i. Schlesien, wo der erste Pfortner Rektor Gigas damals Pfarrer war, Rektor und 1564 Pastor zu Brustau bei Glogau; er starb, nachdem er unter der mit Rudolf II. beginnenden katholischen Reaktion schwer zu leiden gehabt hatte, im J. 1579]. Auf der Adresse des Briefes steht dann in der derben Handschrift, die Melanchthon in seinen späteren Lebensjahren infolge eines Armbruchs eigen war: Judicatus Baldasar Sartorius Oschacensis. Am 28. Juli 1559 zeigte er dem Kurfürsten seinen Vorschlag an, und schon am 1. August 1559 — man sieht, wie rasch der amtliche Apparat damals arbeitete — verfügte der Kurfürst die Ernennung von Sartorius, für den sich übrigens Melanchthon schon einmal (am 27. August 1553) verwandt hatte, um eine Verlängerung des kurfürstlichen Stipendiums für ihn zu erlangen. [Sartorius oder Schneider blieb in Pforta bis zum J. 1569 und starb nach wechselnden Schicksalen (er war Prediger zu Leipzig, Superintendent zu Grimma, Hofprediger und Prinzenenerzieher am Weimarischen Hofe, Professor in Jena, Superintendent zu Meißen, endlich Prof. der Theologie in Leipzig) im J. 1609.]

Ohne Zweifel hat auch Matthias Lauterwald aus Elbing, der wegen seines Streites mit Osiander in Königsberg bekannt ist und wegen seiner dialektischen Schärfe bei Disputationen in Wittenberg viel bewundert wurde, seine Berufung nach Pforta (am 8. April 1551 wurde er in Wittenberg ordiniert, „beruffen gein der Pfortt zum Predigambt“) Melanchthon zu verdanken. In Pforta blieb er nur ein Jahr. Infolge heftiger Zwistigkeiten mit dem Verwalter Brotuff, wahrscheinlich wegen theologischer Fragen, wurde er entlassen (Br. von Hiob Magdeburg an Lindemann, 13. Mai 1552: discedit inde [Porta] collegarum supremus, Matthias Lauterwald, vir, ut audio, egregie eruditus) und wandte sich zunächst nach Wittenberg, wo er sich wieder eifrig an den Disputationen beteiligte. Er selbst disputierte noch am 8. April 1553 über die Reue und beteiligte sich noch am 5. Mai 1553 an einer Disputation vor der Promotion des M. Tilemann Heshusius. (Über diese akademische Tätigkeit Lauterwalds s. die eingehende Darstellung von Hausleiter, *Aus der Schule Melanchthons*, 1897.) Inzwischen hatte sich Melanchthon eifrig bemüht, dem jungen Preußen, dessen geistige Begabung er hoch anschlug, einen neuen Wirkungskreis zu verschaffen. In einem Briefe an Bugenhagen (28. Aug. 1552) empfiehlt er einen Matthias Lauterbach, der ein akademisches Lehramt ausfüllen könne und wegen treuen Festhaltens an der Wittenberger Lehre sein Amt verloren habe, für eine Pfarrstelle in Bitterfeld. Es ist wohl kaum zweifelhaft, daß hiermit Lauterwald gemeint ist. Bald darauf (am 8. Sept. 1552) bringt er ihn dem Grafen zu Henneberg für eine Pfarre in Schmalkalden oder Schleusingen in Vorschlag. Doch alles zerschlug sich. Lauterwald nahm schließlich, wieder von Melanchthon empfohlen, das Pfarramt zu Eperies in Ungarn an, wohin man ihn schon 1551 gerufen hatte (Br. von Torda an Melanchthon, 5. Mai 1551, in der Monauschen Sammlung). Hier rief er indessen schwere theologische Händel hervor. Von dem Fundamentalsatz der Reformation, daß wir nur durch den Glauben Rechtfertigung erlangen, abweichend, lehrte er, ohne Zweifel dabei von tiefem, sittlichem Ernste getragen, der Glaube allein genüge nicht, sondern nur der in Liebe sich betätigende Glaube. In der dabei geführten Polemik zeigte er aber

eine solche Streitsucht, daß Melanchthon schon im Juni 1554 in einem Schreiben an Matth. Collinus in Prag sein schweres Mißfallen darüber aussprach, und als dann am 12. Aug. 1554 die Räte von Eperies und Bartfeld die Wittenberger Fakultät um Beilegung des Streites zwischen ihren Pfarrern Lauterwald und Radaschin baten, nahm Melanchthon gegen Lauterwald Partei. Lauterwald wurde indessen nur noch ausfallender gegen Melanchthon, wie dieser in einem Br. vom 19. Febr. 1555 an Matthesius mitteilt, und aus dieser Stimmung heraus ist es wohl zu erklären, daß Melanchthon, als wenige Monate später die Nachricht von Lauterwalds frühem Tod eintraf, kein Wort des Bedauerns dafür fand, daß der begabte Mann auf Irrwege geraten sei, sondern nur die fast boshaft zu nennende Äußerung tat: *Matthias vivios nuper mortuus fortassis iam in cymba cum Charonte disputat* (Br. an Camerarius, 12. Juli 1555).

Großes Interesse zeigte Melanchthon auch für Georg Mehlhorn aus Altenberg im Erzgebirge, der wohl ebenfalls auf seine Empfehlung 1551 Rektor in Pforta geworden war, aber auch schon im J. 1552 nach Wittenberg zurückkehrte. Ihn empfahl er, als nach dem Vertrag zu Passau die Reformation auch in Augsburg, wo sie durch das Interim so gut wie unterdrückt gewesen war, wieder durchdrang, in einer Anzahl von Briefen an den Bürgermeister Heinzel in Augsburg und den dortigen Prediger Wilh. Hausmann als einen unterrichteten, in jeder Hinsicht ehrenwerten Mann, der, wie er hoffe, eine Stütze und Zierde der Augsburger Kirche werden würde (25. Nov. 1552 und 10. Dez. 1552). Seine Empfehlung hatte auch Erfolg. Am 22. Febr. 1553 wurde Mehlhorn als Prediger für Augsburg ordiniert. Indessen auch er rechtfertigte Melanchthons Hoffnungen nicht. Er griff die andern Augsburger Prediger, die er des Zwinglianismus beschuldigte, in der heftigsten Weise an, so daß er im J. 1555 vom Rate entlassen wurde. Noch im selben Jahre in Ravensburg wieder angestellt, zog er sich auch hier schwere Feindschaft wegen seines Auftretens gegen die Zwinglianner zu, worüber er sich in einer Eingabe an den Rat (29. Okt. 1558) bitter beklagt. Er mußte weichen, fand jedoch noch in demselben Jahre (nicht 1557, wie es gewöhnlich heißt) ein Unterkommen in seinem Heimatlande, in Waldenburg, dessen erster Superintendent er wurde. Im J. 1563 ist er hier gestorben.

Auch andre Namen von Pfortner Lehrern begegnen uns in Melanchthons Briefen, so der des jungen Wolfgang Fusius oder Fuß, des begabten Sohnes des gleichnamigen Chemnitzer Superintendents, der im J. 1540 bei der zweiten großen Kirchenvisitation des Albertinischen Thüringens auch Pforta und die dessen Patronat unterstellten Pfarren visitiert hatte. Der junge Fusius war 1546–47 in Pforta Lehrer, wurde 1547 Professor an der Leipziger Universität, 1550 deren Notar und starb 1560 als Oberstadtschreiber in Diensten des Leipziger Rates. In engen Beziehungen stand Melanchthon ferner zu dem Schwiegersohne seines Freundes Camerarius, dem jungen Esrom Rudinger aus Bamberg, der von Mich. 1547 bis gegen Ende des J. 1548 in Pforta wirkte und fortging, weil er seine Braut hier nicht heimführen konnte. Nach kurzer Tätigkeit an der Leipziger Universität übernahm der wegen seiner außergewöhnlichen Tüchtigkeit gerühmte junge Gelehrte das Rektorat der Zwickauer Schule, der er wieder zu neuer Blüte verhalf, wurde im J. 1557 Professor in Wittenberg, aber 1574 mit in den Sturz der Kryptokalvinisten verwickelt, leitete dann die Schule der Böhmisches Brüder zu Eibenschütz in Mähren und ist im J. 1591 nach schweren Leiden in Nürnberg gestorben. Briefe Melanchthons an ihn wie an den jungen Fusius sind im Corp. Ref. gedruckt. Erwähnt werden wenigstens Casp. Landsidel (Rekt. in Pf. 1548–51, gest. 1560 als Prof. in Leipzig) und Wolfg. Leis oder Lysias (i. Pf. 1548–51, gest. 1561 als Superintendent von Langensalza). Auch mit einem Pfortner Beamten, dem zweiten Verwalter der Landesschule, Ernst Brotuff (in Pforta 1550–52), früherem Notar des Merseburger von Georg von Anhalt geleiteten Konsistoriums, war Melanchthon bekannt und hat sich, was man ihm freilich verdacht hat, sogar dazu bereit finden lassen, eine empfehlende Vorrede für dessen unkritisches Werk „Genealogia und Chronica des Hauses Anhalt, Leipzig 1556“ zu schreiben (1. August 1556).

Melanchthon ist aber auch persönlich öfter in Pforta gewesen und zwar schon vor dem oben erwähnten Besuch aus dem J. 1557, das erste Mal im Frühjahr 1554 bei Gelegenheit des Naumburger Konventes, der von einigen protestantischen Staaten (Kursachsen, Hessen, Württemberg, Straßburg) ausgeschrieben war zu Vorbesprechungen über den demnächst definitiv abzuschließenden Religionsfrieden. Am 21. Mai 1554 kam Melanchthon in Naumburg an, zusammen mit Wittenberger und Leipziger Gelehrten als Vertretern des Kurfürsten, Joh. Forster, Joach. Camerarius, Val. Pacaeus und Heinr. Salmuth. Sie fanden aber nur Sleidan als Vertreter von Straßburg und einige hessische Theologen vor, während die Württemberger auf sich warten ließen. In der Wartezeit machte man gemeinschaftlich einen Ausflug nach Pforta am 22. Mai (Melanchthon an Peucer, 23. Mai 1554: ... *Heri expatiati sumus ad collegium Portense*). Nach dem berichtigten Kalender war man schon etwas weiter im Jahre vorgeschritten und hätte den 1. Juni schreiben müssen, aber der kleine Zeitunterschied kommt kaum in Betracht. Das Saaltal zeigte sich gewiß damals wie heute, wo wir unser Schulfest feiern, in der ganzen Lieblichkeit und Anmut seines neuen, strahlenden Frühlings schmuckes, die jetzt das Herz des Wanderers, der im

lachenden Sonnenschein durch den wunderbar köstlichen, frischen Buchenwald des Weges zieht, bezaubern. Weniger freundlich im Vergleich zur Jetztzeit mag es dagegen damals hinter der langen Ringmauer aus- gesehen haben, an der man im grünen Walde entlang gezogen war. Die Klostergebänlichkeiten standen zu jener Zeit so gut wie unverändert in ihrem alten Zustande da. Das eigentliche Kloster wies über Cönakel und Kreuz- gang nur einen aus Fachwerk hergestellten Oberstock auf, wie man ihn noch jetzt in der ehemaligen Cisterzienser- abtei Bebenhausen sehen kann. Hier lagen die alten Mönchszellen, die jetzt zu Wohnräumen für die Pfortner Schüler hergerichtet waren. Ihr Äußeres ließ freilich wohl manches zu wünschen übrig, wenn man einem Berichte des Schössers aus d. J. 1553 folgen darf, der darüber klagt, daß die mutwillige Jugend soviel Fensterscheiben zerbreche, und beantragt, die Täter anzuhalten, den Schaden wenigstens mit „Papier zuzuflicken“. Auch das Fürstenhaus stand noch nicht. An seiner Stelle lag der wohl ebenfalls nur mit einem Oberstock versehene Bau der alten Abtei, in der sich die Wohnung des Verwalters mit den dazu gehörigen Amtsräumen und Gaststuben befand, sowie die Wohnzimmer einiger Lehrer, an die sich die im Seitenflügel der Abtei nach dem Schulhause zu gelegenen Stuben der anderen Lehrer anschlossen. Hier wohnten sie also damals noch alle zusammen, sämtlich „unbeweiht“, der Rektor Paul Vogel aus Freiberg, ein alter Afraschüler (in Pforta 1552–54), M. Joh. Schönberger aus Weißensee (1547–64 in Pforta, als Superintendent in Weißensee 1566 gestorben), der schon erwähnte M. Joachim Specht und der Kantor Heinrich Dürfeld aus Langensalza, der einzige, der bis ins hohe Alter hinein das Junggesellenleben in Pforta ganz erträglich fand (1545–82 im Dienst der Schule, 1584 in Naumburg ge- storben). Dazu kam dann der das Doppelamt als Verwalter der Schule und als Geistlicher bekleidende M. Nicolaus Specht oder Picus aus Sorau. In Wittenberg gebildet, wurde er im J. 1538 Rektor zu Bautzen (aus dieser Zeit stammt ein Brief Luthers an ihn vom 12. Dezemb. 1538 mit einem Glückwunsch zu seiner Hochzeit), dann 1543 Pastor zu Priebus in der Lausitz, 1551 Superintendent zu Chemnitz und 1552 Schösser und Verwalter in Pforta, wo er zugleich das Pfarramt übernahm. Die ganze Widersinnigkeit dieser Verbindung zwei so verschiedener Ämter erhielt aus einem Bericht, den er selbst im J. 1553 einreichte: „Der vorwalter kan nicht zugleich neben der Superattendentz und Pfarraupt die weltlichen gerichte und allerlei welthendel, der viel furfallen, vorsorgen. Es wil sich auch zusammen nicht reimen. Denn es sol ein prediger gotliches worts nicht zugleich weltlich und geistlich schwert füren. Christus sagt, die weltlichen konige herschen, ir aber nicht also. So tragt sichs oftmahls zu, auch am Sontage, wenn ich mich umb die predigt bekommern sol und studiren, das brife komen vor, under und nach der predigt. Es sint mir schon etlich mahl under der Messe, ehr denn ich aufgetreten bin zu predigen, brife in die kirche bracht worden. Dem hofgesinde ists auch seltsam, das der schosser predigt“ usw. Trotz all dieser Unzuträglichkeiten hat Specht sein Amt bis zum Jahre 1556 behalten, in dem er als Pfarrer von St. Afra nach Meißen versetzt wurde, von dem dortigen Rektor, der ihn für eine habgierige Natur hielt, schon längst mit wenig freundlichen Augen angesehen (Fabricius an Melanchthon 31. Okt. 1554 (?) .. Audio successurum esse τῷ ἱεροποιῶν [Roßbach, der erste Schösser von Meißen] δροκολάπτην [= Specht] h. e. Labani Ananiam). Seine jetzigen hohen Gäste nahm Specht freilich in der lebenswürdigsten Weise auf, und es muß eine recht fröhliche Zusammenkunft gewesen sein, die die gelehrten Herren in den alten Abtsräumen gefeiert haben. Von Melanchthon liegt freilich kein weiteres Zeugnis hierüber vor, aber von dem berühmten Geschichtsschreiber der Reformationszeit Joh. Sleidan haben wir ein Schreiben an Nic. Specht (Straßburg, 3. Oktob. 1555), in dem er mit Dankbarkeit des Zusammenseins in Pforta und der gastlichen Aufnahme, die ihm da zu teil geworden sei, gedenkt, besonders aber im Hinblick auf die ihnen selbst in diesem Jahre infolge fortwährenden Regens bevorstehende schlechte Weinlese den Pfortner Wein als einen köstlichen Tropfen lobt. Wir besitzen übrigens noch ein anderes Zeugnis dafür, daß gerade dieser Jahrgang (es muß 1551er gewesen sein) von ausgezeichneter Güte war. Am 16. Sept. 1551 erließ nämlich Kurf. Moritz an alle Weinmeister, auch den zu Pforta, die Weisung, „weil durch gnädige Verleihung des allmächtigen Gottes dies Jahres eines glückseligen Weinwuchs zu vermuten und unsere keller mit gutem Getränk entblößet, die besten und reifsten Beeren ausschießen, sondern und auslesen zu lassen“ und 10 Faß davon nach Dresden zu schicken. „Sonderlich aber wollest Achtung darauf haben, das du uns für unsern leib ein oder zwei fas trofwein, der am ersten, ehe man die behren presset, selbst von den reifsten trauben aus- laufet, samblen mögest.“ Die Kugel auf dem Feld von Sievershausen hat verhindert, daß Moritz die Früchte seiner Voraussicht genoß. Specht schickte übrigens am Tage, nachdem die berühmten Gelehrten bei ihm zu Gäste gewesen waren, als Zeichen seiner Verehrung für Melanchthon ein Fäßchen von diesem Wein samt einem Gericht Fische diesem in sein Naumburger Absteigequartier, eine willkommene Gabe, für die in Melanchthons Namen dessen Begleiter, der Hebraist Joh. Förster dankte (Br. an Specht, 23. Mai 1554, in der Landeshut. Kirchenbibl.). Melanchthon hatte an diesem Tage, weil die Württemberger immer noch nicht erschienen waren, die Besprechung schon eröffnet, in der man sich bald über die Annahme seines Entwurfes (C. R. VIII, 282–292) einigte, und reiste gleich darauf nach Wittenberg zurück.

Noch in demselben Jahre (am 23. September) erschien er wieder in Pforta, diesmal in amtlichem Auftrage als Visitator der Schule in Gemeinschaft mit den Leipziger Professoren Camerarius und Meurer, begleitet von einem alten Pförtner, Jacob Fabricius, der damals in Wittenberg studierte und bei dieser Reise eine Art Sekretärstelle bei Melanchthon bekleidete, weil dessen eigentlicher Famulus verhindert war. Er fand noch dieselben Lehrer vor; nur der Rektor Vogel war nicht mehr da. Er hatte sein Amt aufgegeben, um einige vornehme junge Leute auf ihrer Auslandsreise zu begleiten. Über Straßburg ist er mit ihnen nach Orléans, Padua und Bologna gezogen, hat sich hier am 16. Febr. 1560 die Würde eines Dr. jur. utr. erworben und später eine angesehene Stellung am Hofe in Dresden bekleidet (1589 ist er als Hofrat und Kanonikus in Merseburg gestorben). Sein Nachfolger war der schon erwähnte energische bisherige Schneeberger Rektor Christoph Baldauf aus Zwickau geworden, unter dessen Leitung die Schule, die bisher in 10 Jahren 5 Rektoren gehabt hatte, endlich in die ruhige Bahn einer gedeihlichen Entwicklung einlenkte. Am 24. Sept. hielten Melanchthon und seine Mitvisitatoren eine Konferenz mit dem Verwalter und den Lehrern ab, erkundigten sich dabei besonders nach der Speisung, über die aber keine Klagen geäußert wurden, trafen Anordnungen über den Lehrplan und examinierten dann die ganze „Jugend“; ihr Urteil über deren Leistungen faßten sie in einem Berichte an den Kurfürsten vom 25. Dez. 1554 in dem Satze zusammen: „Und wie wol nicht möglich ist, das sie alle gleich sindt, so haben wir doch welche gefunden, die in Grammatica undt lateinischer sprach wol zugenommen haben“. Auch über die Leistungen im Singen und über die Zucht äußerten sie sich zufrieden. Wohl bei dieser Visitation lernte Melanchthon auch die Einrichtung des Bergtags kennen, von der der Rektor Baldauf in einem Berichte vom 10. Februar 1577 eine anschauliche Schilderung entwirft, die er mit den Worten schließt: „Solch Spacirn der knaben uffm Berg hat den verordneten Herrn Visitoribus der Schulen und sonderlich auch dem Philippo und Camerario seligen allezeit sehr wohl gefallen und gerathen, das man es nicht sol lassen abkommen.“

Diese Visitation war die erste der von Kurf. August jetzt in regelmäßigen Zwischenräumen angeordneten Revisionen der 3 Landesschulen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Leipziger Universität das ursprünglich ihr allein zustehende Visitationsrecht, wenn auch nicht mit der Wittenberger Universität, so doch mit Melanchthon teilen mußte, der jedesmal vom Kurfürsten besonders dazu eingeladen wurde. Melanchthon, der nach einer Äußerung seines Schwiegersohnes Peucer von Klosterschulen nicht viel wissen wollte, weil er „das absondern und einschließen der jugendt für eine neue müncherey hielt, darvon die jugendt scheu würde...“ war, zumal bei der gewaltigen Arbeitslast, die auf ihm ruhte — von Fürsten und Städten und Einzelnen wurde sein Urteil und sein Rat in theologischen und allen nur denkbaren anderen Fragen fortwährend begehrt — über diesen Beweis kurfürstlichen Vertrauens freilich wenig erbaut. Und als er am 12. Juli 1558 ein kurfürstliches Schreiben erhielt: „Hochgelarter lieber getreuer, wir haben itzo in den Hundstagen, weil man sonst in den Universiteten ordinarie nicht viel zu lesen pflaget, vor gut angesehen, daß durch etzliche geleerte personen unsere schulen .. visitirt würden. Wan wir den gern wolten, das ir bei der Visitation weret, begeren wir genediglich, ir wollet euch mit (den anderen Visitatoren) über die Zeit vergleichen und solche Visitation am ehesten verrichten“, schrieb er ziemlich unmutig an Camerarius (25. Juli 1558), daß er sich bei solcher Inspektion recht überflüssig vorkomme und ihn bitte, sein Fernbleiben beim Hofe mit der schweren Erkrankung seiner Enkelin zu entschuldigen. Melanchthon sollte an keiner Visitation der Schulen mehr teilnehmen. Anfang April 1560 kamen zwar wieder „fürstliche Briefe, daß er sollte gen Meissen ziehen, die Schule zu visitieren“ (C. R. X, 269; gemeint ist jedenfalls die Verordnung des Kurfürsten vom 18. März 1560, daß von jetzt an regelmäßig Visitationen der Landesschulen durch die Beauftragten der Leipziger Universität unter Hinzuziehung von Melanchthon, falls dieser nicht verhindert sei, angestellt würden), aber die Schatten des Todes lagerten schon über seinem zarten, gebrechlichen Leibe. Trotzdem ließ er es sich nicht nehmen, noch am Charfreitage (12. Apr.) früh um 6 Uhr eine theologische Lektion für die Studenten zu halten. Es war seine letzte Vorlesung. Acht Tage später hatte der Unermüdliche, der gewirkt hatte, solange es Tag war, seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Zu denen aber, die das Andenken des edlen Menschen, des großen Gelehrten und Lehrers in dankbarer Erinnerung zu pflegen berufen sind, gehören nicht in letzter Linie die sächsischen Landesschulen, auf deren Geschichtstafeln der Name des großen Humanisten stets einen Ehrenplatz einnehmen wird.

Noch in demselben Jahre als Visitator der Schule in G. einem alten Pförtner, Jacob Sekretärstelle bei Melanchthon dieselben Lehrer vor; nur der nehme junge Leute auf ihrer und Bologna gezogen, hat sich angesehene Stellung am Hofe i. Sein Nachfolger war der schon geworden, unter dessen Leitung ruhige Bahn einer gedeihlicher eine Konferenz mit dem Verw über die aber keine Klagen ge ganze „Jugend“; ihr Urteil üb 1554 in dem Satze zusammen welche gefunden, die in Gram im Singen und über die Zucht die Einrichtung des Bergtags anschauliche Schilderung entw verordneten Herrn Visitatoribus wohl gefallen und gerathen, d

Diese Visitation war die Revisionen der 3 Landesschulen allein zustehende Visitationsre teilen mußte, der jedesmal von rung seines Schwiegersohnes P schließen der Jugend für ein der gewaltigen Arbeitslast, di und sein Rat in theologischer Beweis kurfürstlichen Vertraue erhielt: „Hochgelarter lieber ordinarie nicht viel zu lesen visitirt würden. Wan wir den euch mit (den anderen Visitate er ziemlich unmutig an Camer und ihn bitte, sein Fernbleib Melanchthon sollte an keiner „fürstliche Briefe, daß er soll falls die Verordnung des Kur schulen durch die Beauftragte verhindert sei, angestellt wür Leibe. Trotzdem ließ er es si Lektion für die Studenten zu der gewirkt hatte, solange es das Andenken des edlen Mense sind, gehören nicht in letzte großen Humanisten stets einer



forta, diesmal in amtlichem Auftrage Camerarius und Meurer, begleitet von erte und bei dieser Reise eine Art alus verhindert war. Er fand noch sein Amt aufgegeben, um einige vorst er mit ihnen nach Orléans, Padua r. jur. utr. erworben und später eine id Kanonikus in Merseburg gestorben). Rektor Christoph Baldauf aus Zwickau ektoren gehabt hatte, endlich in die Melanchthon und seine Mitvisitatoren dabei besonders nach der Speisung, Lehrplan und examinierten dann die ichte an den Kurfürsten vom 25. Dez. alle gleich sindt, so haben wir doch en haben“. Auch über die Leistungen er Visitation lernte Melanchthon auch n Berichte vom 10. Februar 1577 eine Spacirn der knaben ufm Berg hat den po und Camerario seligen allezeit sehr

äßigen Zwischenräumen angeordneten ziger Universität das ursprünglich ihr Universität, so doch mit Melanchthon e. Melanchthon, der nach einer Äuße ollte, weil er „das absondern und ein- it scheu würde...“ war, zumal bei en und Einzelnen wurde sein Urteil fortwährend begehrt — über diesen Juli 1558 ein kurfürstliches Schreiben weil man sonst in den Universiteten he gelerte personen unsere schulen .. et, begeren wir genediglich, ir wollet itation am ehesten verrichten“, schrieb Inspektion recht überflüssig vorkomme ung seiner Enkelin zu entschuldigen. anfang April 1560 kamen zwar wieder m“ (C. R. X, 269; gemeint ist jeden- a regelmäßig Visitationen der Landes- ng von Melanchthon, falls dieser nicht hon über seinem zarten, gebrechlichen Apr.) früh um 6 Uhr eine theologische e Tage später hatte der Unermüdliche, mer geschlossen. Zu denen aber, die akbarer Erinnerung zu pflegen berufen deren Geschichtstafeln der Name des